This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Mus
583
218

Wagner, Die Meistersinger von Nürnberg. 1868

MUS 583.218

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

THE BEQUEST OF
EVERT JANSEN WENDELL
CLASS OF 1882
OF NEW YORK

1918

MUSIC

DIE

MEISTERSINGER VON NÜRNBERG.

OPER IN DREI ACTEN.

VON

RICHARD WAGNER.

MAINZ.
B. SCHOTT'S SÖHNE.

LONDON. SCHOTT & Co.
PARIS. MAISON SCHOTT.
BRÜSSEL. SCHOTT FRÈRES.
SYDNEY. SCHOTT & Co.

In unserem Verlage erschien:

Julius Hey

Deutscher Gesangs-Unterricht.

Lehrbuch des sprachlichen und gesanglichen Vortrags.

I. Sprachlicher Theil:

Anleitung zu einer naturgemässen Behandlung der Aussprache, als Grundlage für die Gewinnung eines vaterländischen Gesangstyles. . . . . n. *M.* 5 — *Pf.*

II. Gesanglicher Theil:

A. Ausgabe für Frauenstimmen . . . . . n. 6 —
B. Ausgabe für Männerstimmen. . . . . n. 6 —
C. Erläuternder Textband zu A und B . . . . . n. 5 —

Ein vollständiges Verzeichniss der bei uns erschienenen Werke von

Richard Wagner

befindet sich am Ende eines jeden Textbuches.

MAINZ, B. SCHOTT'S SÖHNE.

DIE

MEISTERSINGER VON NÜRNBERG.

OPER IN DREI ACTEN.

VON

RICHARD WAGNER.

MAINZ.
B. SCHOTT'S SÖHNE.

LONDON. SCHOTT & CO. | PARIS. MAISON SCHOTT. | BRÜSSEL. SCHOTT FRÈRES.

1880.

HARVARD COLLEGE LIBRARY
FROM
THE BEQUEST OF
EVERT JANSEN WENDELL
19

PERSONEN DER HANDLUNG.

Hans Sachs, Schuster.
Veit Pogner, Goldschmied.
Kunz Vogelgesang, Kürschner.
Konrad Nachtigall, Spengler.
Sixtus Beckmesser, Schreiber.
Fritz Kothner, Bäcker.
Balthasar Zorn, Zinngiesser.
Ulrich Eisslinger, Würzkrämer.
Augustin Moser, Schneider.
Hermann Ortel, Seifensieder.
Hans Schwarz, Strumpfwirker.
Hans Folts, Kupferschmied.
} Meistersinger.

Walther von Stolzing, ein junger Ritter aus Franken.
David, Sachsen's Lehrbube.
Eva, Pogner's Tochter.
Magdalene, Eva's Amme.
Ein Nachtwächter.

Bürger und Frauen aller Zünfte. Gesellen. Lehrbuben. Mädchen. Volk.

Nürnberg.
Um die Mitte des 16. Jahrhunderts.

ERSTER AUFZUG.

Die Bühne stellt das Innere der Katharinenkirche, in schrägem Durchschnitt, dar; von dem Hauptschiff, welches links ab dem Hintergrunde zu sich ausdehnend anzunehmen ist, sind nur noch die letzten Reihen der Kirchenstühlbänke sichtbar; den Vordergrund nimmt der freie Raum vor dem Chor ein; dieser wird später durch einen Vorhang gegen das Schiff zu gänzlich abgeschlossen.

Beim Aufzug hört man, unter Orgelbegleitung, von der Gemeinde den letzten Vers eines Chorales, mit welchem der Nachmittagsgottesdienst zur Einleitung des Johannisfestes schliesst, singen.

CHORAL DER GEMEINDE.

Da zu dir der Heiland kam,
willig deine Taufe nahm,
weihte sich dem Opfertod,
gab er uns des Heil's Gebot:
dass wir durch dein' Tauf' uns weih'n,
seines Opfers werth zu sein.
Edler Täufer,
Christ's Vorläufer!
Nimm uns freundlich an,
dort am Fluss Jordan.

Während des Chorales und dessen Zwischenspielen, entwickelt sich, vom Orchester begleitet, folgende pantomimische Scene.

In der letzten Reihe der Kirchstühle sitzen EVA und MAGDALENE; WALTHER v. STOLZING steht, in einiger Entfernung, zur Seite an eine Säule gelehnt, die Blicke auf EVA heftend. EVA kehrt sich wiederholt seitwärts nach dem Ritter um, und erwiedert seine bald dringend, bald zärtlich durch Gebärden sich ausdrückenden Bitten und Betheuerungen schüchtern und verschämt, doch seelenvoll und ermuthigend. MAGDALENE unterbricht sich öfter im Gesang, um EVA zu zupfen und zur Vorsicht zu mahnen. — Als der Choral zu Ende ist, und, während eines längeren Orgelnachspieles, die

Gemeinde dem Hauptausgange, welcher links dem Hintergrunde zu anzunehmen ist, sich zuwendet, um allmählich die Kirche zu verlassen, tritt WALTHER an die beiden Frauen, welche sich ebenfalls von ihren Sitzen erhoben haben, und dem Ausgange sich zuwenden wollen, lebhaft heran.

WALTHER

(leise, doch feurig zu EVA).

Verweilt! — Ein Wort! Ein einzig Wort!

EVA

(sich rasch zu MAGDALENE wendend).

Mein Brusttuch! Schau! Wohl liegt's im Ort?

MAGDALENE.

Vergesslich Kind! Nun heisst es: such'!

(Sie kehrt nach den Sitzen zurück).

WALTHER.

Fräulein! Verzeiht der Sitte Bruch!
Eines zu wissen, Eines zu fragen,
was nicht müsst' ich zu brechen wagen?
Ob Leben oder Tod? Ob Segen oder Fluch?
Mit einem Worte sei mir's vertraut: —
mein Fräulein, sagt —

MAGDALENE

(zurückkommend).

Hier ist das Tuch.

EVA.

O weh! die Spange?

MAGDALENE.

Fiel sie wohl ab?

(Sie geht, am Boden suchend, wieder zurück).

WALTHER.

Ob Licht und Lust, oder Nacht und Grab?
Ob ich erfahr', wonach ich verlange,
ob ich vernehme, wovor mir graut. —
Mein Fräulein, sagt . . .

MAGDALENE
(wieder zurückkommend).

Da ist auch die Spange. —
Komm', Kind! Nun hast du Spang' und Tuch. —
O weh! da vergass ich selbst mein Buch!
(Sie kehrt wieder um).

WALTHER.

Dies eine Wort, ihr sagt mir's nicht?
Die Sylbe, die mein Urtheil spricht?
Ja, oder: Nein! — ein flücht'ger Laut:
mein Fräulein, sagt, seid ihr schon Braut?

MAGDALENE
(die bereits zurückgekommen, verneigt sich vor WALTHER).

Sieh da, Herr Ritter?
Wie sind wir hochgeehrt:
mit Evchen's Schutze
habt ihr euch gar beschwert?
Darf den Besuch des Helden
ich Meister Pogner melden?

WALTHER
(leidenschaftlich).

Betrat ich doch nie sein Haus!

MAGDALENE.

Ei! Junker! Was sagt ihr da aus!
In Nürnberg eben nur angekommen,
war't ihr nicht freundlich aufgenommen?
Was Küch' und Keller, Schrein und Schrank
euch bot, verdient' es keinen Dank?

EVA.

Gut Lenchen! Ach! das meint er ja nicht.
Doch wohl von mir wünscht er Bericht —
wie sag' ich's schnell? — Versteh' ich's doch kaum! —
Mir ist, als wär' ich gar wie im Traum! —
Er frägt, — ob ich schon Braut?

MAGDALENE

(sich scheu umsehend,

Hilf Gott! Sprich nicht so laut!
Jetzt lass' uns nach Hause gehn;
wenn uns die Leut' hier sehn!

WALTHER.

Nicht eher, bis ich Alles weiss!

EVA.

's ist leer, die Leut' sind fort.

MAGDALENE.

Drum eben wird mir heiss! —
Herr Ritter, an andrem Ort!

DAVID tritt aus der Sacristei ein und macht sich darüber her, dunkle Vorhänge, welche so angebracht sind, dass sie den Vordergrund der Bühne nach dem Kirchenschiff zu schräg abschliessen, auseinander zu ziehen.

WALTHER.

Nein! Erst dies Wort!

EVA

(MAGDALENE haltend).

Dies Wort?

MAGDALENE

(die sich bereits umgewendet, erblickt DAVID, hält an und ruft zärtlich für sich):

David? Ei! David hier?

EVA

(drängend).

Was sag' ich? Sag' du's mir!

MAGDALENE

(mit Zerstreutheit, öfters nach DAVID sich umsehend).

Herr Ritter, was ihr die Jungfer fragt,
das ist so leichtlich nicht gesagt:
fürwahr ist Evchen Pogner Braut —

EVA
(schnell unterbrechend).
Doch hat noch Keiner den Bräut'gam erschaut.

MAGDALENE.
Den Bräut'gam wohl noch Niemand kennt,
bis morgen ihn das Gericht ernennt,
das dem Meistersinger ertheilt den Preis —

EVA
(wie zuvor).
Und selbst die Braut ihm reicht das Reis.

WALTHER.
Dem Meistersinger?

EVA
(bang).
Seid ihr das nicht?

WALTHER.
Ein Werbgesang?

MAGDALENE.
Vor Wettgericht.

WALTHER.
Den Preis gewinnt?

MAGDALENE.
Wen die Meister meinen.

WALTHER.
Die Braut dann wählt?

EVA
(sich vergessend).
Euch, oder Keinen!
(WALTHER wendet sich, in grosser Aufregung auf- und abgehend, zur Seite).

MAGDALENE
(sehr erschrocken).

Was? Evchen! Evchen! Bist du von Sinnen?

EVA.

Gut' Lene! hilf mir den Ritter gewinnen!

MAGDALENE.

Sah'st ihn doch gestern zum ersten Mal?

EVA.

Das eben schuf mir so schnelle Qual,
dass ich schon längst ihn im Bilde sah: —
sag', trat er nicht ganz wie David nah'?

MAGDALENE.

Bist du toll? Wie David?

EVA.

Wie David im Bild.

MAGDALENE.

Ach! meinst du den König mit der Harfen
und langem Bart in der Meister Schild?

EVA.

Nein! der, dess' Kiesel den Goliath warfen,
das Schwert im Gurt, die Schleuder zur Hand,
von lichten Locken das Haupt umstrahlt,
wie ihn uns Meister Dürer gemalt.

MAGDALENE
(laut seufzend).

Ach, David! David!

DAVID
(der herausgegangen und jetzt wieder zurückkommt, ein Lineal im Gürtel und ein grosses Stück weisser Kreide an einer Schnur in der Hand schwenkend).

Da bin ich! Wer ruft?

MAGDALENE.

Ach, David! Was ihr für Unglück schuft!

(Für sich.)

Der liebe Schelm! wüsst' er's noch nicht?

(Laut.)

Ei, seht! da hat er uns gar verschlossen?

DAVID

(zärtlich zu MAGDALENE).

In's Herz euch allein!

MAGDALENE

(bei Seite).

Das treue Gesicht! —

(Laut.)

Mein sagt! Was treibt ihr hier für Possen?

DAVID.

Behüt' es! Possen? Gar ernste Ding'!
Für die Meister hier richt' ich den Ring.

MAGDALENE.

Wie? Gäb' es ein Singen?

DAVID.

Nur Freiung heut':
der Lehrling wird da losgesprochen,
der nichts wider die Tabulatur verbrochen;
Meister wird, wen die Prob' nicht reu't.

MAGDALENE.

Da wär' der Ritter ja am rechten Ort. —
Jetzt, Evchen komm', wir müssen fort.

WALTHER

(schnell sich zu den Frauen wendend).

Zu Meister Pogner lasst mich euch geleiten.

MAGDALENE.

Erwartet den hier: er ist bald da.
Wollt ihr euch Evchen's Hand erstreiten,

rückt Ort und Zeit das Glück euch nah'.
(Zwei Lehrbuben kommen dazu und tragen Bänke.)
Jetzt eilig von hinnen!

Walther.

Was soll ich beginnen?

Magdalene.

Lasst David euch lehren
die Freiung begehren. —
Davidchen! hör', mein lieber Gesell,
den Ritter bewahr' hier wohl zur Stell'!
Was Fein's aus der Küch'
bewahr' ich für dich:
und morgen begehr' du noch dreister,
wird heut' der Junker hier Meister.
(Sie drängt fort.)

Eva
(zu Walther).

Seh' ich euch wieder?

Walther
(feurig).

Heut' Abend, gewiss! —
Was ich will wagen,
wie könnt' ich's sagen?
Neu ist mein Herz, neu mein Sinn,
neu ist mir Alles, was ich beginn'.
Eines nur weiss ich,
Eines begreif' ich:
mit allen Sinnen
euch zu gewinnen!
Ist's mit dem Schwert nicht, muss es gelingen,
gilt es als Meister euch zu ersingen.
Für euch Gut und Blut!
Für euch
Dichter's heil'ger Muth!

EVA
(mit grosser Wärme).

Mein Herz, sel'ger Gluth,
für euch
liebesheil'ge Huth!

MAGDALENE.

Schnell heim, sonst geht's nicht gut!

DAVID
(WALTHER messend).

Gleich Meister? Oho! viel Muth!

(MAGDALENE zieht EVA rasch durch die Vorhänge fort.)
WALTHER hat sich, aufgeregt und brütend, in einen erhöhten, kathederartigen Lehnstuhl geworfen, welchen zuvor zwei LEHRBUBEN, von der Wand ab, mehr nach der Mitte zu gerückt hatten.
Noch mehrere LEHRBUBEN sind eingetreten: sie tragen und richten Bänke, und bereiten Alles (nach der unten folgenden Angabe) zur Sitzung der Meistersinger vor.

ERSTER LEHRBUBE.

David, was stehst?

ZWEITER LEHRBUBE.

Greif' an's Werk!

DRITTER LEHRBUBE.

Hilf uns richten das Gemerk!

DAVID.

Zu eifrigst war ich vor euch allen:
nun schafft für euch; hab' ander Gefallen!

ZWEITER LEHRBUBE.

Was der sich dünkt!

DRITTER LEHRBUBE.

Der Lehrling' Muster!

ERSTER LEHRBUBE.

Das macht, weil sein Meister ein Schuster.

DRITTER LEHRBUBE.

Beim Leisten sitzt er mit der Feder.

ZWEITER LEHRBUBE.

Beim Dichten mit Draht und Pfriem'.

ERSTER LEHRBUBE.

Sein' Verse schreibt er auf rothes Leder.

DRITTER LEHRBUBE

(mit der entsprechenden Gebärde).

Das, dächt' ich, gerbten wir ihm!

(Sie machen sich lachend an die fernere Herrichtung.)

DAVID

(nachdem er den sinnenden Ritter eine Weile betrachtet, ruft sehr stark):

„Fanget an!"

WALTHER

verwundert aufblickend).

Was soll's

DAVID

(noch stärker).

„Fanget an!" — So ruft der „Merker;"
nun sollt ihr singen: — wisst ihr das nicht?

WALTHER.

Wer ist der Merker?

DAVID.

Wisst ihr das nicht?
War't ihr noch nie bei 'nem Sing-Gericht?

WALTHER.

Noch nie, wo die Richter Handwerker.

DAVID.

Seid ihr ein „Dichter?"

WALTHER.

Wär' ich's doch!

DAVID.

Waret ihr „Singer?"

WALTHER.

Wüsst' ich's noch?

DAVID.

Doch „Schulfreund" war't ihr, und „Schüler" zuvor?

WALTHER.

Das klingt mir alles fremd vor'm Ohr.

DAVID.

Und so grad'hin wollt ihr Meister werden?

WALTHER.

Wie machte das so grosse Beschwerden?

DAVID.

O Lene! Lene!

WALTHER.

Wie ihr doch thut!

DAVID.

O Magdalene!

WALTHER.

Rathet mir gut!

DAVID.

Mein Herr! der Singer Meister-Schlag
gewinnt sich nicht in einem Tag.
In Nüremberg der grösste Meister,
mich lehrt die Kunst Hans Sachs;
schon voll ein Jahr mich unterweis't er,
dass ich als Schüler wachs'.

Schuhmacherei und Poeterei,
die lern' ich da all einerlei:
hab' ich das Leder glatt geschlagen,
lern' ich Vocal und Consonanz sagen;
wichst' ich den Draht gar fein und steif,
was sich da reimt, ich wohl begreif';
den Pfriemen schwingend,
im Stich die Ahl',
was stumpf, was klingend,
was Mass und Zahl, —
den Leisten im Schurz —
was lang, was kurz,
was hart, was lind,
hell oder blind,
was Waisen, was Mylben,
was Kleb-Sylben,
was Pausen, was Körner,
Blumen und Dörner,
das Alles lernt' ich mit Sorg' und Acht:
wie weit nun, meint ihr, dass ich's gebracht?

WALTHER.

Wohl zu 'nem Paar recht guter Schuh'?

DAVID.

Ja, dahin hat's noch lange Ruh'!
Ein „Bar" hat manch Gesätz und Gebänd';
wer da gleich die rechte Regel fänd',
die richt'ge Naht,
und den rechten Draht,
mit gutgefügten „Stollen,"
den Bar recht zu versohlen.
Und dann erst kommt der „Abgesang;"
dass er nicht kurz, und nicht zu lang,
und auch keinen Reim enthält,
der schon im Stollen gestellt. —
Wer Alles das merkt, weiss und kennt,
wird doch immer noch nicht Meister genennt.

WALTHER.

Hilf Gott! Will ich denn Schuster sein? —
In die Singkunst lieber führ' mich ein.

DAVID.

Ja, hätt' ich's nur selbst erst zum „Singer" gebracht!
Wer glaubt wohl, was das für Mühe macht?
Der Meister Tön' und Weisen,
gar viel an Nam' und Zahl,
die starken und die leisen,
wer die wüsste allzumahl!
Der „kurze," „lang'" und „überlang'" Ton,
die „Schreibpapier,"- „Schwarz-Dinten"-Weis';
der „rothe", „blau" und „grüne" Ton,
die „Hageblüh,"- „Strohhalm,"- „Fengel"-Weis';
der „zarte," der „süsse," der „Rosen"-Ton;
der „kurzen Liebe," der „vergess'ne" Ton;
die „Rosmarin,"- „Gelbveiglein"-Weis';
die „Regenbogen,"- die „Nachtigall"-Weis';
die „englische Zinn,"- die „Zimmtröhren"-Weis',
„frisch' Pomeranzen"-, „grün Lindenblüh"-Weis',
die „Frösch,"- die „Kälber,"- die „Stieglitz"-Weis',
die „abgeschiedene Vielfrass"-Weis';
der „Lerchen,"- der „Schnecken," der „Beller"-Ton,
die „Melissenblümlein,"- die „Meiran"-Weis',
„Gelblöwenhaut,"- „treu Pelikan"-Weis',
die „buttglänzende Draht"-Weis' . . .

WALTHER.

Hilf Himmel! Welch endlos Töne-Geleis'!

DAVID.

Das sind nur die Namen: nun lernt sie singen,
recht wie die Meister sie gestellt!
Jed' Wort und Ton muss klärlich klingen,
wo steigt die Stimm', und wo sie fällt.
Fanget nicht zu hoch, zu tief nicht an,
als es die Stimm' erreichen kann;

mit dem Athem spart, dass er nicht knappt,
und gar am End' ihr überschnappt.
Vor dem Wort mit der Stimme ja nicht summt,
nach dem Wort mit dem Mund auch nicht brummt:
nicht ändert an „Blum'" und „Coloratur,"
jed' Zierrath fest nach des Meister's Spur;
verwechselt ihr, würdet gar irr,
verlör't ihr euch, und kämt in's Gewirr, —
wär' sonst euch Alles gelungen,
da hättet ihr gar „versungen!" —
Trotz grossem Fleiss und Emsigkeit
ich selbst noch bracht' es nie so weit.
So oft ich's versuch', und 's nicht gelingt,
die „Knieriem-Schlag-Weis" der Meister mir singt;
wenn dann Jungfer Lene nicht Hülfe weiss,
sing' ich die „eitel Brod- und Wasser-Weis'!" —
Nehmt euch ein Beispiel dran,
und lasst von dem Meister-Wahn!
Denn „Singer" und „Dichter" müsst ihr sein,
eh' ihr zum „Meister" kehret ein.

WALTHER.

Wer ist nun Dichter?

LEHRBUBEN
(während der Arbeit).

David! kommst' her?

DAVID.

Wartet nur, gleich! —
Wer Dichter wär'?
Habt ihr zum „Singer" euch aufgeschwungen,
und der Meister Töne richtig gesungen,
füget ihr selbst nun Reim und Wort',
dass sie genau an Stell' und Ort
passten zu einem Meister-Ton,
dann trüg't ihr den Dichterpreis davon.

LEHRBUBEN.

He, David! Soll man's dem Meister klagen?
Wirst dich bald des Schwatzens entschlagen?

DAVID.

Oho! — Ja wohl! Denn helf' ich euch nicht,
ohne mich wird Alles doch falsch gericht'!

WALTHER.

Nun dies' noch: wer wird „Meister" genannt?

DAVID.

Damit, Herr Ritter, ist's so bewandt! —
der Dichter, der aus eig'nem Fleisse
zu Wort' und Reimen, die er erfand,
aus Tönen auch fügt eine neue Weise,
der wird als „Meistersinger" erkannt.

WALTHER
(rasch).

So bleibt mir nichts als der Meisterlohn!
Soll ich hier singen,
kann's nur gelingen,
find' ich zum Vers auch den eig'nen Ton.

DAVID
(der sich zu den LEHRBUBEN gewendet).

Was macht ihr denn da? — Ja, fehl' ich beim Werk,
verkehrt nur richtet ihr Stuhl und Gemerk! —
Ist denn heut' „Singschul'?" — dass ihr's wisst,
das kleine Gemerk! — nur „Freiung" ist!

Die LEHRBUBEN, welche Anstalt getroffen hatten, in der Mitte der Bühne ein grösseres Gerüste mit Vorhängen aufzuschlagen, schaffen auf DAVID's Weisung dies schnell bei Seite und stellen dafür ebenso eilig ein geringeres Brettbodengerüste auf; darauf stellen sie einen Stuhl mit einem kleinen Pult davor, daneben eine grosse schwarze Tafel, daran die Kreide am Faden aufgehängt wird; um das Gerüst sind schwarze Vorhänge angebracht, welche zunächst hinten und an beiden Seiten, dann auch vorn ganz zusammengezogen werden.

DIE LEHRBUBEN
(während der Herrichtung).

Aller End' ist doch David der Allergescheit'st!
Nach hohen Ehren gewiss er geizt:
's ist Freiung heut';
gar sicher er freit,

als vornehmer „Singer“ schon er sich spreizt!
Die „Schlag“-reime fest er inne hat,
„Arm-Hunger“-Weise singt er glatt;
die „harte-Tritt“-Weis' doch kennt er am best',
die trat ihm sein Meister hart und fest!

(Sie lachen.)

DAVID.

Ja, lacht nur zu! Heut' bin ich's nicht;
ein Andrer stellt sich zum Gericht:
der war nicht „Schüler,“ ist nicht „Singer,“
den „Dichter,“ sagt er, überspring' er;
denn er ist Junker,
und mit einem Sprung er
denkt ohne weit're Beschwerden
heut' hier „Meister“ zu werden. —
D'rum richtet nur fein
das Gemerk dem ein!
Dortnin! — Hierher! — Die Tafel an die Wand,
so dass sie recht dem Merker zu Hand!

(Sich zu WALTHER umwendend.)

Ja, ja! — dem „Merker!“ — Wird euch wohl bang?
Vor ihm schon mancher Werber versang.
Sieben Fehler giebt er euch vor,
die merkt er mit Kreide dort an;
wer über sieben Fehler verlor,
hat versungen und ganz verthan!
Nun nehmt euch in Acht!
Der Merker wacht.
Glück auf zum Meistersingen!
Mögt' ihr euch das Kränzlein erschwingen!
Das Blumenkränzlein aus Seiden fein,
Wird das dem Herrn Ritter beschieden sein?

DIE LEHRBUBEN

(welche das Gemerk zugleich geschlossen, fassen sich an und tanzen einen verschlungenen Reihen darum).

„Das Blumenkränzlein aus Seiden fein,
wird das dem Herrn Ritter beschieden sein?

Die Einrichtung ist nun folgender Maassen beendigt: — Zu

Seite rechts sind gepolsterte Bänke in der Weise aufgestellt, dass sie einen schwachen Halbkreis nach der Mitte zu bilden. Am Ende der Bänke, in der Mitte der Scene, befindet sich das „Gemerk" benannte Gerüste, welches zuvor hergerichtet worden. Zur linken Seite steht nur der erhöhte, kathederartige Stuhl [„der Singstuhl"] der Versammlung gegenüber. Im Hintergrunde, den grossen Vorhang entlang, steht eine lange niedere Bank für die Lehrlinge. — WALTHER, verdriesslich über das Gespött der Knaben, hat sich auf die vordere Bank niedergelassen.

POGNER und BECKMESSER kommen im Gespräch aus der Sacristei; allmählich versammeln sich immer mehrere der MEISTER. Die LEHRBUBEN, als sie die MEISTER eintreten sahen, sind sogleich zurückgegangen und harren ehrerbietig an der hinteren Bank. Nur DAVID stellt sich anfänglich am Eingang bei der Sacristei auf.

POGNER
(zu BECKMESSER).

Seid meiner Treue wohl versehen;
was ich bestimmt, ist euch zu nutz:
im Wettgesang müsst ihr bestehen;
wer böte euch als Meister Trutz?

BECKMESSER.

Doch wollt ihr von dem Punkt nicht weichen,
der mich — ich sag's — bedenklich macht;
kann Evchens Wunsch den Werber streichen,
was nützt mir meine Meister-Pracht?

POGNER.

Ei sagt! Ich mein', vor allen Dingen
sollt' euch an dem gelegen sein?
Könnt ihr der Tochter Wunsch nicht zwingen,
wie möchtet ihr wohl um sie frei'n?

BECKMESSER.

Ei ja! Gar wohl! D'rum eben bitt' ich,
dass bei dem Kind ihr für mich sprecht,
wie ich geworben zart und sittig,
und wie Beckmesser grad' euch recht.

POGNER.

Das thu' ich gern.

BECKMESSER
(bei Seite).

Er lässt nicht nach!
Wie wehrt' ich da 'nem Ungemach?

WALTHER
(der, als er POGNER gewahrt, aufgestanden und ihm entgegengegangen ist, verneigt sich vor ihm).
Gestattet, Meister!

POGNER.
Wie! mein Junker!
Ihr sucht mich in der Singschul' hie?
(Sie begrüssen sich).

BECKMESSER
(immer bei Seite, für sich).
Verstünden's die Frau'n! Doch schlechtes Geflunker
Gilt ihnen mehr als all' Poesie.

WALTHER.
Hie eben bin ich am rechten Ort.
Gesteh' ich's frei, vom Lande fort
Was mich nach Nürnberg trieb,
war nur zur Kunst die Lieb'.
Vergass ich's gestern euch zu sagen,
heut' muss ich's laut zu künden wagen:
ein Meistersinger möcht' ich sein.
Schliesst, Meister, in die Zunft mich ein!
(Andere MEISTER sind gekommen und herangetreten.)

POGNER
(zu den nächsten).
Kunz Vogelgesang! Freund Nachtigall!
Hört doch, welch' ganz besonderer Fall!
Der Ritter hier, mir wohlbekannt,
hat der Meisterkunst sich zugewandt.
(Begrüssungen.)

BECKMESSER
(immer noch für sich).
Noch such' ich's zu wenden: doch sollt's nicht gelingen,
versuch' ich des Mädchens Herz zu ersingen;
in stiller Nacht, von ihr nur gehört,

erfahr' ich, ob auf mein Lied sie schwört.

(Er wendet sich.)

Wer ist der Mensch?

POGNER

(zu WALTHER).

Glaubt, wie mich's freut!
Die alte Zeit dünkt mich erneu't.

BECKMESSER

(immer noch für sich).

Er gefällt mir nicht!

POGNER

(fortfahrend).

Was ihr begehrt,
soviel an mir euch sei's gewährt.

BECKMESSER

(ebenso).

Was will der hier? — Wie der Blick ihm lacht!

POGNER

(ebenso).

Half ich euch gern zu des Gut's Verkauf,
in die Zunft nun nehm' ich euch gleich gern auf.

BECKMESSER

(ebenso).

Holla! Sixtus! Auf den hab' Acht!

WALTHER

(zu POGNER.)

Habt Dank der Güte
aus tiefstem Gemüthe!
Und darf ich denn hoffen,
Steht heut' mir noch offen
zu werben um den Preis,
dass ich Meistersinger heiss'?

BECKMESSER.

Oho! Fein sacht! Auf dem Kopf steht kein Kegel!

POGNER.

Herr Ritter, diess geh' nun nach der Regel.
Doch heut' ist Freiung: ich schlag' euch vor;
mir leihen die Meister ein willig Ohr.

(Die Meistersinger sind nun alle angelangt, zuletzt auch HANS SACHS.)

SACHS.

Gott grüss' euch, Meister!

VOGELGESANG

Sind wir beisammen?

BECKMESSER.

Der Sachs ist ja da!

NACHTIGALL.

So ruft die Namen!

FRITZ KOTHNER

(zieht eine Liste hervor, stellt sich zur Seite auf und ruft)

Zu einer Freiung und Zunftberathung
Ging an die Meister ein' Einladung:
bei Nenn' und Nam',
ob jeder kam,
ruf' ich nun auf, als letzt-entbot'ner,
der ich mich nenn' und bin Fritz Kothner
Seid ihr da, Veit Pogner?

POGNER.

Hier zur Hand.

(Er setzt sich.)

KOTHNER.

Kunz Vogelgesang?

VOGELGESANG.

Ein sich fand.

(Setzt sich.)

KOTHNER.

Hermann Ortel?

ORTEL.

Immer am Ort.

(Setzt sich.)

KOTHNER.

Balthasar Zorn?

ZORN.

Bleibt niemals fort.

(Setzt sich.)

KOTHNER.

Konrad Nachtigall?

NACHTIGALL.

Treu seinem Schlag.

(Setzt sich.)

KOTHNER.

Augustin Moser?

MOSER.

Nie fehlen mag.

(Setzt sich.)

KOTHNER.

Niklaus Vogel? — Schweigt?

EIN LEHRBUBE

(sich schnell von der Bank erhebend).

Ist krank.

KOTHNER.

Gut' Bess'rung dem Meister!

ALLE MEISTER.

Walt's Gott!

DER LEHRBUBE.

Schön Dank!

(Setzt sich wieder.)

KOTHNER.

Hans Sachs!

DAVID.

(vorlaut sich erhebend).

Da steht er!

SACHS.

(drohend zu DAVID).

Juckt dich das Fell? —
Verzeiht, Meister! — Sachs ist zur Stell'.

(Er setzt sich.)

KOTHNER.

Sixtus Beckmesser?

BECKMESSER.

Immer bei Sachs,
dass den Reim ich lern' von „blüh' und wachs'."

(Er setzt sich neben SACHS, dieser lacht.)

KOTHNER.

Ulrich Eisslinger?

EISSLINGER.

Hier!

(Setzt sich.)

KOTHNER.

Hans Foltz?

FOLTZ.

Bin da.

(Setzt sich.)

KOTHNER.

Hans Schwarz?

SCHWARZ.

Zuletzt: Gott wollt's!

(Setzt sich.)

KOTHNER.

Zur Sitzung gut und voll die Zahl.
Beliebt's, wir schreiten zur Merkerwahl?

VOGELGESANG.

Wohl eh'r nach dem Fest.

BECKMESSER.
(zu KOTHNER).

Pressirt's den Herrn?
Mein Stell' und Amt lass' ich ihm gern.

POGNER.

Nicht doch, ihr Meister! Lasst das jetzt fort.
Für wicht'gen Antrag bitt' ich um's Wort.
(Alle MEISTER stehen auf und setzen sich wieder.)

KOTHNER.

Das habt ihr, Meister! Sprecht!

POGNER.

Nun hört, und versteht mich recht! —
Das schöne Fest, Johannis-Tag,
ihr wisst, begeh'n wir morgen:
auf grüner Au', am Blumenhag,
bei Spiel und Tanz im Lustgelag,
an froher Brust geborgen,
vergessen seiner Sorgen,
ein Jeder freut sich wie er mag.
Die Singschul' ernst im Kirchenchor
die Meister selbst vertauschen;
mit Kling und Klang hinaus zum Thor
auf off'ne Wiese ziehn sie vor,
bei hellen Festes Rauschen;
das Volk sie lassen lauschen
dem Frei-Gesang mit Laien-Ohr.
Zu einem Werb'- und Wett-Gesang
gestellt sind Siegespreise,
und beide rühmt man weit und lang,
die Gabe wie die Weise.

Nun schuf mich Gott zum reichen Mann;
und giebt ein Jeder wie er kann,
so musst' ich fleissig sinnen,
was ich gäb' zu gewinnen,
dass ich nicht käm' zu Schand':
so höret, was ich fand. —
In deutschen Landen viel gereis't,
hat oft es mich verdrossen,
dass man den Bürger wenig preis't
ihn karg nennt und verschlossen.
an Höfen, wie an niedrer Statt,
des bitt'ren Tadels ward ich satt,
dass nur auf Schacher und Geld
sein Merk' der Bürger stellt'.
Dass wir im weiten deutschen Reich
die Kunst einzig noch pflegen,
d'ran dünkt' ihnen wenig gelegen:
doch wie uns das zur Ehre gereich',
und dass mit hohem Muth
wir schätzen, was schön und gut,
was werth die Kunst, und was sie gilt,
das ward ich der Welt zu zeigen gewillt.
D'rum hört, Meister, die Gab',
die als Preis bestimmt ich hab':
dem Singer, der im Kunst-Gesang
vor allem Volk den Preis errang
am Sankt Johannistag,
sei er, wer er auch mag,
dem geb' ich, ein Kunst-gewog'ner,
von Nürenberg Veit Pogner,
mit all' meinem Gut, wie's geh' und steh',
Eva, mein einzig Kind, zur Eh'.

DIE MEISTER.
(sehr lebhaft durcheinander).

Das nenn' ich ein Wort! Ein Wort, ein Mann!
Da sieht man, was ein Nürnberger kann!
D'rob preis't man euch noch weit und breit,
den wack'ren Bürger Pogner Veit!

DIE LEHRBUBEN
(lustig aufspringend).

Alle Zeit, weit und breit:
Pogner Veit!

VOGELGESANG.

Wer möchte da nicht ledig sein!

SACHS.

Sein Weib gäb' gern wohl mancher d'rein!

NACHTIGALL.

Auf, ledig' Mann!
Jetzt macht euch dran!

POGNER.

Nun hört noch, wie ich's ernstlich mein'!
Ein' leblos' Gabe stell' ich nicht:
ein Mägdlein sitzt mit zu Gericht.
Den Preis erkennt die Meister-Zunft;
doch gilt's der Eh', so will's Vernunft,
dass ob der Meister Rath
die Braut den Ausschlag hat.

BECKMESSER.
(zu KOTHNER)

Dünkt euch das klug?

KOTHNER.
(laut).

Versteh' ich gut,
ihr gebt uns in des Mägdlein's Huth?

BECKMESSER.

Gefährlich das!

KOTHNER.

Stimmt es nicht bei,
wie wäre dann der Meister Urtheil frei?

BECKMESSER.

Lasst's gleich wählen nach Herzen's Ziel,
und lasst den Meistergesang aus dem Spiel!

POGNER.

Nicht so! Wie doch? Versteht mich recht!
Wenn ihr Meister den Preis zusprecht,
die Maid kann dem verwehren,
doch nie einen Andren begehren:
ein Meistersinger muss er sein;
nur wen ihr krönt, den soll sie frei'n.

SACHS.

Verzeiht!
Vielleicht schon ginget ihr zu weit.
Ein Mädchenherz und Meisterkunst
erglüh'n nicht stets von gleicher Brunst;
der Frauen Sinn, gar unbelehrt,
dünkt mich dem Sinn des Volks gleich werth.
Wollt ihr nun vor dem Volke zeigen,
wie hoch die Kunst ihr ehrt;
und lasst ihr dem Kind die Wahl zu eigen,
wollt nicht, dass dem Spruch es wehrt':
so lasst das Volk auch Richter sein;
mit dem Kinde sicher stimmt's überein.

DIE MEISTER
(unruhig durcheinander).

Oho! Das Volk? Ja, das wäre schön!
Ade dann Kunst und Meistertön'!

NACHTIGALL.

Nein, Sachs! Gewiss, das hat keinen Sinn!
Gäb't ihr dem Volk die Regel hin?

SACHS.

Vernehmt mich recht! Wie ihr doch thut!
Gesteht, ich kenn' die Regeln gut;

und dass die Zunft die Regeln bewahr',
bemüh' ich mich selbst schon manches Jahr.
Doch einmal im Jahre fänd' ich's weise,
dass man die Regeln selbst probir',
ob in der Gewohnheit trägem G'leise
ihr' Kraft und Leben sich nicht verlier':
und ob ihr der Natur
noch seid auf rechter Spur,
das sagt euch nur,
wer nichts weiss von der Tabulatur.

(Die Lehrbuben springen auf und reiben sich die Hände.)

BECKMESSER.

Hei! wie sich die Buben freuen!

SACHS
(eifrig fortfahrend.)

D'rum mocht's euch nie gereuen,
dass jährlich am Sankt Johannisfest,
statt dass das Volk man kommen lässt,
herab aus hoher Meister-Wolk'
ihr selbst euch wendet zu dem Volk'.
Dem Volke wollt ihr behagen;
nun dächt' ich, läg' es nah',
ihr liesst es selbst euch auch sagen,
ob das ihm zur Last geschah?
Dass Volk und Kunst gleich blüh' und wachs',
bestellt ihr so, mein' ich, Hans Sachs.

VOGELGESANG.

Ihr meint's wohl recht!

KOTHNER.

Doch steht's drum faul.

NACHTIGALL.

Wenn spricht das Volk, halt' ich das Maul.

KOTHNER.

Der Kunst droht' allweil' Fall und Schmach,
läuft sie der Gunst des Volkes nach.

BECKMESSER.

D'rin bracht' er's weit, der hier so dreist:
Gassenhauer dichtet er meist.

POGNER.

Freund Sachs, was ich mein', ist schon neu:
zuviel auf einmal brächte Reu'! —
So frag' ich, ob den Meistern gefällt
Gab' und Regel, wie ich's gestellt?

(Die MEISTER erheben sich.)

SACHS.

Mir genügt der Jungfer Ausschlag-Stimm'.

BECKMESSER
(für sich).

Der Schuster weckt doch stets mir Grimm!

KOTHNER.

Wer schreibt sich als Werber ein?
Ein Jung-Gesell muss es sein.

BECKMESSER.

Vielleicht auch ein Wittwer? Fragt nur den Sachs!

SACHS.

Nicht doch, Herr Merker! Aus jüng'rem Wachs
als ich und ihr muss der Freier sein,
soll Evchen ihm den Preis verleih'n.

BECKMESSER.

Als wie auch ich? — Grober Gesell!

KOTHNER.

Begehrt wer Freiung, der komm' zur Stell'!
Ist Jemand gemeld't, der Freiung begehrt?

POGNER.

Wohl, Meister! Zur Tagesordnung kehrt!
Und nehmt von mir Bericht,
wie ich auf Meister-Pflicht

einen jungen Ritter empfehle,
der wünscht, dass man ihn wähle,
und heut' als Meistersinger frei'. —
Mein Junker von Stolzing, kommt herbei!

WALTHER
(tritt vor und verneigt sich).

BECKMESSER
(für sich).
Dacht' ich mir's doch! Geht's da hinaus, Veit?
(Laut.)
Meister, ich mein', zu spät ist's der Zeit.

DIE MEISTER
(durcheinander).
Der Fall ist neu. — Ein Ritter gar?
Soll man sich freu'n? — Oder wär' Gefahr?
Immerhin hat's ein gross' Gewicht,
dass Meister Pogner für ihn spricht.

KOTHNER.
Soll uns der Junker willkommen sein,
zuvor muss er wohl vernommen sein.

POGNER.
Vernehmt ihn gut! Wünsch' ich ihm Glück,
nicht bleib' ich doch hinter der Regel zurück.
Thut, Meister, die Fragen!

KOTHNER.
So mög' uns der Junker sagen:
ist er frei und ehrlich geboren?

POGNER.
Die Frage gebt verloren,
da ich euch selbst dess' Bürge steh',
dass er aus frei und edler Eh':
von Stolzing Walther aus Frankenland,
nach Brief' und Urkund' mir wohlbekannt.

Als seines Stammes letzter Spross,
verliess er neulich Hof und Schloss,
und zog nach Nürnberg her,
dass er hier Bürger wär'.

BECKMESSER
(zum Nachbar).

Neu Junker-Unkraut! Thut nicht gut.

NACHTIGALL
(laut).

Freund Pogner's Wort Genüge thut.

SACHS.

Wie längst von den Meistern beschlossen ist,
ob Herr, ob Bauer, hier nichts beschiesst:
hier fragt sich's nach der Kunst allein,
wer will ein Meistersinger sein.

KOTHNER.

Drum nun frag' ich zur Stell':
welch' Meister's seid ihr Gesell'?

WALTHER.

Am stillen Herd in Winterszeit,
wenn Burg und Hof mir eingeschnei't,
wie einst der Lenz so lieblich lacht',
und wie er bald wohl neu erwacht',
ein altes Buch, vom Ahn' vermacht,
gab das mir oft zu lesen:
Herr Walther von der Vogelweid',
der ist mein Meister gewesen.

SACHS.

Ein guter Meister!

BECKMESSER.

Doch lang' schon todt:
wie lehrt' ihm der wohl der Regel Gebot?

KOTHNER.

Doch in welcher Schul' das Singen
mocht' euch zu lernen gelingen?

WALTHER.

Wann dann die Flur vom Frost befreit,
und wiederkehrt die Sommerszeit,
was einst in langer Winternacht
das alte Buch mir kund gemacht,
das schallte laut in Waldespracht,
das hört' ich hell erklingen:
im Wald dort auf der Vogelweid',
da lernt' ich auch das Singen.

BECKMESSER.

Oho! Von Finken und Meisen
lerntet ihr Meister-Weisen?
Das mag denn wohl auch darnach sein!

VOGELGESANG.

Zwei art'ge Stollen fasst' er da ein.

BECKMESSER.

Ihr lobt ihn, Meister Vogelgesang?
Wohl weil er vom Vogel lernt' den Gesang?

KOTHNER

(beiseit' zu den MEISTERN).

Was meint ihr, Meister? Frag' ich noch fort?
Mich dünkt, der Junker ist fehl am Ort.

SACHS.

Das wird sich bäldlich zeigen:
wenn rechte Kunst ihm eigen,
und gut er sie bewährt,
was gilt's, wer sie ihn gelehrt?

KOTHNER.

Meint, Junker, ihr in Sang' und Dicht'
euch rechtlich unterwiesen,
und wollt ihr, dass im Zunftgericht
zum Meister wir euch kiesen:

seid ihr bereit, ob euch gerieth
mit neuer Find' ein Meisterlied,
nach Dicht' und Weis' eu'r eigen,
zur Stunde jetzt zu zeigen?

WALTHER.

Was Winternacht,
was Waldes Pracht,
was Buch und Hain mich wiesen;
was Dichter-Sanges Wundermacht
mir heimlich wollt' erschliessen;
was Rosses Schritt
beim Waffen-Ritt,
was Reihen-Tanz
bei heitrem Schanz
mir sinnend gab zu lauschen:
gilt es des Lebens höchsten Preis
um Sang mir einzutauschen,
zu eig'nem Wort, und eig'ner Weis'
will einig mir es fliessen,
als Meistersang, ob den ich weiss,
euch Meistern sich ergiessen.

BECKMESSER.

Entnahmt ihr 'was der Worte Schwall?

VOGELGESANG.

Ei nun, er wagt's.

NACHTIGALL.

Merkwürd'ger Fall!

KOTHNER.

Nun, Meister, wenn's gefällt,
werd' das Gemerk bestellt. —
Wählt der Herr einen heil'gen Stoff?

WALTHER.

Was heilig mir,
der Liebe Panier
schwing' und sing' ich, mir zu Hoff'.

KOTHNER.

Das gilt uns weltlich. Drum allein,
Merker Beckmesser, schliesst euch ein!

BECKMESSER
(aufstehend und dem Gemerk zuschreitend).

Ein sau'res Amt, und heut' zumal;
wohl giebt's mit der Kreide manche Qual. —
Herr Ritter, wisst:
Sixtus Beckmesser Merker ist;
hier im Gemerk
verrichtet er sein strenges Werk.
Sieben Fehler giebt er euch vor,
die merkt er mit der Kreide dort an:
wenn er über sieben Fehler verlor,
dann versang der Herr Rittersmann. —
Gar fein er hört;
doch dass er euch den Muth nicht stört,
säh't ihr ihm zu,
so giebt er euch Ruh,
und schliesst sich gar hier ein, —
lässt Gott euch befohlen sein.

Er hat sich in das Gemerk gesetzt, streckt mit dem Letzten den Kopf höhnisch freundlich nickend heraus, und zieht den vorderen Vorhang, den zuvor einer der LEHRBUBEN geöffnet hatte, wieder ganz zusammen, so dass er unsichtbar wird.

KOTHNER
(hat die von den LEHRBUBEN aufgehängten „*Leges Tabulaturae*" von der Wand genommen).

Was euch zum Liede Richt' und Schnur,
vernehmt nun aus der Tabulatur. —
(Er liest.)
„Ein jedes Meistergesanges Bar
stell' ordentlich ein Gemässe dar
aus unterschiedlichen Gesetzen,
die Keiner soll verletzen.
Ein Gesetz besteht aus zweenen Stollen,
die gleiche Melodei haben sollen;

der Stoll' aus etlicher Vers' Gebänd',
der Vers hat seinen Reim am End'.
Darauf so folgt der Abgesang,
der sei auch etlich' Verse lang,
und hab' sein' besondere Melodei,
als nicht im Stollen zu finden sei.
Derlei Gemässes mehre Baren
soll ein jed' Meisterlied bewahren;
und wer ein neues Lied gericht',
das über vier der Sylben nicht
eingreift in andrer Meister Weis',
des' Lied erwerb' sich Meister-Preis." —
Nun setzt euch in den Singestuhl!

WALTHER.

Hier in den Stuhl?

KOTHNER.

Wie's Brauch der Schul'.

WALTHER

(besteigt den Stuhl und setzt sich mit Missbehagen).

Für dich, Geliebte, sei's gethan!

KOTHNER

(sehr laut).

Der Sänger sitzt.

BECKMESSER

(im Gemerk, sehr grell).

Fanget an!

WALTHER

(nach einiger Sammlung).

Fanget an!
So rief der Lenz in den Wald,
dass laut es ihn durchhallt:
und wie in fern'ren Wellen
der Hall von dannen flieht,
von weither nah't ein Schwellen,
das mächtig näher zieht;

es schwillt und schallt,
es tönt der Wald
von holder Stimmen Gemenge;
nun laut und hell
schon nah' zur Stell',
wie wächst der Schwall!
Wie Glockenhall
ertos't des Jubels Gedränge!
Der Wald,
wie bald
antwortet' er dem Ruf,
der neu ihm Leben schuf,
stimmte an
das süsse Lenzes-Lied! —

(Man hat aus dem Gemerk wiederholt unmuthige Seufzer des Merkers, und heftiges Anstreichen mit der Kreide vernommen. Auch WALTHER hat es bemerkt, und fährt, dadurch für eine kurze Weile gestört, fort.)

In einer Dornenhecken,
von Neid und Gram verzehrt,
musst' er sich da verstecken,
der Winter, Grimm-bewehrt:
von dürrem Laub umrauscht
er lauert da und lauscht,
wie er das frohe Singen
zu Schaden könnte bringen. —

(Unmuthig vom Stuhl aufstehend.)

Doch: fanget an!
So rief es mir in die Brust,
als noch ich von Liebe nicht wusst'.
Da fühlt' ich's tief sich regen,
als weckt' es mich aus dem Traum;
mein Herz mit bebenden Schlägen
erfüllte des Busen's Raum:
das Blut, es wall't
mit Allgewalt,
geschwellt von neuem Gefühle;
aus warmer Nacht
mit Uebermacht

schwillt mir zum Meer
der Seufzer Heer
in wildem Wonne-Gewühle:
die Brust
mit Lust
antwortet sie dem Ruf,
der neu ihr Leben schuf:
stimmt nun an
das hehre Liebes-Lied!

BECKMESSER

(der immer unruhiger geworden, reisst den Vorhang auf).

Seid ihr nun fertig?

WALTHER.

Wie fraget ihr?

BECKMESSER

(die ganz mit Kreidestrichen bedeckte Tafel heraushaltend).

Mit der Tafel ward ich fertig schier.

(Die MEISTER müssen lachen.)

WALTHER.

Hört doch! Zu meiner Frauen Preis
gelang' ich jetzt erst mit der Weis'.

BECKMESSER

(das Gemerk verlassend).

Singt, wo ihr wollt! Hier habt ihr verthan. —
Ihr Meister, schaut die Tafel euch an:
so lang' ich leb', ward's nicht erhört;
ich glaubt's nicht, wenn ihr's all' auch schwört!

(Die MEISTER sind im Aufstand durcheinander.)

WALTHER.

Erlaubt ihr's, Meister, dass er mich stört?
Blieb' ich von Allen ungehört?

POGNER.

Ein Wort, Herr Merker! Ihr seid gereizt?

BECKMESSER.

Sei Merker fortan, wer darnach geizt!
Doch dass der Ritter versungen hat,
beleg' ich erst noch vor der Meister Rath.
Zwar wird's 'ne harte Arbeit sein:
wo beginnen, da wo nicht aus noch ein?
Von falscher Zahl, und falschem Gebänd'
schweig ich schon ganz und gar;
zu kurz, zu lang, wer ein End' da fänd'!
Wer meint hier im Ernst einen Bar?
Auf „blinde Meinung" klag' ich allein:
sagt, konnt' ein Sinn unsinniger sein?

MEHRERE MEISTER.

Man ward nicht klug! Ich muss gesteh'n,
Ein Ende konnte Keiner erseh'n.

BECKMESSER.

Und dann die Weis'! Welch tolles Gekreis'
aus „Abenteuer-", blau Rittersporn"-Weis',
„hoch Tannen"- und „stolz Jüngling"-Ton!

KOTHNER.

Ja, ich verstand gar nichts davon!

BECKMESSER.

Kein Absatz wo, kein' Coloratur,
von Melodei auch nicht eine Spur!

MEHRERE MEISTER
(durcheinander).

Wer nennt das Gesang?
's ward einem bang!
Eitel Ohrgeschinder!
Gar nichts dahinter!

KOTHNER.

Und gar vom Singstuhl ist er gesprungen!

BECKMESSER.

Wird erst auf die Fehlerprobe gedrungen?
Oder gleich erklärt, dass er versungen?

SACHS
(der vom Beginn an WALTHER mit zunehmendem Ernste zugehört).

Halt! Meister! Nicht so geeilt!
Nicht jeder eure Meinung theilt. —
Des Ritters Lied und Weise,
sie fand ich neu, doch nicht verwirrt;
verliess er uns're G'leise,
schritt er doch fest und unbeirrt.
Wollt ihr nach Regeln messen,
was nicht nach eurer Regeln Lauf,
der eig'nen Spur vergessen,
sucht davon erst die Regeln auf!

BECKMESSER.

Aha! Schon recht! Nun hört ihr's doch:
den Stümpern öffnet Sachs ein Loch,
da aus und ein nach Belieben
ihr Wesen leicht sie trieben.
Singet dem Volk auf Markt und Gassen;
hier wird nach den Regeln nur eingelassen.

SACHS.

Herr Merker, was doch solch ein Eifer?
Was doch so wenig Ruh'?
Eu'r Urtheil, dünkt mich, wäre reifer,
hörtet ihr besser zu.
Darum, so komm' ich jetzt zum Schluss,
dass den Junker zu End' man hören muss.

BECKMESSER.

Der Meister Zunft, die ganze Schul',
gegen den Sachs da sind wie Null.

SACHS.

Verhüt' es Gott, was ich begehr',
dass das nicht nach den Gesetzen wär'!

Doch da nun steht's geschrieben,
der Merker werde so bestellt,
dass weder Hass noch Lieben
das Urtheil trüben, das er fällt.
Geht der nun gar auf Freiers-Füssen,
wie sollt' er da die Lust nicht büssen,
den Nebenbuhler auf dem Stuhl
zu schmähen vor der ganzen Schul'?

(WALTHER flammt auf.)

NACHTIGALL.

Ihr geht zu weit!

KOTHNER.

Persönlichkeit!

POGNER

(zu den MEISTERN).

Vermeidet, Meister, Zwist und Streit!

BECKMESSER.

Ei, was kümmert's doch Meister Sachsen,
auf was für Füssen ich geh'?
Liess' er d'rob lieber Sorge sich wachsen,
dass nichts mir drück' die Zeh'!
Doch seit mein Schuster ein grosser Poet,
gar übel es um mein Schuhwerk steht!
da seht, wie es schlappt,
und überall klappt!
All' seine Vers' und Reim'
liess' ich ihm gern daheim,
Historien, Spiel' und Schwänke dazu,
brächt' er mir morgen die neuen Schuh'!

SACHS.

Ihr mahnt mich da gar recht:
doch schickt sich's, Meister, sprecht,
dass, find' ich selbst dem Eseltreiber
ein Sprüchlein auf die Sohl',

dem hochgelahrten Herrn Stadtschreiber
ich nichts d'rauf schreiben soll?
Das Sprüchlein, das eu'r würdig sei,
mit all' meiner armen Poeterei
fand ich noch nicht zur Stund';
doch wird's wohl jetzt mir kund,
wenn ich des Ritters Lied gehört: —
d'rum sing' er nun weiter ungestört!

(WALTHER, in grosser Aufregung, stellt sich auf den Singstuhl.

DIE MEISTER.

Genug! Zum Schluss!

SACHS
(zu WALTHER).

Singt, dem Herrn Merker zum Verdruss!

BECKMESSER

(holt, während WALTHER beginnt, aus dem Gemerk die Tafel herbei, und hält sie während des Folgenden, von Einem zum Andern sich wendend, zur Prüfung den MEISTERN vor, die er schliesslich zu einem Kreis um sich zu vereinigen bemüht ist, welchem er immer die Tafel zur Einsicht vorhält).

Was sollte man da noch hören?
Wär's nicht nur uns zu bethören?
Jeden der Fehler gross und klein,
sehr genau auf der Tafel ein. —
„Falsch Gebänd," „unredbare Worte,"
„Kleb-Sylben," hier „Laster" gar;
„Aequivoca," „Reim am falschen Orte,"
„verkehrt," „verstellt" der ganze Bar;
ein „Flickgesang" hier zwischen den Stollen;
„blinde Meinung" allüberall;
„unklare Wort'," „Differenz," hie „Schrollen,"
da „falscher Athem," hier „Ueberfall."
Ganz unverständliche Melodei!
Aus allen Tönen ein Mischgebräu'!
Scheu'tet ihr nicht das Ungemach,
Meister, zählt mir die Striche nach!
Verloren hätt' er schon mit dem acht',

doch so weit wie der hat's noch Keiner gebracht:
wohl über fünfzig, schlecht gezählt!
Sagt, ob ihr euch den zum Meister wählt?

DIE MEISTER
(durcheinander).

Ja wohl, so ist's! Ich seh' es recht!
Mit dem Herrn Ritter steht es schlecht.
Mag Sachs von ihm halten, was er will,
hier in der Singschul' schweig' er still!
Bleibt einem Jeden doch unbenommen,
wen er zum Genossen begehrt?
Wär' uns der erste Best' willkommen,
was blieben die Meister dann werth? —
Hei! Wie sich der Ritter da quält!
Der Sachs hat ihn sich erwählt. —
's ist ärgerlich gar! D'rum macht ein End'!
Auf, Meister, stimmt und erhebt die Händ'!

POGNER
(für sich).

Ja wohl, ich seh's, was mir nicht recht:
mit meinem Junker steht es schlecht!
Weiche ich hier der Uebermacht,
mir ahnet, dass mir's Sorge macht.
Wie gern säh' ich ihn angenommen,
als Eidam wär' er mir gar werth;
nenn' ich den Sieger nun willkommen,
wer weiss, ob ihn mein Kind begehrt!
Gesteh' ich's, dass mich das quält,
ob Eva den Meister wählt!

WALTHER
(in übermüthig verzweifelter Begeisterung, hoch auf dem Singstuhl aufgerichtet, und auf die unruhig durcheinander sich bewegenden MEISTER herabblickend).

Aus finst'rer Dornenhecken
Die Eule rauscht' hervor,
thät rings mit Kreischen wecken
der Raben heis'ren Chor:

in nächt'gem Heer zu Hauf
wie krächzen all' da auf,
mit ihren Stimmen, den hohlen,
die Elstern, Kräh'n und Dohlen!
Auf da steigt
mit gold'nem Flügelpaar
ein Vogel wunderbar:
sein strahlend hell Gefieder
licht in den Lüften blinkt;
schwebt selig hin und wieder,
zu Flug und Flucht mir winkt.
Es schwillt das Herz
von süssem Schmerz,
der Noth entwachsen Flügel;
es schwingt sich auf
zum kühnen Lauf,
zum Flug durch die Luft
aus der Städte Gruft,
dahin zum heim'schen Hügel;
dahin zur grünen Vogelweid',
wo Meister Walther einst mich freit';
da sing' ich hell und hehr
der liebsten Frauen Ehr':
auf da steigt,
ob Meister-Kräh'n ihm ungeneigt,
das stolze Minne-Lied. —
Ade! ihr Meister, hienied'!

(Er verlässt mit einer stolz verächtlichen Gebärde den Stuhl und wendet sich zum Fortgehen.)

SACHS

(WALTHER's Gesang folgend).

Ha, welch ein Muth!
Begeistrungs-Gluth! —
Ihr Meister, schweigt doch und hört!
Hört, wenn Sachs euch beschwört! —
Herr Merker da! gönnt doch nur Ruh'!
Lasst And're hören! gebt das nur zu! —

Umsonst! All eitel Trachten!
Kaum vernimmt man sein eigen Wort!
Des Junkers will Keiner achten: —
das heiss' ich Muth, singt der noch fort!
Das Herz auf dem rechten Fleck:
ein wahrer Dichter-Reck'!
Mach' ich, Hans Sachs, wohl Vers' und Schuh',
ist Ritter der und Poet dazu.

DIE LEHRBUBEN

(welche längst sich die Hände rieben und von der Bank aufsprangen, schliessen jetzt gegen das Ende wieder ihren Reihen und tanzen um das Gemerk).

Glück auf zum Meistersingen,
mögt' ihr euch das Kränzlein erschwingen:
Das Blumenkränzlein aus Seiden fein,
wird das dem Herrn Ritter beschieden sein?

BECKMESSER.

Nun, Meister, kündet's an!

(Die Mehrzahl hebt die Hände auf.)

ALLE MEISTER.

Versungen und verthan!

Alles geht in Aufregung auseinander; lustiger Tumult der LEHRBUBEN, welche sich des Gemerkes und der Meisterbänke bemächtigen, wodurch Gedränge und Durcheinander der nach dem Ausgange sich wendenden MEISTER entsteht. — SACHS, der allein im Vordergrunde verblieben, blickt noch gedankenvoll nach dem leeren Singestuhl; als die LEHRBUBEN auch diesen erfassen, und SACHS darob mit humoristisch-unmuthiger Gebärde sich abwendet, fällt der Vorhang.

ZWEITER AUFZUG.

Die Bühne stellt im Vordergrunde eine Strasse im Längendurchschnitte dar, welche in der Mitte von einer schmalen Gasse, nach dem Hintergrunde zu krumm abbiegend, durchschnitten wird, so dass sich im Front zwei Eckhäuser darbieten, von denen das eine, reichere, rechts — das Haus POGNER's, das andere einfachere — links — das des HANS SACHS ist. — Zu POGNER's Hause führt von der vorderen Strasse aus eine Treppe von mehreren Stufen: vertiefte Thüre, mit Steinsitzen in den Nischen. Zur Seite ist der Raum, ziemlich nah an POGNER's Hause, durch eine dickstämmige Linde abgegränzt; grünes Gesträuch umgiebt sie am Fuss, vor welchem auch eine Steinbank angebracht ist. — Der Eingang zu SACHSENS Hause ist ebenfalls nach der vorderen Strasse zu gelegen: eine getheilte Ladenthüre führet hier unmittelbar in die Schusterwerkstatt; dicht dabei steht ein Fliederbaum, dessen Zweige bis über den Laden hereinhängen. Nach der Gasse zu hat das Haus noch zwei Fenster, von welchen das eine zur Werkstatt, das andere zu einer dahinterliegenden Kammer gehört. [Alle Häuser, namentlich auch die der engeren Gasse, müssen praktikabel sein.]

Heiterer Sommerabend, im Verlaufe der ersten Auftritte allmählich einbrechende Nacht.

DAVID ist darüber her, die Fensterläden nach der Gasse zu von aussen zu schliessen. Andere LEHRBUBEN thun das Gleiche bei andern Häusern.

LEHRBUBEN

(während der Arbeit).

Johannistag! Johannistag!
Blumen und Bänder so viel man mag!

DAVID

(für sich).

„Das Blumenkränzlein von Seiden fein,
mögt' es mir balde beschieden sein!"

MAGDALENE

(ist mit einem Korbe am Arm aus POGNER's Hause gekommen und sucht DAVID unbemerkt sich zu nähern).

Bst! David!

DAVID

(nach der Gasse zu sich umwendend).

Ruft ihr schon wieder?
Singt allein eure dummen Lieder!

LEHRBUBEN.

David, was soll's?
Wär'st nicht so stolz,
schaut'st besser um,
wär'st nicht so dumm!
„Johannistag! Johannistag!"
Wie der nur die Jungfer Lene nicht kennen mag!

MAGDALENE.

David! hör' doch! kehr' dich zu mir!

DAVID.

Ach, Jungfer Lene! Ihr seid hier?

MAGDALENE

(auf ihren Korb deutend).

Bring' dir was Gut's! schau' nur hinein!
Das soll für mein lieb' Schätzel sein. —
Erst aber schnell, wie ging's mit dem Ritter?
Du riethest ihm gut? Er gewann den Kranz?

DAVID.

Ach, Jungfer Lene! Da steht's bitter;
der hat verthan und versungen ganz!

MAGDALENE.

Versungen? Verthan?

DAVID.

Was geht's euch nur an?

MAGDALENE

(den Korb, nach welchem DAVID die Hand ausstreckt, heftig zurückziehend).

Hand von der Taschen!
Nichts da zu naschen! —
Hilf Gott! Unser Junker verthan!

(Sie geht mit Gebärden der Trostlosigkeit nach dem Hause zurück.)

DAVID

(sieht ihr verblüfft nach).

DIE LEHRBUBEN

(welche unbemerkt näher geschlichen waren, gelauscht hatten und sich jetzt, wie glückwünschend, DAVID präsentiren).

Heil, Heil zur Eh' dem jungen Mann!
Wie glücklich hat er gefrei't!
Wir hörten's All', und sahen's an:
der er sein Herz geweiht,
für die er lässt sein Leben,
die hat ihm den Korb nicht gegeben.

DAVID

(auffahrend).

Was steht ihr hier faul?
Gleich haltet eu'r Maul!

DIE LEHRBUBEN

(DAVID umtanzend).

Johannistag! Johannistag!
Da frei't ein Jeder wie er mag.
Der Meister freit!
der Bursche freit!
Da gibt's Geschlamb' und Geschlumbfer!
Der Alte freit
die junge Maid,
der Bursche die alte Jumbfer! —
Juchhei! Juchhei! Johannistag!

DAVID ist im Begriff, wüthend drein zu schlagen, als SACHS, der aus der Gasse hervorgekommen, dazwischen tritt. Die Buben fahren auseinander.

SACHS.

Was gibt's? Treff' ich dich wieder am Schlag?

DAVID.

Nicht ich! Schandlieder singen die.

SACHS.

Hör' nicht drauf! Lern's besser wie sie! —
Zur Ruh'! in's Haus! Schliess' und mach' Licht!

DAVID.

Hab' ich noch Singstund'?

SACHS.

Nein, singst nicht!
Zur Straf' für dein heutig' frech' Erdreisten. —
Die neuen Schuh' steck' auf den Leisten!

(Sie sind Beide in die Werkstatt eingetreten und gehen durch innere Thüren ab. Die LEHRBUBEN haben sich ebenfalls zerstreut.)

POGNER und EVA, wie vom Spaziergange heimkehrend, die Tochter leicht am Arme des Vaters eingehenkt, sind beide schweigsam und in Gedanken die Gasse heraufgekommen.

POGNER

(noch auf der Gasse, durch eine Klinze im Fensterladen von SACHSENS Werkstatt spähend).

Lass sehn, ob Nachbar Sachs zu Haus? —
Gern spräch' ich ihn. Trät' ich wohl ein?

(DAVID kommt mit Licht aus der Kammer, setzt sich damit an den Werktisch am Fenster und macht sich über die Arbeit her.)

EVA.

Er scheint daheim: kommt Licht heraus.

POGNER.

Thu' ich's? — Zu was doch! — Besser, nein!
(Er wendet sich ab).
Will Einer Selt'nes wagen,
was liess' er da sich sagen? — —
(Nach einigem Sinnen).
War er's nicht, der meint', ich ging zu weit?..
Und blieb ich nicht im Geleise,

war's nicht in seiner Weise? —
Doch war's vielleicht auch — Eitelkeit? —
(Zu Eva.)
Und du, mein Kind, du sagst mir nichts?

Eva.

Ein folgsam Kind, gefragt nur spricht's.

Pogner.

Wie klug! Wie gut! — Komm', setz' dich hier
ein' Weil' noch auf die Bank zu mir.
(Er setzt sich auf die Steinbank unter der Linde.)

Eva.

Wird's nicht zu kühl?
's war heut' gar schwül.

Pogner.

Nicht doch, 's ist mild und labend;
gar lieblich lind der Abend.
(Eva setzt sich beklommen.)
Das deutet auf den schönsten Tag,
der morgen dir soll scheinen.
O Kind, sagt dir kein Herzensschlag,
welch' Glück dich morgen treffen mag,
wenn Nürenberg, die ganze Stadt
mit Bürgern und Gemeinen,
mit Zünften, Volk und hohem Rath,
vor dir sich soll vereinen,
dass du den Preis,
das edle Reis,
ertheilest als Gemahl
dem Meister deiner Wahl.

Eva.

Lieb' Vater, muss es ein Meister sein?

Pogner.

Hör' wohl: ein Meister deiner Wahl.
(Magdalene erscheint an der Thür und winkt Eva.)

EVA
(zerstreut).

Ja, — meiner Wahl. — Doch, tritt nur ein —
Gleich, Lene, gleich! — zum Abendmahl.

POGNER
(ärgerlich aufstehend).

's giebt doch keinen Gast?

EVA
(wie oben).

Wohl den Junker?

POGNER
(verwundert).

Wie so?

EVA.

Sahst ihn heut' nicht?

POGNER
(halb für sich).

Ward sein' nicht froh. —
Nicht doch! — Was denn? — Ei! werd' ich dumm?

EVA.

Lieb Väterchen, komm'! Geh', kleid' dich um!

POGNER
(voran in das Haus gehend).

Hm! — Was geht mir im Kopf doch 'rum?
(Ab.)

MAGDALENE
(heimlich)

Hast was heraus?

EVA
(ebenso).

Blieb still und stumm.

MAGDALENE.

Sprach David: meint', er habe verthan.

EVA.

Der Ritter? — Hilf Gott, was fing' ich an!
Ach, Lene! die Angst: wo 'was erfahren?

MAGDALENE.

Vielleicht vom Sachs?

EVA.

Ach, der hat mich lieb!
Gewiss, ich geh' hin.

MAGDALENE.

Lass drin nichts gewahren!
Der Vater merkt' es, wenn man jetzt blieb'. —
Nach dem Mahl: dann hab' ich dir noch 'was zu sagen,
was Jemand geheim mir aufgetragen.

EVA.

Wer denn? Der Junker?

MAGDALENE.

Nichts da! Nein!
Beckmesser.

EVA.

Das mag 'was Rechtes sein!

(Sie gehen in das Haus.)

SACHS ist, in leichter Hauskleidung, in die Werkstatt zurückgekommen. Er wendet sich zu DAVID, der an seinem Werktische verblieben ist.

SACHS.

Zeig' her! — 's ist gut. — Dort an die Thür'
rück' mir Tisch und Schemel herfür! —
Leg' dich zu Bett! Wach' auf bei Zeit,
verschlaf' die Dummheit, sei morgen gescheit!

DAVID

(richtet Tisch und Schemel).

Schafft ihr noch Arbeit?

SACHS.

Kümmert dich das?

DAVID

(für sich).

Was war nur der Lene? — Gott weiss, was! —
Warum wohl der Meister heute wacht?

SACHS.

Was stehts' noch?

DAVID.

Schlaft wohl, Meister!

SACHS.

Gut' Nacht!

(DAVID geht in die Kammer ab.)

SACHS

(legt sich die Arbeit zurecht, setzt sich an der Thüre auf den Schemel, lässt dann die Arbeit wieder liegen, und lehnt, mit dem Arm auf den geschlossenen Untertheil des Ladens gestützt, sich zurück).

Wie duftet doch der Flieder
so mild, so stark und voll!
Mir lös't es weich die Glieder,
will, dass ich was sagen soll. —
Was gilt's, was ich dir sagen kann?
Bin gar ein arm einfältig Mann!
Soll mir die Arbeit nicht schmecken,
gäb'st, Freund, lieber mich frei:
thät' besser das Leder zu strecken,
und liess' alle Poeterei! —

(Er versucht wieder zu arbeiten. Lässt ab und sinnt.)

Und doch, 's will halt nicht geh'n. —
Ich fühl's — und kann's nicht versteh'n —
kann's nicht behalten, — doch auch nicht vergessen;
und fass' ich es ganz, — kann ich's nicht messen. —
Doch wie auch wollt' ich's fassen
was unermesslich mir schien?

Kein' Regel wollte da passen,
und war doch kein Fehler drin. —
Es klang so alt und war so neu, —
wie Vogelsang im süssen Mai: —
wer ihn hört,
und wahnbethört
sänge dem Vogel nach,
dem brächt' es Spott und Schmach. —
Lenzes Gebot,
die süsse Noth,
die legten's ihm in die Brust:
nun sang er, wie er musst'!
Und wie er musst', so konnt' er's;
das merkt' ich ganz besonders:
dem Vogel, der heut' sang,
dem war der Schnabel hold gewachsen;
macht' er den Meistern bang,
gar wohl gefiel er doch Hans Sachsen.

Eva ist auf die Strasse getreten, hat schüchtern spähend sich der Werkstatt genähert, und steht jetzt unvermerkt an der Thüre bei Sachs.

Eva.

Gut'n Abend, Meister! Noch so fleissig?

Sachs

(ist angenehm überrascht aufgefahren).

Ei, Kind! Lieb' Evchen? Noch so spät?
Und doch, warum so spät noch, weiss ich:
die neuen Schuh'?

Eva.

Wie fehl er räth!
Die Schuh' hab' ich noch gar nicht probiert;
die sind so schön, so reich geziert,
dass ich sie noch nicht an die Füss' mir getraut.

Sachs.

Doch sollst sie morgen tragen als Braut?

EVA
(hat sich dicht bei SACHS auf den Steinsitz gesetzt).

Wer wäre denn Bräutigam?

SACHS.

Weiss ich das?

EVA.

Wie wisst denn ihr, ob ich Braut?

SACHS.

Ei was!
Das weiss die Stadt.

EVA.

Ja, weiss es die Stadt,
Freund Sachs gute Gewähr dann hat.
Ich dacht', er wüsst' mehr.

SACHS.

Was sollt' ich wissen?

EVA.

Ei seht doch! Werd' ich's ihm sagen müssen?
Ich bin wohl recht dumm?

SACHS.

Das sagt' ich nicht.

EVA.

Dann wär't ihr wohl klug?

SACHS.

Das weiss ich nicht.

EVA.

Ihr wisst nichts? Ihr sagt nichts? — Ei, Freund Sachs!
Jetzt merk' ich wahrlich, Pech ist kein Wachs.
Ich hätt' euch für feiner gehalten.

SACHS.

Kind!
Beid', Wachs und Pech vertraut mir sind.
Mit Wachs strich ich die Seidenfäden,
damit ich die zieren Schuh' dir gefasst:
heut' fass' ich die Schuh mit dicht'ren Drähten,
da gilt's mit Pech für den derben Gast.

EVA.

Wer ist denn der? Wohl 'was Rechts?

SACHS.

Das mein' ich!
Ein Meister stolz auf Freiers Fuss,
denkt morgen zu siegen ganz alleinig:
Herrn Beckmesser's Schuh' ich richten muss.

EVA.

So nehmt nur tüchtig Pech dazu:
da kleb' er drin, und lass' mir Ruh'!

SACHS.

Er hofft dich sicher zu ersingen.

EVA.

Wie so denn der?

SACHS.

Ein Junggesell:
's giebt deren wenig dort zur Stell'.

EVA.

Könnt's einem Wittwer nicht gelingen?

SACHS.

Mein Kind, der wär' zu alt für dich.

EVA.

Ei was, zu alt! Hier gilt's der Kunst:
wer sie versteht, der werb' um mich!

SACHS.

Lieb' Evchen! Machst mir blauen Dunst?

EVA.

Nicht ich! Ihr seid's; ihr macht mir Flausen!
Gesteht nur, dass ihr wandelbar;
Gott weiss, wer jetzt euch im Herzen mag hausen!
Glaubt' ich mich doch drin so manches Jahr.

SACHS.

Wohl, da ich dich gern in den Armen trug?

EVA.

Ich seh', 's war nur, weil ihr kinderlos.

SACHS.

Hatt' einst ein Weib und Kinder genug.

EVA.

Doch starb eure Frau, so wuchs ich gross.

SACHS.

Gar gross und schön!

EVA.

Drum dacht' ich aus,
ihr nähm't mich für Weib und Kind in's Haus.

SACHS.

Da hätt' ich ein Kind und auch ein Weib:
's wär' gar ein lieber Zeitvertreib!
Ja, ja! das hast du dir schön erdacht.

EVA.

Ich glaub', der Meister mich gar verlacht?
Am End' gar liess' er sich auch gefallen,
dass unter der Nas' ihm weg von Allen
der Beckmesser morgen mich ersäng'?

SACHS.

Wie soll't ich's wehren, wenn's ihm geläng'? —
Dem wüsst' allein dein Vater Rath.

EVA.

Wo so ein Meister den Kopf nur hat!
Käm' ich zu euch wohl, fänd' ich's zu Haus?

SACHS.

Ach, ja! Hast Recht! 's ist im Kopf mir kraus:
hab' heut' manch' Sorg' und Wirr' erlebt:
da mag's dann sein, dass 'was drin klebt.

EVA.

Wohl in der Singschul'? 's war heut' Gebot.

SACHS.

Ja, Kind: eine Freiung machte mir Noth.

EVA.

Ja, Sachs! Das hättet ihr gleich soll'n sagen;
plagt' euch dann nicht mit unnützen Fragen. —
Nun sagt, wer war's, der Freiung begehrt?

SACHS.

Ein Junker, Kind, gar unbelehrt.

EVA.

Ein Junker? Mein, sagt! — und ward er gefreit?

SACHS.

Nichts da, mein Kind! 's gab gar viel Streit.

EVA.

So sagt! Erzählt, wie ging es zu?
Macht's euch Sorg', wie liess' mir es Ruh'? —
So bestand er übel und hat verthan?

SACHS.

Ohne Gnad' versang der Herr Rittersmann.

MAGDALENE
(kommt zum Haus heraus und ruft leise):
Bst! Evchen! Bst!

EVA.
Ohne Gnade? Wie?
Kein Mittel gäb's, das ihm gedieh'?
Sang er so schlecht, so fehlervoll,
dass nichts mehr zum Meister ihm helfen soll?

SACHS.
Mein Kind, für den ist Alles verloren,
und Meister wird der in keinem Land;
denn wer als Meister ward geboren,
der hat unter Meistern den schlimmsten Stand.

MAGDALENE
(näher).
Der Vater verlangt.

EVA.
So sagt mir noch an,
ob keinen der Meister zum Freund er gewann?

SACHS.
Das wär' nicht übel! Freund ihm noch sein!
Ihm, vor dem All' sich fühlten so klein!
Den Junker Hochmuth, lasst ihn laufen,
mag er durch die Welt sich raufen:
was wir erlernt mit Noth und Müh',
dabei lasst uns in Ruh' verschnaufen!
Hier renn' er nichts uns über'n Haufen:
sein Glück ihm anderswo erblüh'!

EVA.
(erhebt sich heftig).
Ja, anderswo soll's ihm erblüh'n,
als bei euch garst'gen, neid'schen Mannsen:
wo warm die Herzen noch erglüh'n,
trotz allen tück'schen Meister Hansen! —

Ja, Lene! Gleich! ich komme schon!
Was trüg' ich hier für Trost davon?
Da riecht's nach Pech, dass Gott erbarm'!
Brennt' er's lieber, da würd' er doch warm!

Sie geht heftig mit MAGDALENE hinüber, und verweilt sehr aufgeregt dort unter der Thüre.

SACHS

(nickt bedeutungsvoll mit dem Kopfe).

Das dacht' ich wohl. Nun heisst's: schaff' Rath!

Er ist während des Folgenden damit beschäftigt, auch die obere Ladenthüre so weit zu schliessen, dass sie nur ein wenig Licht noch durchlässt: er selbst verschwindet so fast ganz.

MAGDALENE.

Hilf Gott! was bliebst du nur so spat?
Der Vater rief.

EVA.

Geh' zu ihm ein:
ich sei zu Bett im Kämmerlein.

MAGDALENE.

Nicht doch! Hör' nur! Komm' ich dazu?
Beckmesser fand mich: er lässt nicht Ruh',
zur Nacht sollst du dich an's Fenster neigen,
er will dir 'was Schönes singen und geigen,
mit dem er dich hofft zu gewinnen, das Lied,
ob dir das zu Gefallen gerieth.

EVA.

Das fehlte auch noch! — Käme nur Er!

MAGDALENE.

Hast' David geseh'n?

EVA.

Was soll mir der?

MAGDALENE

(halb für sich).

Ich war zu streng; er wird sich grämen.

EVA.

Siehst du noch nichts?

MAGDALENE.

's ist als ob Leut' dort kämen.

EVA.

Wär' er's?

MAGDALENE.

Mach' und komm jetzt hinan!

EVA.

Nicht eh'r, bis ich sah den theuersten Mann!

MAGDALENE.

Ich täuschte mich dort: er war es nicht. —
Jetzt komm, sonst merkt der Vater die G'schicht'!

EVA.

Ach! meine Angst!

MAGDALENE.

Auch lass uns berathen,
wie wir des Beckmesser's uns entladen.

EVA.

Zum Fenster gehst du für mich.

MAGDALENE.

Wie, ich? —
Das machte wohl David eiferlich?
Er schläft nach der Gassen! Hihi! 's wär' fein! —

EVA.

Dort hör' ich Schritte.

MAGDALENE.

Jetzt komm', es muss sein!

EVA.

Jetzt näher!

MAGDALENE.

Du irrst! 's ist nichts, ich wett'.
Ei, komm! Du musst, bis der Vater zu Bett.

(Man hört innen POGNER's Stimme.)

He! Lene! Eva!

MAGDALENE.

's ist höchste Zeit!
Hörst du's? Komm'! der Ritter ist weit.

WALTHER ist die Gasse heraufgekommen; jetzt biegt er um POGNER's Haus herum: EVA, die bereits von MAGDALENEN am Arm hineingezogen worden war, reisst sich mit einem leisen Schrei los, und stürzt WALTHER entgegen.

EVA.

Da ist er!

MAGDALENE
(hineingehend).

Nun haben wir's! Jetzt heisst's: gescheit!
(Ab.)

EVA
(ausser sich).

Ja, ihr seid es!
Nein, du bist es!
Alles sag' ich,
denn ihr wisst es;
Alles klag' ich,
denn ich weiss es;
ihr seid Beides,
Held des Preises,
und mein einz'ger Freund!

WALTHER
(leidenschaftlich).

Ach, du irrst! Bin nur dein Freund,
doch des Preises
noch nicht würdig,

nicht den Meistern
ebenbürtig:
mein Begeistern
fand Verachten,
und ich weiss es,
darf nicht trachten
nach der Freundin Hand!

EVA.

Wie du irrst! Der Freundin Hand,
ertheilt nur sie den Preis.
wie deinen Muth ihr Herz erfand,
reicht sie nur dir das Reis.

WALTHER.

Ach nein, du irrst! Der Freundin Hand,
wär' Keinem sie erkoren,
wie sie des Vaters Wille band,
mir wär' sie doch verloren.
„Ein Meistersinger muss er sein:
Nur wen ihr krönt, den darf sie frei'n!"
So sprach er festlich zu den Herrn,
kann nicht zurück, möcht' er's auch gern!
Das eben gab mir Muth;
wie ungewohnt mir alles schien,
ich sang mit Lieb' und Gluth,
dass ich den Meisterschlag verdien'.
Doch diese Meister!
Ha, diese Meister!
Dieser Reim-Gesetze
Leimen und Kleister!
Mir schwillt die Galle,
das Herz mir stockt,
denk' ich der Falle,
darein ich gelockt! —
Fort, in die Freiheit!
Dorthin gehör' ich,
da wo ich Meister im Haus!

Soll ich dich frei'n heut',
dich nun beschwör' ich,
flieh', und folg' mir hinaus!
Keine Wahl ist offen,
nichts steht zu hoffen!
Ueberall Meister,
wie böse Geister,
seh' ich sich rotten
mich zu verspotten:
mit den Gewerken,
aus den Gemerken,
aus allen Ecken,
aus allen Flecken,
seh' ich zu Haufen,
Meister nur laufen,
mit höhnendem Nicken
frech auf dich blicken,
in Kreisen und Ringeln
dich umzingeln,
näselnd und kreischend
zur Braut sich heischend,
als Meisterbuhle
auf dem Singestuhle,
zitternd und bebend,
hoch dich erhebend: —
und ich ertrüg' es, sollt' es nicht wagen
grad' aus tüchtig drein zu schlagen?

Man hört den starken Ruf eines Nachtwächterhornes. WALTHER legt mit emphatischer Gebärde die Hand an sein Schwert, und starrt wild vor sich hin:

Ha! . . .

EVA
(fasst ihn besänftigend bei der Hand).

Geliebter, spare den Zorn!
's war nur des Nachtwächters Horn. —
Unter der Linde
birg' dich geschwinde.
hier kommt der Wächter vorbei.

MAGDALENE
(an der Thüre, leise).
Evchen! 's ist Zeit! mach' dich frei!

WALTHER.
Du fliehst?

EVA.
Muss ich denn nicht?

WALTHER.
Entweichst?

EVA.
Dem Meistergericht.
(Sie verschwindet mit MAGDALENE im Hause.)

DER NACHTWÄCHTER
(ist während dem in der Gasse erschienen, kommt singend nach vorn, biegt um die Ecke von POGNER's Haus, und geht nach links zu weiter ab).
„Hört ihr Leut' und lasst euch sagen,
die Glock' hat Zehn geschlagen:
bewahrt das Feuer und auch das Licht,
damit Niemand kein Schad' geschicht!
Lobet Gott den Herrn!"
(Als er hiermit abgegangen, hört man ihn abermals blasen.)

SACHS
(welcher hinter der Ladenthüre dem Gespräche gelauscht, öffnet jetzt, bei eingezogenem Lampenlicht, ein wenig mehr).
Ueble Dinge, die ich da merk':
eine Entführung gar im Werk!
Aufgepasst: das darf nicht sein!

WALTHER
(hinter der Linde).
Käm' sie nicht wieder? O der Pein! —
Doch ja! sie kommt dort! — Weh' mir, nein!
Die Alte ist's! — doch aber — ja!

EVA
(ist in MAGDALENE's Kleidung wieder zurückgekommen, und geht auf WALTHER zu).
Das thör'ge Kind: da hast du's! da!
(Sie sinkt ihm an die Brust).

WALTHER.

O Himmel! Ja! nun wohl ich weiss,
dass ich gewann den Meisterpreis.

EVA.

Doch nun kein Besinnen!
Von hinnen! Von hinnen!
O wären wir weit schon fort!

WALTHER.

Hier durch die Gasse: dort
finden wir vor dem Thor
Knecht und Rosse vor.

Als sich Beide wenden, um in die Gasse einzubiegen, lässt SACHS, nachdem er die Lampe hinter eine Glaskugel gestellt, einen hellen Lichtschein durch die ganz wieder geöffnete Ladenthüre, quer über die Strasse fallen, so dass EVA und WALTHER sich plötzlich hell beleuchtet sehen.

EVA

(WALTHER hastig zurückziehend).

O weh', der Schuster! Wenn der uns säh'!
Birg' dich! komm' ihm nicht in die Näh'!

WALTHER.

Welch' andrer Weg führt uns hinaus?

EVA

(nach rechts deutend).

Dort durch die Strasse: doch der ist kraus,
ich kenn' ihn nicht gut; auch stiessen wir dort
auf den Wächter.

WALTHER.

Nun denn: durch die Gasse!

EVA.

Der Schuster muss erst vom Fenster fort.

WALTHER.

Ich zwing ihn, dass er's verlasse.

EVA.

Zeig' dich ihm nicht: er kennt dich!

WALTHER.

Der Schuster?

EVA.

's ist Sachs!

WALTHER.

Hans Sachs? Mein Freund?

EVA.

Glaub's nicht!
Von dir zu sagen Uebles nur wusst' er.

WALTHER.

Wie, Sachs? Auch er? — Ich lösch' ihm das Licht!

BECKMESSER ist, dem NACHTWÄCHTER in einiger Entfernung nachschleichend, die Gasse herauf gekommen, hat nach den Fenstern von POGNER's Hause gespäht, und, an SACHSEN's Hause angelehnt, zwischen den beiden Fenstern einen Steinsitz sich ausgesucht, auf welchem er sich, immer nur nach dem gegenüberliegenden Fenster aufmerksam lugend, niedergelassen hat; jetzt stimmt er eine mitgebrachte Laute.

EVA

(WALTHER zurückhaltend).

Thu's nicht! — Doch horch!

WALTHER.

Einer Laute Klang?

EVA.

Ach, meine Noth!

WALTHER.

Wie, wird dir bang?
Der Schuster, sieh, zog ein das Licht: —
so sei's gewagt!

EVA.

Weh'! Hörst du denn nicht?
Ein Andrer kam, und nahm dort Stand.

WALTHER.

Ich hör's und seh's: — ein Musikant.
Was will der hier so spät des Nachts?

EVA.

's ist Beckmesser schon!

SACHS

(als er den ersten Ton der Laute vernommen, hat, von einem plötzlichen Einfall erfasst, das Licht wieder etwas eingezogen, leise auch den unteren Theil des Ladens geöffnet, und seinen Werktisch ganz unter die Thüre gestellt. Jetzt hat er EVA's Ausruf vernommen).

Aha! ich dacht's!

WALTHER.

Der Merker? Er? in meiner Gewalt?
Drauf zu! den Lung'rer mach' ich kalt!

EVA.

Um Gott! So hör'! Willst den Vater wecken?
Er singt ein Lied, dann zieht er ab.
Lass dort uns im Gebüsch verstecken. —
Was mit den Männern ich Müh' doch hab'!

(Sie zieht WALTHER hinter das Gebüsch auf die Bank unter der Linde.)

BECKMESSER

(klimpert voll Ungeduld heftig auf der Laute, ob sich das Fenster nicht öffnen wolle? Als er endlich anfangen will, zu singen, beginnt SACHS, der soeben das Licht wieder hell auf die Strasse fallen liess, laut mit dem Hammer auf den Leisten zu schlagen, und singt sehr kräftig dazu).

SACHS.

Jerum! Jerum!
Halla halla he!
Oho: Trallalei! o he!
Als Eva aus dem Paradies
von Gott dem Herrn verstossen,
gar schuf ihr Schmerz der harte Kies
an ihrem Fuss, dem blossen.
Das jammerte den Herrn,
ihr Füsschen hat er gern,

und seinem Engel rief er zu:
„da mach' der armen Sünd'rin Schuh'!
Und da der Adam, wie ich seh',
an Steinen dort sich stösst die Zeh',
dass recht fortan
er wandeln kann,
so miss' dem auch Stiefeln an!"

BECKMESSER
(alsbald nach Beginn des Verses).

Was soll das sein? —
Verdammtes Schrein!
Was fällt dem groben Schuster ein?
(Vortretend.)
Wie, Meister? Auf? So spät zur Nacht?

SACHS.

Herr Stadtschreiber! Was, ihr wacht? —
Die Schuh' machen euch grosse Sorgen?
Ihr seht, ich bin dran: ihr habt sie morgen.

BECKMESSER.

Hol' der Teufel die Schuh'!
Ich will hier Ruh'!

WALTHER
(zu EVA).

Wie heisst das Lied? Wie nennt er dich?

EVA.

Ich hört' es schon: 's geht nicht auf mich.
Doch eine Bosheit steckt darin.

WALTHER.

Welch Zögerniss! Die Zeit geht hin!

SACHS
(weiter arbeitend).

Jerum! Jerum!
Halla halla he!
O ho! Trallalei! O he!

O Eva! Eva! Schlimmes Weib!
Das hast du am Gewissen,
dass ob der Füss' am Menschenleib
jetzt Engel schustern müssen.
Bliebst du im Paradies,
da gab es keinen Kies.
Ob deiner jungen Missethat
handthier' ich jetzt mit Ahl' und Draht,
und ob Herrn Adam's übler Schwäch'
versohl' ich Schuh' und streiche Pech.
Wär' ich nicht fein
ein Engel rein,
Teufel möchte Schuster sein!

BECKMESSER.

Gleich höret auf!
Spielt ihr mir Streich'?
Bleibt ihr Tag's
und Nacht's euch gleich?

SACHS.

Wenn ich hier sing',
was kümmert's euch?
Die Schuhe sollen
doch fertig werden?

BECKMESSER.

So schliesst euch ein
und schweigt dazu still?

SACHS.

Des Nachts arbeiten
macht Beschwerden.
Wenn ich da munter
bleiben will,
da brauch' ich Luft
und frischen Gesang;
drum hört wie der dritte
Vers gelang!

WALTHER
(zu EVA).

Uns, oder dem Merker?
Wem spielt er den Streich?

EVA
(zu WALTHER).

Ich fürcht', uns dreien
gilt es gleich.
O weh' der Pein!
Mir ahnt nichts Gutes!

WALTHER.

Mein süsser Engel,
sei guten Muthes!

EVA.

Mich betrübt das Lied!

WALTHER.

Ich hör' es kaum!
Du bist bei mir:
Welch' holder Traum!
(Er zieht sie zärtlich an sich.)

BECKMESSER
(während SACHS bereits wieder singt).
Er macht mich rasend! — Das grobe Geschrei!
Am End' denkt sie gar, dass ich das sei!

SACHS
(fort arbeitend).
Jerum! Jerum!
Halla halla he!
O ho! Trallalei! O he!
O Eva! Hör' mein Klageruf,
mein Noth und schwer Verdrüssen!
Die Kunstwerk', die ein Schuster schuf,
sie tritt die Welt mit Füssen!
Gäb' nicht ein Engel Trost,
der gleiches Werk erlos't,
und rief mich oft in's Paradies,
wie dann ich Schuh' und Stiefel liess'!
Doch wenn der mich im Himmel hält,
dann liegt zu Füssen mir die Welt,
und bin in Ruh'
Hans Sachs ein Schuh-
macher und Poet dazu.

BECKMESSER
(das Fenster gewahrend, welches jetzt sehr leise geöffnet wird).
Das Fenster geht auf: — Herr Gott, 's ist sie!

EVA
(zu WALTHER).
Mich schmerzt das Lied, ich weiss nicht wie!
O fort, lass' uns fliehen!

WALTHER
(das Schwert halb ziehend).
Nun denn: mit dem Schwert!

EVA.
Nicht doch! Ach halt'!

WALTHER.
Kaum wär' er's werth!

EVA.

Ja, besser Geduld! O lieber Mann!
Dass ich so Noth dir machen kann!

WALTHER.

Wer ist am Fenster?

EVA.

's ist Magdalene.

WALTHER.

Das heiss' ich vergelten: fast muss ich lachen.

EVA.

Wie ich ein End' und Flucht mir ersehne!

WALTHER.

Ich wünscht' er möchte den Anfang machen.
(Sie folgen dem Vorgang mit wachsender Theilnahme.)

BECKMESSER
(der, während SACHS fortfährt zu arbeiten und zu singen, in grosser Aufregung mit sich berathen hat).

Jetzt bin ich verloren, singt er noch fort! —
(Er tritt an den Laden heran.)

Freund Sachs! So hört doch nur ein Wort!
Wie seid ihr auf die Schuh' versessen!
Ich hatt' sie wahrlich schon vergessen.
Als Schuster seid ihr mir wohl werth,
als Kunstfreund doch weit mehr verehrt.
Eu'r Urtheil, glaubt, das halt' ich hoch;
drum bitt' ich: hört das Liedlein doch,
mit dem ich morgen möcht' gewinnen,
ob das auch recht nach euren Sinnen.

Er klimpert, mit seinem Rücken der Gasse zugewendet, auf der Laute, um die Aufmerksamkeit der dort am Fenster sich zeigenden MAGDALENE zu beschäftigen, und sie dadurch zurückzuhalten.

SACHS.

O ha! Wollt mich beim Wahne fassen?
Mag mich nicht wieder schelten lassen.

Seit sich der Schuster dünkt Poet,
gar übel es um eu'r Schuhwerk steht;
ich seh' wie's schlappt,
und überall klappt:
drum lass' ich Vers' und Reim'
gar billig nun daheim,
Verstand und Kenntniss auch dazu,
mach' euch für morgen die neuen Schuh'.

BECKMESSER
(wiederum in der vorigen Weise klimpernd).

Lasst das doch sein! das war ja nur Scherz.
Vernehmt besser, wie's mir um's Herz!
Vom Volk seid ihr geehrt,
auch der Pognerin seid ihr werth:
will ich vor aller Welt
nun morgen um die werben,
sagt, könnt's mich nicht verderben,
wenn mein Lied euch nicht gefällt?
Drum hört mich ruhig an;
und sang ich, sagt mir dann,
was euch gefällt, was nicht,
dass ich mich danach richt'.
(Er klimpert wieder.)

SACHS.

Ei lasst mich doch in Ruh'!
Wie käm' solche Ehr' mir zu?
Nur Gassenhauer dicht' ich zum meisten;
drum sing' ich zur Gassen, und hau' auf den Leisten
(Fort arbeitend.)
Jerum! Jerum!
Halla halla hei!

BECKMESSER.

Verfluchter Kerl! — Den Verstand verlier' ich,
mit seinem Lied voll Pech und Schmierich! —
Schweigt doch! Weckt ihr die Nachbarn auf?

SACHS.

Die sind's gewohnt: 's hört Keiner drauf. —
„O Eva! Eva! schlimmes Weib!“ —

BECKMESSER
(wüthend).

O ihr boshafter Geselle!
Ihr spielt mir heut den letzten Streich!
Schweigt ihr nicht auf der Stelle,
so denkt ihr dran, das schwör' ich euch.
Neidisch seid ihr, nichts weiter,
dünkt ihr euch gleich gescheiter:
dass Andre auch 'was sind, ärgert euch schändlich;
glaubt, ich kenne euch aus- und inwendlich!
Dass man euch noch nicht zum Merker gewählt,
das ist's, was den galligten Schuster quält.
Nun gut! So lang' als Beckmesser lebt,
und ihm noch ein Reim an den Lippen klebt,
so lang' ich noch bei den Meistern was gelt',
ob Nürnberg „blüh' oder wachs'“
das schwör' ich Herrn Hans Sachs,
nie wird er je zum Merker bestellt!
(Er klimpert wieder heftig.)

SACHS
(der ihm ruhig und aufmerksam zugehört).

War das eu'r Lied?

BECKMESSER.

Der Teufel hol's!

SACHS.

Zwar wenig Regel: doch klang's recht stolz!

BECKMESSER.

Wollt ihr mich hören?

SACHS.

In Gottes Namen,
singt zu: ich schlag' auf die Sohl' die Rahmen.

BECKMESSER.

Doch schweigt ihr still?

SACHS.

Ei, singet ihr,
die Arbeit, schaut, fördert's auch mir.

(Er schlägt fort auf den Leisten.)

BECKMESSER.

Das verfluchte Klopfen wollt ihr doch lassen?

SACHS.

Wie sollt' ich die Sohl' euch richtig fassen?

BECKMESSER.

Was? wollt ihr klopfen, und ich soll singen?

SACHS.

Euch muss das Lied, mir die Schuh' gelingen.

(Er klopft immer fort.)

BECKMESSER.

Ich mag keine Schuh'!

SACHS.

Das sagt ihr jetzt;
in der Singschul' ihr mir's dann wieder versetzt. —
Doch hört! Vielleicht sich's richten lässt:
zwei-einig geht der Mensch zu best.
Darf ich die Arbeit nicht entfernen,
die Kunst des Merkers möcht' ich doch lernen:
darin nun kommt euch Keiner gleich;
ich lern' sie nie, wenn nicht von euch.
Drum singt ihr nun, ich acht' und merk',
und fördr' auch wohl dabei mein Werk.

BECKMESSER.

Merkt immer zu; und was nicht gewann,
nehmt eure Kreide, und streicht's mir an.

SACHS.

Nein, Herr! da fleckten die Schuh' mir nicht:
mit dem Hammer auf den Leisten halt' ich Gericht.

BECKMESSER.

Verdammte Bosheit! — Gott, und 's wird spät:
am End' mir die Jungfer vom Fenster geht!
(Er klimpert wie um anzufangen.)

SACHS
(aufschlagend).

Fanget an! 's pressirt! Sonst sing' ich für mich!

BECKMESSER.

Haltet ein! nur das nicht! — Teufel! wie ärgerlich! —
Wollt ihr euch denn als Merker erdreisten,
nun gut, so merkt mit dem Hammer auf den Leisten: —
nur mit dem Beding, nach den Regeln scharf;
aber nichts, was nach den Regeln ich darf.

SACHS.

Nach den Regeln, wie sie der Schuster kennt,
dem die Arbeit unter den Händen brennt.

BECKMESSER.

Auf Meister-Ehr'!

SACHS.

Und Schuster-Muth!

BECKMESSER.

Nicht einen Fehler: glatt und gut!

SACHS.

Dann ging't ihr morgen unbeschuht. —
Setzt euch denn hier!

BECKMESSER
(an die Ecke des Hauses sich stellend).

Lasst hier mich stehen!

SACHS.

Warum so fern?

BECKMESSER.

Euch nicht zu sehen,
wie's Brauch in der Schul' vor dem Gemerk.

SACHS.

Da hör' ich euch schlecht.

BECKMESSER.

Der Stimme Stärk'
ich so gar lieblich dämpfen kann.

SACHS.

Wie fein! — Nun gut denn! — Fanget an!
(Kurzes Vorspiel BECKMESSER's auf der Laute, wozu MAGDALENE sich breit in das Fenster legt.)

WALTHER
(zu EVA).

Welch' toller Spuck! Mich dünkt's ein Traum:
den Singstuhl, scheint's, verliess ich kaum!

EVA.

Die Schläf' umwebt's mir, wie ein Wahn:
ob's Heil, ob Unheil, was ich ahn'?
(Sie sinkt wie betäubt an WALTHER's Brust: so verbleiben sie.)

BECKMESSER
(zur Laute).

„Den Tag seh' ich erscheinen,
der mir wohl gefall'n thut...
(SACHS schlägt auf.)
(BECKMESSER zuckt, fährt aber fort:)
„Da fasst mein Herz sich einen
guten und frischen Muth."
(SACHS hat zweimal aufgeschlagen. BECKMESSER wendet sich leise, doch wüthend um.)
Treibt ihr hier Scherz?
Was wär' nicht gelungen?

SACHS.

Besser gesungen:
„da fasst mein Herz
sich einen guten und frischen Muth."

BECKMESSER.

Wie sollt' sich das reimen
auf „seh' ich erscheinen"?

SACHS.

Ist euch an der Weise nichts gelegen?
Mich dünkt, 'sollt' passen Ton und Wort.

BECKMESSER.

Mit euch hier zu streiten? — Lasst von den Schlägen,
sonst denkt ihr mir dran!

SACHS.

Jetzt fahret fort!

BECKMESSER.

Bin ganz verwirrt!

SACHS.

So fangt noch 'mal an:
drei Schläg' ich jetzt pausiren kann.

BECKMESSER
(für sich).

Am Besten, wenn ich ihn gar nicht beacht': —
wenn's nur die Jungfer nicht irre macht!
(Er räuspert sich und beginnt wieder.)
„Den Tag seh' ich erscheinen,
der mir wohl gefall'n thut;
da fasst mein Herz sich einen
guten und frischen Muth.
Da denk' ich nicht an Sterben,
lieber an Werben
um jung Mägdeleins Hand.
Warum wohl aller Tage
schönster mag dieser sein?
Allen hier ich es sage:
weil ein schönes Fräulein
von ihrem lieb'n Herrn Vater,

wie gelobt hat er,
ist bestimmt zum Eh'stand.
Wer sich getrau',
der komm' und schau'
da steh'n die hold lieblich Jungfrau,
auf die ich all' mein' Hoffnung bau':
darum ist der Tag so schön blau,
als ich anfänglich fand."

Von der sechsten Zeile an hat SACHS wieder aufgeschlagen, wiederholt, und meist mehrere Male schnell hintereinander; BECKMESSER, der jedes Mal schmerzlich zusammenzuckte, war genöthigt, bei Bekämpfung der innern Wuth, oft den Ton, den er immer zärtlich zu halten sich bemüht, kurz und heftig auszustossen, was das Komische seines gänzlich prosodielosen Vortrages sehr vermehrte. — Jetzt bricht er wüthend um die Ecke auf SACHS los.

BECKMESSER.

Sachs! — Seht! — Ihr bringt mich um!
Wollt ihr jetzt schweigen?

SACHS.

Ich bin ja stumm?
Die Zeichen merkt' ich: wir sprechen dann;
derweil' lassen die Sohlen sich an.

BECKMESSER

(nach dem Fenster lugend, und schnell wieder klimpernd).

Sie entweicht? Bst, Bst! — Herr Gott! ich muss!
(Um die Ecke herum die Faust gegen SACHS ballend.)
Sachs! Euch gedenk' ich die Aergernuss!

SACHS

(mit dem Hammer nach dem Leisten ausholend).

Merker am Ort! —
Fahret fort!

BECKMESSER.

„Will heut' mir das Herz hüpfen,
werben um Fräulein jung,
doch thät der Vater knüpfen
daran ein' Bedingung
für den, wer ihn beerben
will, und auch werben
um sein Kindelein fein.

Der Zunft ein bied'rer Meister,
wohl sein' Tochter er liebt,
doch zugleich auch beweist er,
was er auf die Kunst giebt:
zum Preise muss es bringen
im Meistersingen,
wer sein Eidam will sein.
Nun gilt es Kunst,
dass mit Vergunst
ohn' all' schädlich gemeinen Dunst,
ihm glücke des Preises Gewunst,
wer begehrt mit wahrer Inbrunst
um die Jungfrau zu frei'n."

Beckmesser, nur den Blick auf das Fenster heftend, hat mit wachsender Angst **Magdalene's** missbehagliche Gebärden bemerkt; um **Sachsen's** fortgesetzte Schläge zu übertäuben, hat er immer stärker und athemloser gesungen. — Er ist im Begriffe, sofort weiter zu singen, als **Sachs**, der zuletzt die Keile aus den Leisten schlug, und die Schuhe abgezogen hat, sich vom Schemel erhebt, und über den Laden sich heraus lehnt.

SACHS.

Seid ihr nun fertig?

BECKMESSER
(in höchster Angst).

Wie fraget ihr?

SACHS
(die Schuhe triumphirend aus dem Laden herausbaltend).

Mit den Schuhen ward ich fertig schier! —
Das heiss' ich mir rechte Merkerschuh': —
mein Merkersprüchlein hört dazu!
Mit lang' und kurzen Hieben,
steht's auf der Sohl' geschrieben:
da les't es klar
und nehmt es wahr,
und merkt's euch immerdar. —
Gut Lied will Takt,
wer den verzwackt,
dem Schreiber mit der Feder
haut ihn der Schuster auf's Leder. —

Nun lauft in Ruh',
habt gute Schuh';
der Fuss euch drin nicht knackt:
ihn hält die Sohl' im Takt!

(Er lacht laut.)

BECKMESSER

(der sich ganz in die Gasse zurückgezogen, und an die Mauer zwischen den beiden Fenstern von SACHSENS Hause sich anlehnt, singt, um SACHS zu übertäuben, zugleich, mit grösster Anstrengung, schreiend und athemlos hastig, seinen dritten Vers).

„Darf ich Meister mich nennen,
das bewähr' ich heut' gern,
weil nach dem Preis ich brennen
muss dursten und hungern.
Nun ruf' ich die neun Musen,
dass an sie blusen
mein dicht'rischen Verstand.
Wohl kenn' ich alle Regeln,
halte gut Maass und Zahl;
doch Sprung und Ueberkegeln
wohl passirt je einmal,
wann der Kopf, ganz voll Zagen,
zu frei'n will wagen
um ein' jung Mägdleins Hand.
Ein Junggesell
trug ich mein Fell,
mein Ehr', Amt, Würd' und Brod zur Stell',
dass euch mein Gesang wohl gefäll',
und mich das Jungfräulein erwähl',
wenn sie mein Lied gut fand."

NACHBARN

(erst einige, dann mehrere, öffnen, während des Gesanges, in der Gasse die Fenster und gucken heraus).

Wer heult denn da? Wer kreischt mit Macht?
Ist das erlaubt so spät zur Nacht? —
Gebt Ruhe hier! 's ist Schlafenszeit! —
Nein, hört nur, wie der Esel schreit! —
Ihr da! Seid still, und scheert euch fort!
Heult, kreischt und schreit an and'rem Ort!

DAVID
(hat ebenfalls den Fensterladen, dicht bei BECKMESSER, ein wenig geöffnet und lugt hervor).

Wer Teufel hier? — Und drüben gar?
Die Lene ist's, — ich seh' es klar!
Herr Je! das war's, den hat sie bestellt;
der ist's, der ihr besser als ich gefällt! —
Nun warte! du kriegst's! dir streich' ich das Fell! —
Zum Teufel mit dir verdammter Gesell'!

DAVID ist, mit einem Knüppel bewaffnet, hinter dem Laden aus dem Fenster hervorgesprungen, zerschlägt BECKMESSER's Laute und wirft sich über ihn selbst her.

MAGDALENE
(die zuletzt, um den Merker zu entfernen, mit übertrieben beifälligen Bewegungen herabgewinkt hat, schreit jetzt laut auf):

Ach Himmel! David! Gott, welche Noth!
Zu Hülfe! zu Hülfe! Sie schlagen sich todt!

BECKMESSER
(mit DAVID sich balgend).

Verfluchter Kerl! Lässt du mich los?

DAVID.

Gewiss! Die Glieder brech' ich dir blos!
(Sie balgen und prügeln sich in einem fort.)

NACHBARN
(an den Fenstern).

Seht nach! Springt zu! Da würgen sich zwei!

ANDERE NACHBARN
(auf die Gasse heraustretend).

Heda! Herbei! 's giebt Prügelei!
Ihr da! aus einander! Gebt freien Lauf!
Lasst ihr nicht los, wir schlagen drauf!

EIN NACHBAR.

Ei seht! Auch ihr da? Geht's euch 'was an?

EIN ZWEITER.

Was sucht ihr hier? Hat man euch 'was gethan

ERSTER NACHBAR.

Euch kennt man gut!

ZWEITER NACHBAR.

Euch noch viel besser!

ERSTER NACHBAR.

Wie so denn?

ZWEITER NACHBAR
(zuschlagend).

Ei, so!

MAGDALENE
(hinabschreiend).

David! Beckmesser!

LEHRBUBEN
(kommen dazu).

Herbei! Herbei! 's gibt Keilerei!

EINIGE.

's sind die Schuster!

ANDERE.

Nein, 's sind die Schneider!

DIE ERSTEREN.

Die Trunkenbolde!

DIE ANDEREN.

Die Hungerleider!

DIE NACHBARN
(auf der Gasse durcheinander).

Euch gönnt' ich's schon lange! —
Wird euch wohl bange?
Das für die Klage! —
Seht euch vor, wenn ich schlage! —

Hat euch die Frau gehetzt? —
Schau' wie es Prügel setzt! —
Seid ihr noch nicht gewitzt? —
So schlagt doch! — Das sitzt! —
Dass dich, Hallunke! —
Hie Färbertunke! —
Wartet, ihr Racker!
Ihr Maassabzwacker! —
Esel! — Dummrian! —
Du Grobian! —
Lümmel du! —
Drauf und zu!

LEHRBUBEN
(durcheinander, zugleich mit den NACHBARN).

Kennt man die Schlosser nicht?
Die haben's sicher angericht'! —
Ich glaub' die Schmiede werden's sein. —
Die Schreiner seh' ich dort beim Schein. —
Hei! Schau' die Schäffler dort beim Tanz. —
Dort seh' die Bader ich im Glanz. —
Krämer finden sich zur Hand
mit Gerstenstang und Zuckerkand;
mit Pfeffer, Zimmt, Muscatennuss,
Sie riechen schön,
Sie riechen schön,
doch haben viel Verdruss,
und bleiben gern vom Schuss. —
Seht nur, der Hase
Hat üb'rall die Nase! —
Meinst du damit etwa mich? —
Mein' ich damit etwa dich?
Da hast's auf die Schnautze! —
Herr, jetzt setzt's Plautze! —
Hei! Krach! Hagelwetterschlag!
Wo das sitzt, da wächst nichts nach!
Keilt euch wacker,
haut die Racker!

Haltet selbst Gesellen Stand;
wer da wich', 's wär' wahrlich Schand'!
Drauf und dran!
Wie ein Mann
steh'n wir alle zur Keilerei!

(Bereits prügeln sich NACHBARN und LEHRBUBEN fast allgemein durcheinander.)

GESELLEN

(von allen Seiten dazu kommend).

Heda! Gesellen 'ran!
Dort wird mit Streit und Zank gethan.
Da giebt's gewiss gleich Schlägerei;
Gesellen, haltet euch dabei!
'Sind die Weber und Gerber! —
Dacht' ich's doch gleich! —
Die Preisverderber!
Spielen immer Streich'! —
Dort den Metzger Klaus,
den kennt man heraus! —
Zünfte! Zünfte!
Zünfte heraus! —
Schneider mit dem Bügel!
Hei! hie setzt's Prügel!
Gürtler! — Zinngiesser! —
Leimsieder! — Lichtgiesser! —
Tuchscherer her!
Leinweber her!
Hierher! Hierher!
Immer mehr! Immer mehr!
Nur tüchtig drauf! Wir schlagen los:
jetzt wird die Keilerei erst gross! —
Lauft heim, sonst kriegt ihr's von der Frau;
hier giebt's nur Prügel-Färbeblau!
Immer 'ran!
Mann für Mann!
Schlagt sie nieder!
Zünfte! Zünfte! Heraus! —

DIE MEISTER
(und ÄLTEREN BÜRGER von verschiedenen Seiten dazu kommend).
Was giebt's denn da für Zank und Streit?
Das tos't ja weit und breit!
Gebt Ruh' und scheer' sich jeder heim!
Sonst schlag' ein Hageldonnerwetter drein!
Stemmt euch hier nicht mehr zu Hauf,
oder sonst wir schlagen drauf. —

DIE NACHBARINNEN
(an den Fenstern, durcheinander).
Was ist denn da für Streit und Zank?
's wird einem wahrlich Angst und bang!
Da ist mein Mann gewiss dabei:
gewiss kommt's noch zur Schlägerei!
He da! Ihr dort unten,
so seid doch nur gescheit!
Seid ihr zu Streit und Raufen
gleich Alle so bereit?
Was für ein Zanken und Toben!
Da werden schon Arme erhoben!
Hört doch! Hört doch!
Seid ihr denn toll?
Sind euch die Köpfe
vom Weine noch voll?
Zu Hülfe! Zu Hülfe!
Da schlägt sich mein Mann!
Der Vater! der Vater!
Sieht man das an?
Christian! Peter!
Niklaus! Hans!
Auf! schreit Zeter! —
Hörst du nicht, Franz?
Gott! wie sie walken!
's wackeln die Zöpfe!
Wasser her! Wasser her!
Giesst's ihn' auf die Köpfe!
(Die Rauferei ist allgemein geworden. Schreien und Toben.)

MAGDALENE

(am Fenster verzweiflungsvoll die Hände ringend).

Ach Himmel! Meine Noth ist gross! —
David! So hör' mich doch nur an!
So lass' doch nur den Herren los!

POGNER

(ist im Nachtgewand oben an das Fenster getreten und sieht MAGDALENE herein).

Um Gott! Eva! schliess' zu! —
Ich seh', ob im Haus unten Ruh'!

Das Fenster wird geschlossen; bald darauf erscheint POGNER an der Hausthüre.

SACHS hat, als der Tumult begann, sein Licht gelöscht, und den Laden so weit geschlossen, dass er durch eine kleine Oeffnung stets den Platz unter der Linde beobachten konnte. —

WALTHER und EVA haben mit wachsender Sorge dem anschwellenden Tumulte zugesehen. Jetzt fasst WALTHER EVA dicht in den Arm.

WALTHER.

Jetzt gilt's zu wagen,
sich durchzuschlagen,

Mit geschwungenem Schwerte dringt er bis in die Mitte der Bühne vor. — Da springt SACHS mit einem Satz aus dem Laden auf die Strasse, und packt WALTHER beim Arm.

POGNER

(auf der Treppe).

He, Lene, wo bist du?

SACHS

(die halbohnmächtige EVA auf die Treppe stossend).

In's Haus, Jungfer Lene!

(POGNER empfängt sie, und zieht sie beim Arme herein.)

SACHS mit dem geschwungenen Knieriemen, mit dem er sich bereits bis zu WALTHER Platz gemacht hatte, jetzt dem DAVID eines überhauend, und ihn mit einem Fusstritt voran in den Laden stossend, sieht WALTHER, den er mit der andern Hand gefasst hält, gewaltsam schnell mit sich ebenfalls hinein, und schliesst sogleich fest hinter sich zu.

BECKMESSER, durch SACHS von DAVID befreit, sucht sich eilig durch die Menge zu flüchten.

Im gleichen Augenblicke, wo SACHS auf die Strasse sprang, hörte man, rechts zur Seite im Vordergrunde, einen besonders starken Hornruf des NACHTWÄCHTERS. LEHRBUBEN, BÜRGER und GESELLEN suchten in eiliger Flucht sich nach allen Seiten hin zu

entfernen: so dass die Bühne sehr schnell gänzlich geleert ist, alle Hausthüren hastig geschlossen, und auch die NACHBARINNEN von den Fenstern, welche sie zugeschlagen, verschwunden sind. — Der Vollmond tritt hervor, und scheint hell in die Gasse hinein.

DER NACHTWÄCHTER

(betritt im Vordergrunde rechts die Bühne, reibt sich die Augen, sieht sich verwundert um, schüttelt den Kopf, und stimmt, mit etwas bebender Stimme, seinen Ruf an):

Hört ihr Leut', und lasst euch sagen:
die Glock' hat Eilfe geschlagen,
Bewahrt euch vor Gespenstern und Spuck,
dass kein böser Geist eur' Seel' beruck'!
Lobet Gott den Herrn!

Er geht während dem langsam die Gasse hinab. Als der Vorhang fällt, hört man den Hornruf des NACHTWÄCHTERS wiederholen.

DRITTER AUFZUG.

In SACHSEN's Werkstatt. (Kurzer Raum.) Im Hintergrund die halb geöffnete Ladenthüre, nach der Strasse führend. Rechts zur Seite eine Kammerthüre. Links das nach der Gasse gehende Fenster, mit Blumenstöcken davor, zur Seite ein Werktisch. SACHS sitzt auf einem grossen Lehnstuhle an diesem Fenster, durch welches die Morgensonne hell auf ihn hereinscheint: er hat vor sich auf dem Schoosse einen grossen Folianten und ist im Lesen vertieft. — DAVID lugt spähend von der Strasse zur Ladenthüre herein: da er sieht, dass SACHS seiner nicht achtet, tritt er herein, mit einem Korbe im Arm, den er zuvörderst schnell und verstohlen unter den andern Werktisch beim Laden stellt; — dann von neuem versichert, dass SACHS ihn nicht bemerkt, nimmt er den Korb vorsichtig herauf, und untersucht den Inhalt: er hebt Blumen und Bänder heraus; endlich findet er auf dem Grunde eine Wurst und einen Kuchen, und lässt sich sogleich an, diese zu verzehren, als SACHS, der ihn fortwährend nicht beachtet, mit starkem Geräusch eines der grossen Blätter des Folianten umwendet.

DAVID

(fährt zusammen, verbirgt das Essen und wendet sich).

Gleich! Meister! Hier! —
Die Schuh' sind abgegeben
in Herrn Beckmesser's Quartier. —
Mir war's, ihr rief't mich eben?

(Bei Seite.)

Er thut, als säh' er mich nicht?
Da ist er bös', wenn er nicht spricht! —

(Sich demüthig sehr allmählich nähernd.)

Ach, Meister! woll't ihr mir verzeih'n!
Kann' ein Lehrbub' vollkommen sein?
Kenntet ihr die Lene, wie ich,
da vergäb't ihr mir sicherlich.

Sie ist so gut, so sanft für mich,
und blickt mich oft an, so innerlich:
wenn ihr mich schlagt, streichelt sie mich,
und lächelt dabei holdseliglich!
Muss ich cariren, füttert sie mich,
und ist in Allem gar liebelich.
Nur gestern, weil der Junker versungen,
hab' ich den Korb ihr nicht abgerungen:
das schmerzte mich; und da ich fand,
dass Nachts Einer vor dem Fenster stand,
und sang zu ihr, und schrie wie toll,
da hieb ich dem den Buckel voll.
Wie käm' nun da 'was Gross' drauf an?
Auch hat's uns'rer Lieb' gar gut gethan:
die Lene hat eben mir Alles erklärt,
und zum Fest Blumen und Bänder bescheert,

(Er bricht in immer grössere Angst aus.)

Ach, Meister! sprecht doch nur ein Wort!

(Bei Seite.)

Hätt' ich nur die Wurst und den Kuchen fort! —

SACHS

(der unbeirrt weiter gelesen, schlägt jetzt den Folianten zu. Von dem starken Geräusch erschrickt DAVID so, dass er strauchelt und unwillkürlich vor SACHS auf die Knie fällt. SACHS sieht über das Buch, das er noch auf dem Schoosse behält, hinweg, über DAVID, welcher immer auf den Knien, furchtsam nach ihm hinauf blickt, hin und heftet seinen Blick unwillkürlich auf den hintern Werktisch)

Blumen und Bänder seh' ich dort: —
schaut hold und jugendlich aus!
Wie kamen die mir in's Haus?

DAVID

(verwundert über SACHSENS Freundlichkeit).

Ei, Meister! 's ist heut' hoch festlicher Tag;
da putzt sich jeder, so schön er mag.

SACHS.

Wär' Hochzeitsfest?

DAVID.

Ja, käm's so weit,
dass David erst die Lene freit!

SACHS.

's war Polterabend, dünkt mich doch?

DAVID
(für sich).

Polterabend? — Da krieg' ich's wohl noch! —
(Laut.)
Verzeiht das, Meister! Ich bitt', vergesst!
Wir feiern ja heut' Johannisfest.

SACHS.

Johannisfest?

DAVID
(bei Seite).

Hört er heut' schwer?

SACHS.

Kannst du dein Sprüchlein? Sag' es her!

DAVID.

Mein Sprüchlein? Denk', ich kann es gut.
(Bei Seite.)
'Setzt nichts! der Meister ist wohlgemuth! —
(Laut.)
„Am Jordan Sankt Johannes stand" —
(Er hat in der Zerstreuung die Worte mit der Melodie von BECKMESSER's Werbelied aus dem vorhergehenden Aufzuge gesungen; SACHS macht eine verwundernde Bewegung, worauf DAVID sich unterbricht.)
Verzeiht, Meister; ich kam in's Gewirr:
der Polterabend machte mich irr.
(Er fährt in der richtigen Melodie fort:)
„Am Jordan Sankt Johannes stand,
all Volk der Welt zu taufen:
kam auch ein Weib aus fremdem Land,
von Nürnberg gar gelaufen;

sein Söhnlein trug's zum Uferrand,
empfing da Tauf' und Namen;
doch als sie dann sich heimgewandt,
nach Nürnberg wieder kamen,
im deutschen Land gar bald sich fand's,
dass wer am Ufer des Jordans
Johannes war genannt,
an der Pegnitz hiess der Hans."

(Feurig.)

Herr! Meister! 's ist eu'r Namenstag!
Nein! Wie man so 'was vergessen mag! —
Hier! hier, die Blumen sind für euch,
die Bänder, — und was nur Alles noch gleich?
Ja hier! schaut, Meister! Herrlicher Kuchen!
Möchtet ihr nicht auch die Wurst versuchen?

SACHS

(immer ruhig, ohne seine Stellung zu verändern).

Schön Dank, mein Jung'! behalt's für dich!
Doch heut' auf die Wiese begleitest du mich:
mit den Bändern und Blumen putz' dich fein;
sollst mein stattlicher Herold sein.

DAVID.

Sollt' ich nicht lieber Brautführer sein? —
Meister! lieb' Meister! ihr müsst wieder frei'n!

SACHS.

Hätt'st wohl gern eine Meist'rin im Haus?

DAVID.

Ich mein', es säh' doch viel stattlicher aus.

SACHS.

Wer weiss! Kommt Zeit, kommt Rath.

DAVID.

's ist Zeit!

SACHS.

Da wär' der Rath wohl auch nicht weit?

DAVID.

Gewiss! geh'n Reden schon hin und wieder.
Den Beckmesser, denk' ich, säng't ihr doch nieder?
Ich mein', dass der heut' sich nicht wichtig macht.

SACHS.

Wohl möglich! Hab's mir auch schon bedacht. —
Jetzt geh'; doch stör' mir den Junker nicht!
Komm wieder, wenn du schön gericht'.

DAVID

(küsst ihm gerührt die Hand, packt Alles zusammen, und geht in die Kammer).

So war er noch nie, wenn sonst auch gut!
Kann mir gar nicht mehr denken, wie der Knie-
riemen thut!

(Ab.)

SACHS

(immer noch den Folianten auf dem Schoosse, lehnt sich, mit untergestütztem Arme, sinnend darauf und beginnt dann nach einem Schweigen):

Wahn! Wahn!
Ueberall Wahn!
Wohin ich forschend blick'
in Stadt- und Welt-Chronik,
den Grund mir aufzufinden,
warum gar bis auf's Blut
die Leut' sich quälen und schinden
in unnütz toller Wuth!
Hat keiner Lohn
noch Dank davon:
in Flucht geschlagen
meint er zu jagen.
Hört nicht sein eigen
Schmerz-Gekreisch,
wenn er sich wühlt in's eig'ne Fleisch.
wähnt Lust sich zu erzeigen.
Wer giebt den Namen an?
's bleibt halt der alte Wahn,
ohn' den nichts mag geschehen,
's mag gehen oder stehen!

steht's wo im Lauf,
er schläft nur neue Kraft sich an;
gleich wacht er auf,
dann schaut wer ihn bemeistern kann! —
Wie friedsam treuer Sitten,
getrost in That und Werk,
liegt nicht in Deutschlands Mitten
mein liebes Nürenberg!
Doch eines Abends spat,
ein Unglück zu verhüten
bei jugendheisssen Gemüthen,
ein Mann weiss sich nicht Rath;
ein Schuster in seinem Laden
zieht an des Wahnes Faden:
wie bald auf Gassen und Strassen
fängt der da an zu rasen;
Mann, Weib, Gesell' und Kind,
fällt sich an wie toll und blind;
und will's der Wahn gesegnen,
nun muss es Prügel regnen,
mit Hieben, Stöss' und Dreschen
den Wuthesbrand zu löschen. —
Gott weiss, wie das geschah? —
Ein Kobold half wohl da!
Ein Glühwurm fand sein Weibchen nicht;
der hat den Schaden angericht'. —
Der Flieder war's: — Johannis-Nacht. —
Nun aber kam Johannis-Tag: —
jetzt schau'n wir, wie Hans Sachs es macht,
dass er den Wahn fein lenken mag,
ein edler Werk zu thun;
denn lässt er uns nicht ruh'n,
selbst hier in Nürenberg,
so sei's um solche Werk'.
die selten vor gemeinen Dingen,
und nie ohn' ein'gen Wahn gelingen. —

Walther tritt unter der Kammerthüre ein. Er bleibt einen Augenblick dort stehen und blickt auf Sachs. Dieser wendet sich und lässt den Folianten auf den Boden gleiten.

SACHS.

Grüss Gott, mein Junker! Ruhtet ihr noch?
Ihr wachtet lang': nun schlieft ihr doch?

WALTHER
(sehr ruhig).

Ein wenig, aber fest und gut.

SACHS.

So ist euch nun wohl bass zu Muth?

WALTHER.

Ich hatt' einen wunderschönen Traum.

SACHS.

Das deutet gut's! Erzählt mir den.

WALTHER.

Ihn selbst zu denken wag' ich kaum;
ich fürcht' ihn mir vergeh'n zu seh'n.

SACHS.

Mein Freund, das grad' ist Dichter's Werk,
dass er sein Träumen deut' und merk'.
Glaubt mir, des Menschen wahrster Wahn
wird ihm im Traume aufgethan:
all' Dichtkunst und Poeterei
ist nichts als Wahrtraum-Deuterei.
Was gilt's, es gab der Traum euch ein,
wie heut' ihr sollet Sieger sein?

WALTHER.

Nein! von der Zunft und ihren Meistern
wollt' sich mein Traumbild nicht begeistern.

SACHS.

Doch lehrt es wohl den Zauberspruch,
mit dem ihr sie gewännet?

WALTHER.

Wie wähnt ihr doch, nach solchem Bruch,
wenn ihr noch Hoffnung kennet!

SACHS.

Die Hoffnung lass' ich mir nicht mindern,
nichts stiess sie noch über'n Haufen:
wär's nicht, glaubt, statt eure Flucht zu hindern,
wär' ich selbst mit euch fortgelaufen!
Drum bitt' ich, lasst den Groll jetzt ruh'n;
ihr habt's mit Ehrenmännern zu thun;
die irren sich und sind bequem,
dass man auf ihre Weise sie nähm'.
Wer Preise erkennt, und Preise stellt,
der will am End' auch, dass man ihm gefällt.
Eu'r Lied das hat ihnen bang' gemacht;
und das mit Recht: denn wohl bedacht,
mit solchem Dicht- und Liebesfeuer
verführt man wohl Töchter zum Abenteuer;
doch für liebseligen Ehestand
man andre Wort' und Weisen fand.

WALTHER
(lächelnd).

Die kenn' ich nun auch, seit dieser Nacht:
es hat viel Lärm auf der Gasse gemacht.

SACHS
(lachend).

Ja, ja! Schon gut! Den Takt dazu
den hörtet ihr auch! — O, lasst dem Ruh';
und folgt meinem Rathe, kurz und gut,
fasst zu einem Meisterliede Muth.

WALTHER.

Ein schönes Lied, ein Meisterlied:
wie fass' ich da den Unterschied?

SACHS.

Mein Freund! in holder Jugendzeit,
wenn uns von mächt'gen Trieben
zum sel'gen ersten Lieben
die Brust sich schwellet hoch und weit,

ein schönes Lied zu singen
mocht' vielen da gelingen:
der Lenz, der sang für sie.
Kam Sommer, Herbst und Winterszeit,
viel Noth und Sorg' im Leben,
manch ehlich Glück daneben,
Kindtauf', Geschäfte, Zwist und Streit:
denen 's dann noch will gelingen
ein schönes Lied zu singen,
seht, Meister nennt man die. —

WALTHER.

Ich lieb' ein Weib und will es frei'n,
mein dauernd Ehgemahl zu sein.

SACHS.

Die Meisterregeln lernt bei Zeiten,
dass sie getreulich euch geleiten,
und helfen wohl bewahren,
was in der Jugend Jahren
in holdem Triebe
Lenz und Liebe
euch unbewusst in's Herz gelegt,
dass ihr das unverloren hegt.

WALTHER.

Steh'n sie nun in so hohem Ruf,
wer war es, der die Regeln schuf?

SACHS.

Das waren hoch-bedürft'ge Meister,
von Lebensmüh' bedrängte Geister:
in ihrer Nöthen Wildniss
sie schufen sich ein Bildniss,
dass ihnen bliebe
der Jugendliebe
ein Angedenken klar und fest,
dran sich der Lenz erkennen lässt.

WALTHER.

Doch, wem der Lenz schon lang entronnen,
wie wird er dem aus dem Bild gewonnen?

SACHS.

Er frischt es an, so oft er kann:
drum möcht' ich als bedürft'ger Mann,
will ich euch die Regeln lehren,
sollt ihr sie mir neu erklären. —
Seht, hier ist Dinte, Feder, Papier:
ich schreib's euch auf, dictirt ihr mir!

WALTHER.

Wie ich's begänne wüsst' ich kaum.

SACHS.

Erzählt mir euren Morgentraum!

WALTHER.

Durch eurer Regeln gute Lehr',
ist mir's, als ob verwischt er wär'.

SACHS.

Grad' nehmt die Dichtkunst jetzt zur Hand;
mancher durch sie das Verlor'ne fand.

WALTHER.

Dann wär's nicht Traum, doch Dichterei?

SACHS.

's sind Freunde beid', steh'n gern sich bei.

WALTHER.

Wie fang' ich nach der Regel an?

SACHS.

Ihr stellt sie selbst, und folgt ihr dann.
Gedenkt des schönen Traum's am Morgen;
für's Andre lasst Hans Sachs nur sorgen!

WALTHER
(setzt sich zu SACHS, und beginnt, nach kurzer Sammlung. sehr leise).

„Morgenlich leuchtend in rosigem Schein,
von Blüth' und Duft
geschwellt die Luft,
voll aller Wonnen
nie ersonnen,
ein Garten lud mich ein
Gast ihm zu sein."
(Er hält etwas an.)

SACHS.

Das war ein Stollen: nun achtet wohl,
dass ganz ein gleicher ihm folgen soll.

WALTHER.

Warum ganz gleich?

SACHS.

Damit man seh',
ihr wähltet euch gleich ein Weib zur Eh'.

WALTHER
(fährt fort).

„Wonnig entragend dem seligen Raum
bot gold'ner Frucht
heilsaft'ge Wucht
mit holdem Prangen
dem Verlangen
an duft'ger Zweige Saum
herrlich ein Baum."
(Er hält inne.)

SACHS.

Ihr schlosset nicht im gleichen Ton:
das macht den Meistern Pein;
doch nimmt Hans Sachs die Lehr' davon,
im Lenz wohl müss' es so sein. —
Nun stellt mir einen Abgesang.

WALTHER.

Was soll nun der?

SACHS.

Ob euch gelang
ein rechtes Paar zu finden,
das zeigt sich jetzt an den Kinden.
Den Stollen ähnlich, doch nicht gleich,
an eig'nen Reim' und Tönen reich;
dass man es recht schlank und selbstig find',
das freut die Aeltern an dem Kind:
und euren Stollen giebt's den Schluss,
dass nichts davon abfallen muss.

WALTHER
(fortfahrend)

„Sei euch vertraut
welch' hehres Wunder mir gescheh'n:
an meiner Seite stand ein Weib,
so schön und hold ich nie geseh'n;
gleich einer Braut
umfasste sie sanft meinen Leib;
mit Augen winkend,
die Hand wies blinkend,
was ich verlangend begehrt,
die Frucht so hold und werth
vom Lebensbaum."

SACHS
(seine Rührung verbergend).

Das nenn' ich mir einen Abgesang:
seht, wie der ganze Bar gelang!
nur mit der Melodei
seid ihr ein wenig frei;
doch sag' ich nicht, dass es ein Fehler sei;
nur ist's nicht leicht zu behalten,
und das ärgert unsre Alten! —
Jetzt richtet mir noch einen zweiten Bar,
damit man merk' welch' der erste war.

Auch weiss ich noch nicht, so gut ihr's gereimt
was ihr gedichtet, was ihr geträumt.

WALTHER
(wie vorher).

„Abendlich glühend in himmlischer Pracht
verschied der Tag,
wie dort ich lag;
aus ihren Augen
Wonne zu saugen,
Verlangen einz'ger Macht
in mir nur wacht'. —
Nächtlich umdämmert der Blick sich mir bricht.
wie weit so nah
beschienen da
zwei lichte Sterne
aus der Ferne
durch schlanker Zweige Licht
hehr mein Gesicht. —
Lieblich ein Quell
auf stiller Höhe dort mir rauscht;
jetzt schwellt er an sein hold Getön'
so süss und stark ich's nie erlauscht:
leuchtend und hell
wie strahlten die Sterne da schön;
zu Tanz und Reigen
in Laub und Zweigen
der gold'nen sammeln sich mehr,
statt Frucht ein Sternenheer
im Lorbeerbaum." —

SACHS
(sehr gerührt, sanft).

Freund! eu'r Traumbild wies euch wahr:
gelungen ist auch der zweite Bar.
Wolltet ihr noch einen dritten dichten,
des Traumes Deutung würd' er berichten.

WALTHER.

Wie fänd' ich die? Genug der Wort'!

SACHS
(aufstehend).

Dann Wort und That am rechten Ort! —
Drum bitt' ich, merkt mir gut die Weise;
gar lieblich drin sich's dichten lässt:
und singt ihr sie in weit'rem Kreise,
dann haltet mir auch das Traumbild fest.

WALTHER.

Was habt ihr vor?

SACHS.

Eu'r treuer Knecht
fand sich mit Sack' und Tasch' zurecht;
die Kleider, drin am Hochzeitsfest
daheim bei euch ihr wolltet prangen,
die liess er her zu mir gelangen; —
ein Täubchen zeigt' ihm wohl das Nest,
darin sein Junker träumt':
darum folgt mir jetzt in's Kämmerlein!
Mit Kleiden, wohlgesäumt,
sollen Beide wir gezieret sein,
wann's Stattliches zu wagen gilt: —
drum kommt, seid ihr gleich mir gewillt!

(Er öffnet WALTHER die Thür, und geht mit ihm hinein.)

BECKMESSER

lugt zum Laden herein; da er die Werkstatt leer findet, tritt er näher. Er ist reich aufgeputzt, aber in sehr leidendem Zustande. Er hinkt, streicht und reckt sich; zuckt wieder zusammen; er sucht einen Schemel, setzt sich; springt aber sogleich wieder auf, und streichelt sich die Glieder von Neuem. Verzweiflungsvoll sinnend geht er dann umher. Dann bleibt er stehen, lugt durch das Fenster nach dem Hause hinüber; macht Gebärden der Wuth; schlägt sich wieder vor den Kopf. — Endlich fällt sein Blick auf das von SACHS zuvor beschriebene Papier auf dem Werktische: er nimmt es neugierig auf, überfliegt es mit immer grösserer Aufregung, und bricht endlich wüthend aus:

Ein Werbelied! von Sachs? — ist's wahr?
Ah! — Nun wird mir Alles klar!

(Da er die Kammerthüre gehen hört, fährt er zusammen, und versteckt das Blatt eilig in seiner Tasche.)

SACHS
(im Festgewande, tritt ein, und hält an).

Sieh da! Herr Schreiber? Auch am Morgen?
Euch machen die Schuh' doch nicht mehr Sorgen?
Lasst sehen! mich dünkt, sie sitzen gut?

BECKMESSER.

Den Teufel! So dünn war ich noch nie beschuht:
fühl' durch die Sohle den feinsten Kies!

SACHS.

Mein Merkersprüchlein wirkte dies:
trieb sie mit Merkerzeichen so weich.

BECKMESSER.

Schon gut der Witz'! Und genug der Streich'!
Glaubt mir, Freund Sachs, jetzt kenn' ich euch,
der Spass von dieser Nacht,
der wird euch noch gedacht:
dass ich euch nur nicht im Wege sei,
schuft ihr gar Aufruhr und Meuterei!

SACHS.

's war Polterabend, lasst euch bedeuten:
eure Hochzeit spuckte unter den Leuten;
je toller es da hergeh',
je besser bekommt's der Eh'.

BECKMESSER
(ausbrechend).

O Schuster voll von Ränken
und pöbelhaften Schwänken,
du warst mein Feind von je:
nun hör' ob hell ich seh',
Die ich mir auserkoren,
die ganz für mich geboren,
zu aller Wittwer Schmach,
der Jungfer stellst du nach.

Dass sich Herr Sachs erwerbe
des Goldschmied's reiches Erbe,
im Meister-Rath zur Hand
auf Klauseln er bestand,
ein Mägdlein zu bethören,
das nur auf ihn sollt' hören,
und, And'ren abgewandt,
zu ihm allein sich fand.
Darum! darum —
wär' ich so dumm? —
mit Schreien und mit Klopfen
wollt er mein Lied zustopfen,
dass nicht dem Kind werd' kund
wie auch ein And'rer bestund!
Ja ja! — Ha ha!
Hab' ich dich da?
Aus seiner Schuster-Stuben
hetzt endlich er den Buben
mit Knüppeln auf mich her,
dass meiner los er wär'!
Au au! Au au!
Wohl grün und blau,
zum Spott der allerliebsten Frau,
zerschlagen und zerprügelt,
dass kein Schneider mich aufbügelt!
Gar auf mein Leben
war's angegeben!
Doch kam ich noch so davon,
dass ich die That euch lohn'!
zieht heut' nur aus zum Singen,
merkt auf, wie's mag gelingen;
bin ich gezwackt
auch und zerhackt,
euch bring' ich doch sicher aus dem Takt!

SACHS.

Gut' Freund, ihr seid in argem Wahn!
Glaubt was ihr wollt, dass ich's gethan,

gebt eure Eifersucht nur hin;
zu werben kommt mir nicht in Sinn

BECKMESSER.

Lug und Trug! Ich weiss es besser.

SACHS.

Was fällt euch nur ein, Meister Beckmesser?
Was ich sonst im Sinn, geht euch nichts an:
doch glaubt, ob der Werbung seid ihr im Wahn.

BECKMESSER.

Ihr säng't heut' nicht?

SACHS.

Nicht zur Wette.

BECKMESSER.

Kein Werbelied?

SACHS.

Gewisslich, nein!

BECKMESSER.

Wenn ich aber drob ein Zeugniss hätte?

SACHS

(blickt auf den Werktisch).

Das Gedicht? Hier liess ich's: — stecktet ihr's ein?

BECKMESSER

(zieht das Blatt hervor).

Ist das eure Hand?

SACHS.

Ja, — war es das?

BECKMESSER.

Ganz frisch noch die Schrift?

SACHS.

Und die Dinte noch nass?

BECKMESSER.

's wär' wohl gar ein biblisches Lied?

SACHS.

Der fehlte wohl, wer darauf rieth.

BECKMESSER.

Nun denn?

SACHS.

Wie doch?

BECKMESSER.

Ihr fragt?

SACHS.

Was noch?

BECKMESSER.

Dass ihr mit aller Biederkeit
der ärgste aller Spitzbuben seid!

SACHS.

Mag sein! Doch hab' ich noch nie entwandt,
was ich auf fremden Tischen fand: —
und dass man von euch auch nicht übles denkt,
behaltet das Blatt, es sei euch geschenkt.

BECKMESSER
(in freudigem Schreck aufspringend).

Herr Gott!.. Ein Gedicht!.. Ein Gedicht von Sachs?..
Doch halt', dass kein neuer Schad' mir erwachs'! —
Ihr habt's wohl schon recht gut memorirt?

SACHS.

Seid meinethalb doch nur unbeirrt!

BECKMESSER.

Ihr lasst mir das Blatt?

SACHS.

Damit ihr kein Dieb.

BECKMESSER.

Und mach' ich Gebrauch?

SACHS.

Wie's euch belieb'.

BECKMESSER.

Doch, sing' ich das Lied?

SACHS.

Wenn's nicht zu schwer.

BECKMESSER.

Und wenn ich gefiel'?

SACHS.

Das wunderte mich sehr!

BECKMESSER
(ganz zutraulich)

Da seid ihr nun wieder zu bescheiden:
ein Lied von Sachs, das will was bedeuten!
Und seht, wie mir's ergeht,
wie's mit mir Armen steht!
Erseh' ich doch mit Schmerzen,
mein Lied, das Nachts ich sang, —
Dank euren lust'gen Scherzen! —
es machte der Pognerin bang.
Wie schaff' ich nun zur Stelle
ein neues Lied herzu?
Ich armer, zerschlag'ner Geselle,
Wie fänd' ich heut' dazu Ruh'?
Werbung und ehlich Leben,
ob das mir Gott beschied,

muss ich nur grad' aufgeben,
hab' ich kein neues Lied.
Ein Lied von euch, dess' bin ich gewiss,
mit dem besieg' ich jed' Hinderniss:
soll ich das heute haben,
vergessen und begraben
sei Zwist, Hader uud Streit,
und was uns je entzweit.
(Er blickt seitwärts in das Blatt: plötzlich runzelt sich seine Stirn.)
Und doch! Wenn's nur eine Falle wär'! —
Noch gestern war't ihr mein Feind:
wie käm's, dass nach so grosser Beschwer'
ihr's freundlich heut' mit mir meint?

SACHS.

Ich machte euch Schuh' in später Nacht:
hat man so je einen Feind bedacht?

BECKMESSER.

Ja ja! recht gut! — doch Eines schwört:
wo und wie ihr das Lied auch hört,
dass nie ihr euch beikommen lass't,
zu sagen, es sei von euch verfasst.

SACHS.

Das schwör' ich und gelob' euch hier,
nie mich zu rühmen, das Lied sei von mir.

BECKMESSER
(sehr glücklich).

Was will ich mehr, ich bin geborgen!
Jetzt hat sich Beckmesser nicht mehr zu sorgen!
(Er reibt sich froh die Hände.)

SACHS.

Doch, Freund, ich führ's euch zu Gemüthe,
und rathe euch in aller Güte:
studirt mir recht das Lied!
sein Vortrag ist nicht leicht:

ob euch die Weise gerieth',
und ihr den Ton erreicht!

BECKMESSER.

Freund Sachs, ihr seid ein guter Poet;
doch was Ton und Weise betrifft, gesteht,
da thut's mir Keiner vor!
Drum spitzt nur fein das Ohr,
und: Beckmesser,
Keiner besser!
Darauf macht euch gefasst,
wenn ihr ruhig mich singen lasst. —
Doch nun memoriren,
schnell nach Haus!
Ohne Zeit verlieren
richt' ich das aus. —
Hans Sachs, mein Theurer!
ich hab' euch verkannt;
durch den Abenteurer
war ich verrannt:
so einer fehlte uns blos!
Den wurden wir Meister doch los! —
Doch mein Besinnen
läuft mir von hinnen:
bin ich verwirrt,
und ganz verirrt?
Die Sylben, die Reime,
Die Worte, die Verse:
ich kleb' wie an Leime,
und brennt doch die Ferse.
Ade! ich muss fort!
An and'rem Ort
dank' ich euch inniglich,
weil ihr so minniglich;
für euch nun stimme ich,
kauf' eure Werke gleich,
mache zum Merker euch:

doch fein mit Kreide weich,
nicht mit dem Hammerstreich!
Merker! Merker! Merker Hans Sachs!
dass Nürnberg schusterlich blüh' und wachs'!
(Er hinkt, poltert und taumelt wie besessen fort.)

SACHS.

So ganz boshaft doch keinen ich fand,
er hält's auf die Länge nicht aus:
vergeudet mancher oft viel Verstand,
doch hält er auch damit Haus:
die schwache Stunde kommt für Jeden;
da wird er dumm und lässt mit sich reden. —
Dass hier Herr Beckmesser ward zum Dieb,
ist mir für meinen Plan sehr lieb. —
(Er sieht durch das Fenster EVA kommen).
Sieh, Evchen! Dacht' ich doch wo sie blieb'!
(EVA, reich geschmückt, und in glänzender weisser Kleidung, tritt zum Laden herein.)

SACHS.

Grüss' Gott, mein Evchen! Ei, wie herrlich,
wie stolz du's heute meinst!
Du machst wohl Jung und Alt begehrlich,
wenn du so schön erscheinst.

EVA.

Meister! 's ist nicht so gefährlich:
und ist's dem Schneider geglückt,
wer sieht dann an wo's mir beschwerlich,
wo still der Schuh mich drückt?

SACHS.

Der böse Schuh! 's war deine Laun',
dass du ihn gestern nicht probirt.

EVA.

Merk' wohl, ich hatt' zu viel Vertrau'n:
im Meister hab' ich mich geirrt.

SACHS.

Ei, 's thut mir leid! Zeig' her, mein Kind,
dass ich dir helfe, gleich geschwind.

EVA.

Sobald ich stehe, will es geh'n:
doch will ich geh'n, zwingt's mich zu steh'n.

SACHS.

Hier auf den Schemel streck' den Fuss:
der üblen Noth ich wehren muss.
(Sie streckt den Fuss auf den Schemel beim Werktisch.)
Was ist's mit dem?

EVA.

Ihr seht, zu weit!

SACHS.

Kind, das ist pure Eitelkeit:
der Schuh ist knapp.

EVA.

Das sag' ich ja:
drum drückt er mir die Zehen da.

SACHS.

Hier links?

EVA.

Nein, rechts.

SACHS.

Wohl mehr am Spann?

EVA.

Mehr hier am Hacken.

SACHS.

Kommt der auch dran?

EVA.

Ach Meister! Wüsstet ihr besser als ich,
wo der Schuh mich drückt?

SACHS.

Ei, 's wundert mich
dass er zu weit, und doch drückt überall?

WALTHER, in glänzender Rittertracht, tritt unter die Thüre der Kammer, und bleibt beim Anblick Eva's wie festgebannt stehen. EVA stösst einen leisen Schrei aus und bleibt ebenfalls unverwandt in ihrer Stellung, mit dem Fusse auf dem Schemel. SACHS, der vor ihr sich gebückt hat, ist mit dem Rücken der Thüre zugekehrt

Aha! hier sitzt's! Nun begreif' ich den Fall!
Kind, du hast recht: 's stack in der Nath: —
nun warte, dem Uebel schaff' ich Rath.
Bleib' nur so stehn; ich nehm' dir den Schuh
eine Weil' auf den Leisten: dann lässt er dir Ruh'.

(Er hat ihr sanft den Schuh vom Fusse gezogen; während sie in ihrer Stellung verbleibt, macht er sich mit dem Schuh zu schaffen, und thut, als beachte er nichts andres.)

SACHS
(bei der Arbeit).

Immer Schustern! das ist nun mein Loos;
des Nachts, des Tags — komm' nicht davon los! —
Kind, hör' zu! Ich hab's überdacht,
was meinem Schustern ein Ende macht:
am Besten, ich werbe doch noch um dich;
da gewänn' ich doch 'was als Poet für mich! —
Du hörst nicht drauf? — So sprich doch jetzt!
Hast mir's ja selbst in den Kopf gesetzt? —
Schon gut! — ich merk'! — Mach' deinen Schuh! ...
Säng' mir nur wenigstens Einer dazu!
Hörte heut' gar ein schönes Lied: —
wem dazu ein dritter Vers gerieth'!

WALTHER
(immer EVA gegenüber in der vorigen Stellung).

„Weilten die Sterne im lieblichen Tanz'
So licht und klar
im Lockenhaar,

vor allen Frauen
hehr zu schauen,
lag ihr mit zartem Glanz
ein Sternenkranz. —
Wunder ob Wunder nun bieten sich dar:
zwiefachen Tag
ich grüssen mag;
denn gleich zwei'n Sonnen
reinster Wonnen,
der hehrsten Augen Paar
nahm ich nun wahr. —
Huldreichstes Bild,
dem ich zu nahen mich erkühnt:
den Kranz, vor zweier Sonnen Strahl
zugleich verblichen und ergrünt,
minnig und mild,
sie flocht ihn um's Haupt dem Gemahl.
Dort Huld-geboren,
nun Ruhm-erkoren,
giesst paradiesische Lust
sie in des Dichters Brust —
im Liebestraum." —

SACHS

(hat, immer mit seiner Arbeit beschäftigt, den Schuh zurückgebracht, und ist jetzt während der Schlussverse von WALTHER's Gesang darüber her, ihn EVA wieder anzuziehen).

Lausch', Kind! das ist ein Meisterlied:
derlei hörst du jetzt bei mir singen.
Nun schau', ob dabei mein Schuh gerieth?
Mein' endlich doch
es thät' mir gelingen?
Versuch's! tritt auf! — Sag', drückt er dich noch?

(EVA, die wie bezaubert bewegungslos gestanden, gesehen und gehört hat, bricht jetzt in heftiges Weinen aus, sinkt SACHS an die Brust und drückt ihn schluchzend an sich. — WALTHER ist zu ihnen getreten, und drückt SACHS begeistert die Hand. — SACHS thut sich endlich Gewalt an, reisst sich wie unmuthig los, und lässt dadurch EVA unwillkürlich an WALTHER's Schulter sich anlehnen.)

SACHS.

Hat man mit dem Schuhwerk nicht seine Noth!
Wär' ich nicht noch Poet dazu,
ich machte länger keine Schuh'!
Das ist eine Müh' und Aufgebot!
Zu weit dem Einen, dem Andern zu eng;
Von allen Seiten Lauf und Gedräng':
da klappt's,
da schlappt's,
hier drückt's
da zwickt's!
Der Schuster soll auch alles wissen,
flicken was nur immer zerrissen;
und ist er nun Poet dazu,
so lässt man ihm am End' auch da kein' Ruh':
doch ist er erst noch Wittwer gar,
zum Narren macht man ihn fürwahr;
die jüngsten Mädchen, ist Noth am Mann,
begehren, er hielte um sie an;
versteht er sie, versteht er sie nicht,
alleins ob ja, ob nein er spricht:
am Ende riecht er doch nach Pech,
und gilt für dumm, tückisch und frech!
Ei, 's ist mir nur um den Lehrbuben leid;
der verliert mir allen Respect;
die Lene macht ihn schon nicht recht gescheit,
dass in Töpf' und Tellern er leckt!
Wo Teufel er jetzt wieder steckt?

(Er stellt sich, als wolle er nach DAVID sehen.)

EVA

(hält SACHS, und zieht ihn von Neuem zu sich).

O Sachs! Mein Freund! Du theurer Mann!
Wie ich dir Edlem lohnen kann!
Was ohne deine Liebe,
was wär' ich ohne dich
ob je auch Kind ich bliebe,
erwecktest du nicht mich?

Durch dich gewann ich
was man preist,
durch dich ersann ich
was ein Geist!
Durch dich erwacht,
durch dich nur dacht'
ich edel, frei und kühn:
du liessest mich erblüh'n! —
O lieber Meister! schilt mich nur!
Ich war doch auf der rechten Spur:
denn, hatte ich die Wahl,
nur dich erwählt' ich mir:
du warest mein Gemahl,
den Preis nur reicht' ich dir! —
Doch nun hat's mich gewählt
zu nie gekannter Qual:
und werd' ich heut' vermählt,
so war's ohn' alle Wahl!
Das war ein Müssen, war ein Zwang!
Dir selbst, mein Meister, wurde bang.

SACHS.

Mein Kind:
von Tristan und Isolde
kenn' ich ein traurig Stück:
Hans Sachs war klug, und wollte
nichts von Herrn Marke's Glück. —
's war Zeit, dass ich den Rechten erkannt:
wär' sonst am End' doch hineingerannt! —
Aha! da streicht schon die Lene um's Haus.
Nur herein! — He, David! Kommst nicht heraus?

(MAGDALENE, in festlichem Staate, tritt durch die Ladenthür herein; aus der Kammer kommt zugleich DAVID, ebenfalls im Festkleid mit Blumen und Bändern sehr reich und zierlich ausgeputzt.)

Die Zeugen sind da, Gevatter zur Hand;
jetzt schnell zur Taufe; nehmt euren Stand!

(Alle blicken ihn verwundert an.)

Ein Kind ward hier geboren;
jetzt sei ihm ein Nam' erkoren!

So ist's nach Meister-Weis' und Art,
wenn eine Meisterweise geschaffen ward:
dass die einen guten Namen trag',
dran Jeder sie erkennen mag. —
Vernehmt, respectable Gesellschaft,
was euch hierher zur Stell' schafft! —
Eine Meisterweise ist gelungen,
von Junker Walther gedichtet und gesungen;
der jungen Weise lebender Vater
lud mich und die Pognerin zu Gevatter:
weil wir die Weise wohl vernommen,
sind wir zur Taufe hierher gekommen.
Auch dass wir zur Handlung Zeugen haben,
ruf' ich Jungfer Lene, und meinen Knaben:
doch da's zum Zeugen kein Lehrbube thut,
und heut' auch den Spruch er gesungen gut,
so mach' ich den Burschen gleich zum Gesell';
knie' nieder, David, und nimm diese Schell'!
(David ist niedergekniet· Sachs gibt ihm eine starke Ohrfeige.)
Steh' auf, Gesell! und denk' an den Streich;
du merkst dir dabei die Taufe zugleich! —
Fehlt sonst noch 'was, uns Keiner drum schilt:
wer weiss, ob's nicht gar eine Nothtaufe gilt.
Dass die Weise Kraft behalte zum Leben,
will ich nur gleich den Namen ihr geben: —
„die selige Morgentraumdeut-Weise"
sei sie genannt zu des Meisters Preise. —
Nun wachse sie gross, ohn' Schad' und Bruch:
die jüngste Gevatterin spricht den Spruch.

Eva.

Selig, wie die Sonne
meines Glückes lacht,
Morgen voller Wonne,
selig mir erwacht!
Traum der höchsten Hulden,
himmlisch Morgenglüh'n!

Deutung euch zu schulden,
selig süss Bemüh'n!
Einer Weise mild und hehr,
sollt' es hold gelingen,
meines Herzens süss Beschwer
deutend zu bezwingen,
Ob es nur ein Morgentraum?
Selig deut' ich mir es kaum.
Doch die Weise,
was sie leise
mir vertraut
im stillen Raum,
hell und laut,
in der Meister vollem Kreis,
deute sie den höchsten Preis!

WALTHER.

Deine Liebe, rein und hehr,
liess es mir gelingen,
meines Herzens süss Beschwer
deutend zu bezwingen.
Ob es noch der Morgentraum?
Selig deut' ich mir es kaum.
Doch die Weise,
was sie leise
dir vertraut
im stillen Raum,
hell und laut,
in der Meister vollem Kreis,
werbe sie um höchsten Preis!

SACHS.

Vor dem Kinde lieblich hehr,
mocht' ich gern wohl singen;
doch des Herzens süss Beschwer
galt es zu bezwingen.
's war ein schöner Abendtraum:
dran zu deuten wag' ich kaum.

Diese Weise,
was sie leise
mir vertraut
im stillen Raum,
sagt mir laut:
auch der Jugend ew'ges Reis
grünt nur durch des Dichters Preis.

DAVID.

Wach' oder träum' ich schon so früh?
Das zu erklären macht mir Müh'.
's ist wohl nur ein Morgentraum:
was ich seh', begreif' ich kaum.
Ward zur Stelle
gleich Geselle?
Lene Braut?
Im Kirchenraum
wir getraut?
's geht der Kopf mir, wie im Kreis,
dass ich bald gar Meister heiss'!

MAGDALENE.

Wach' oder träum' ich schon so früh?
Das zu erklären macht mir Müh'!
's ist wohl nur ein Morgentraum?
Was ich seh', begreif', ich kaum!
Er zur Stelle
gleich Geselle?
Ich die Braut?
Im Kirchenraum
wir getraut?
Ja, wahrhaftig! 's geht: wer weiss?
Bald ich wohl Frau Meist'rin heiss'!

Das Orchester geht sehr leise in eine marschmässige, heitere Weise über. — SACHS ordnet den Aufbruch an.

SACHS.

Jetzt All' am Fleck! Den Vater grüss'!
Auf, nach der Wies' schnell auf die Füss'!

(EVA trennt sich von SACHS und WALTHER und verlässt mit MAGDALENE die Werkstatt.)

Nun, Junker! Kommt! Habt frohen Muth! —
David, Gesell'! Schliess' den Laden gut!

Als SACHS und WALTHER ebenfalls auf die Strasse gehen, und DAVID sich über das Schliessen der Ladenthüre hermacht, wird im Proscenium ein Vorhang von beiden Seiten zusammengezogen, so dass er die Scene gänzlich schliesst. — Als die Musik allmählich zu grösserer Stärke angewachsen ist, wird der Vorhang nach der Höhe zu aufgezogen. Die Bühne ist verwandelt.

VERWANDLUNG.

Die Scene stellt einen freien Wiesenplan dar, im ferneren Hintergrunde die Stadt Nürnberg. Die Pegnitz schlängelt sich durch den Plan: der schmale Fluss ist an den nächsten Punkten praktikabel gehalten. Buntbeflaggte Kähne setzen unablässig die ankommenden, festlich geschmückten Bürger der Zünfte, mit Frauen und Kindern, an das Ufer der Festwiese über. Eine erhöhete Bühne mit Bänken darauf ist rechts zur Seite aufgeschlagen; bereits ist sie mit den Fahnen der angekommenen Zünfte ausgeschmückt; im Verlaufe stecken die Fahnenträger der noch ankommenden Zünfte ihre Fahnen ebenfalls um die Sängerbühne auf, so dass diese schliesslich nach drei Seiten hin ganz davon eingefasst ist. — Zelte mit Getränken und Erfrischungen aller Art begrenzen im Uebrigen die Seiten des vorderen Hauptraumes.

Vor den Zelten geht es bereits lustig her: BÜRGER mit FRAUEN und KINDERN sitzen und lagern daselbst. — Die LEHRBUBEN der Meistersinger, festlich gekleidet, mit Blumen und Bändern reich und anmuthig geschmückt, üben mit schlanken Stäben, die ebenfalls mit Blumen und Bändern geziert sind, in lustiger Weise das Amt von Herolden und Marschällen aus. Sie empfangen die am Ufer Aussteigenden, ordnen die Züge der Zünfte, und geleiten diese nach der Singerbühne, von wo aus, nachdem der Bannerträger die Fahne aufgepflanzt, die Zunftbürger und Gesellen nach Belieben sich unter den Zelten zerstreuen

Unter den noch anlangenden Zünften werden die folgenden besonders bemerkt

DIE SCHUSTER
(indem sie aufziehen).

Sankt Crispin,
lobet ihn!
War gar ein heilig Mann,
zeigt was ein Schuster kann.
Die Armen hatten gute Zeit,
macht' ihnen warme Schuh';

und wenn ihm Keiner Leder leiht,
so stahl er sich's dazu.
Der Schuster hat ein weit Gewissen,
macht Schuhe selbst mit Hindernissen;
und ist vom Gerber das Fell erst weg,
dann streck'! streck'! streck'!
Leder taugt nur am rechten Fleck.

Die Stadtpfeifer, Lauten- und Kinderinstrumentmacher ziehen, auf ihren Instrumenten spielend, auf. Ihnen folgen

Die Schneider.

Als Nürenberg belagert war,
und Hungersnoth sich fand,
wär' Stadt und Volk verdorben gar,
war nicht ein Schneider zur Hand,
der viel Muth hat und Verstand:
hat sich in ein Bockfell eingenäht,
auf dem Stadtwall da spazieren geht,
und macht wohl seine Sprünge
gar lustig guter Dinge.
Der Feind, der sieht's und zieht vom Fleck:
der Teufel hol' die Stadt sich weg,
hat's drin noch so lustige Meck-meck-meck!
Meck! Meck! Meck!
Wer glaubt's, dass ein Schneider im Bocke steck'!

Die Bäcker

(ziehen dicht hinter den Schneidern auf, so dass ihr Lied in das der Schneider hineinklingt).

Hungersnoth: Hungersnoth!
Das ist ein gräulich Leiden!
Gäb' euch der Bäcker kein täglich Brod,
müsst' alle Welt verscheiden.
Beck! Beck! Beck!
Täglich auf dem Fleck!
Nimm uns den Hunger weg!

Lehrbuben.

Herr Je! Herr Je! Mädel von Fürth!
Stadtpfeifer, spielt! dass 's lustig wird!

Ein bunter Kahn, mit jungen Mädchen in reicher bäuerischer

Tracht, ist angekommen. Die LEHRBUBEN heben die MÄDCHEN heraus, und tanzen mit ihnen, während die Stadtpfeifer spielen, nach dem Vordergrunde. — Das Charakteristische des Tanzes besteht darin, dass die LEHRBUBEN die MÄDCHEN scheinbar nur an den Platz bringen wollen; sowie die GESELLEN zugreifen wollen, ziehen die BUBEN die MÄDCHEN aber immer wieder zurück, als ob sie sie anderswo unterbringen wollten, wobei sie meistens den ganzen Kreis, wie wählend, ausmessen, und somit die scheinbare Absicht auszuführen anmuthig und lustig verzögern.

DAVID

(kommt vom Landungsplatz vor).

Ihr tanzt? Was werden die Meister sagen?

(Die BUBEN drehen ihm Nasen.)

Hört nicht? — Lass' ich mir's auch behagen!

Er nimmt sich ein junges, schönes Mädchen, und geräth im Tanze mit ihr bald in grosses Feuer. Die Zuschauer freuen sich und lachen.

EIN PAAR LEHRBUBEN.

David! die Lene! die Lene sieht zu.

DAVID

(erschrickt, lässt das Mädchen schnell fahren, fasst sich aber Muth, da er nichts sieht, und tanzt nun noch feuriger weiter).

Ach! lasst mich mit euren Possen in Ruh'!

GESELLEN

(am Landungsplatz).

Die Meistersinger! die Meistersinger!

DAVID.

Herr Gott! — Ade, ihr hübschen Dinger!

Er gibt dem Mädchen einen feurigen Kuss und reisst sich los. Die LEHRBUBEN unterbrechen alle schnell den Tanz, eilen zum Ufer und reihen sich dort zum Empfang der Meistersinger. Alles macht auf das Geheiss der LEHRBUBEN Platz. — Die MEISTERSINGER ordnen sich am Landungsplatze und ziehen dann festlich auf, um auf der erhöhten Bühne ihre Plätze einzunehmen. Voran KOTHNER als Fahnenträger; dann POGNER, EVA an der Hand führend; diese ist von festlich geschmückten und reich gekleideten jungen MÄDCHEN begleitet, denen sich MAGDALENE anschliesst. Dann folgen die übrigen MEISTERSINGER. Sie werden mit Hutschwenken und Freudenrufen begrüsst. Als Alle auf der Bühne angelangt sind, EVA von den MÄDCHEN umgeben, den Ehrenplatz eingenommen, und KOTHNER die Fahne gerade in der Mitte der übrigen Fahnen, und sie alle überragend, aufgepflanzt hat, treten die LEHRBUBEN, dem Volke zugewendet, feierlich vor der Bühne in Reih und Glied.

LEHRBUBEN.

Silentium! Silentium!
Lasst all' Reden und Gesumm'!

SACHS erhebt sich und tritt vor. Bei seinem Anblick stösst sich Alles an und bricht sofort unter Hut- und Tücherschwenken in grossen Jubel aus.

ALLES VOLK.

Ha! Sachs! 's ist Sachs!
Seht! Meister Sachs!
Stimmt an! Stimmt an! Stimmt an!

(Mit feierlicher Haltung.)

„Wach' auf, es nahet gen den Tag
„ich hör' singen im grünen Hag
„ein wonnigliche Nachtigal,
„ihr Stimm' durchklinget Berg und Thal:
„die Nacht neigt sich zum Occident,
„der Tag geht auf von Orient,
„die rothbrünstige Morgenröth'
„her durch die trüben Wolken geht." —
Heil Sachs! Hans Sachs!
Heil Nürnberg's theurem Sachs!

Längeres Schweigen grosser Ergriffenheit. SACHS, der unbeweglich, wie geistesabwesend, über die Volksmenge hinweg geblickt hatte, richtet endlich seine Blicke vertrauter auf sie, verneigt sich freundlich, und beginnt mit ergriffener, schnell aber sich festigender Stimme.

SACHS.

Euch wird es leicht, mir macht ihr's schwer,
gebt ihr mir Armen zu viel Ehr':
such' vor der Ehr' ich zu besteh'n,
sei's, mich von euch geliebt zu seh'n!
Schon grosse Ehr' ward mir erkannt,
ward heut' ich zum Spruchsprecher ernannt:
und was mein Spruch euch künden soll,
glaubt, das ist hoher Ehre voll!
Wenn ihr die Kunst so hoch schon ehrt,
da galt es zu beweisen,
dass, wer ihr selbst gar angehört,
sie schätzt ob allen Preisen.

Ein Meister reich und hochgemuth,
der will euch heut' das zeigen:
sein Töchterlein, sein höchstes Gut,
mit allem Hab und Eigen,
dem Singer, der im Kunstgesang
vor allem Volk den Preis errang,
als höchsten Preises Kron'
er bietet das zum Lohn.
Darum so hört, und stimmet bei:
die Werbung steht dem Dichter frei.
Ihr Meister, die ihr's euch getraut,
euch ruf' ich's vor dem Volke laut:
erwägt der Werbung selt'nen Preis,
und wem sie soll gelingen,
dass er sich rein und edel weiss,
im Werben, wie im Singen,
will er das Reis erringen,
das nie bei Neuen noch bei Alten
ward je so herrlich hoch gehalten,
als von der lieblich Reinen,
die niemals soll beweinen,
dass Nürenberg mit höchstem Werth
die Kunst und ihre Meister ehrt.

Grosse Bewegung unter Allen. — SACHS geht auf POGNER zu, der ihm gerührt die Hand drückt.

POGNER.

O Sachs! Mein Freund! Wie dankenswerth!
Wie wisst ihr, was mein Herz beschwert!

SACHS.

's war viel gewagt! Jetzt habt nur Muth!

(Er wendet sich zu BECKMESSER, der schon während des Einzuges und dann fortwährend, immer das Blatt mit dem Gedicht heimlich herausgezogen, memorirt, genau zu lesen versucht, und oft verzweiflungsvoll den Schweiss sich von der Stirn gewischt hat.)

Herr Merker! Sagt, wie steht es? Gut?

BECKMESSER.

O, dieses Lied! — Werd' nicht draus klug,
und hab' doch dran studirt genug!

SACHS.

Mein Freund, 's ist euch nicht aufgezwungen.

BECKMESSER.

Was hilft's? — Mit dem meinen ist doch versungen;
's war eure Schuld! — Jetzt seid hübsch für mich!
's wär' schändlich, liesset ihr mich im Stich!

SACHS.

Ich dächt', ihr gäbt's auf.

BECKMESSER.

Warum nicht gar?
Die Andren sing' ich alle zu paar'!
Wenn ihr nur nicht singt.

SACHS.

So seht, wie's geht!

BECKMESSER.

Das Lied! — bin's sicher — zwar Keiner versteht:
doch bau' ich auf eure Popularität.

Die LEHRBUBEN haben vor der Meistersinger-Bühne schnell von Rasenstücken einen kleinen Hügel aufgeworfen, fest gerammelt, und reich mit Blumen überdeckt.

SACHS.

Nun denn, wenn's Meistern und Volk beliebt,
Zum Wettgesang man den Anfang giebt.

KOTHNER

(tritt vor).

Ihr ledig' Meister, macht euch bereit!
Der Aeltest' sich zuerst anlässt: —
Herr Beckmesser, ihr fangt an, 's ist Zeit!

BECKMESSER

(verlässt die Singerbühne, die LEHRBUBEN führen ihn zu dem Blumenhügel: er strauchelt darauf, tritt unsicher und schwankt).

Zum Teufel! Wie wackelig! Macht das hübsch fest!

(Die BUBEN lachen unter sich, und stopfen an dem Rasen.)

DAS VOLK
(unterschiedlich, während BECKMESSER sich zurecht macht).

Wie, der? Der wirbt? Scheint mir nicht der Rechte!
An der Tochter Stell' ich den nicht möchte. —
Er kann nicht 'mal stehn:
Wie wird's mit dem gehn? —
Seid still! 's ist gar ein tücht'ger Meister!
Stadtschreiber ist er: Beckmesser heisst er. —
Gott! ist der dumm!
Er fällt fast um! —
Still! macht keinen Witz;
der hat im Rathe Stimm' und Sitz.

DIE LEHRBUBEN
(in Aufstellung).

Silentium! Silentium!
Lasst all das Reden und Gesumm'!

BECKMESSER macht, ängstlich in ihren Blicken forschend, eine gezierte Verbeugung gegen EVA.

KOTHNER.

Fanget an!

BECKMESSER
(singt mit seiner Melodie, verkehrter Prosodie, und mit süsslich verzierten Absätzen, öfters durch mangelhaftes Memoriren gänzlich behindert, und mit immer wachsender ängstlicher Verwirrung).

„Morgen ich leuchte in rosigem Schein,
voll Blut und Duft
geht schnell die Luft; —
wohl bald gewonnen,
wie zerronnen, —
im Garten lud ich ein —
garstig und fein.“ —

DIE MEISTER
(leise unter sich).

Mein! was ist das? Ist er von Sinnen!
Woher mocht' er solche Gedanken gewinnen?

VOLK
(ebenso).

Sonderbar! Hört ihr's? Wen lud er ein?
Verstand man recht? Wie kann das sein?

BECKMESSER
(nachdem er sich mit den Füssen wieder gerichtet, und im Manuscript heimlich nachgelesen).

Wohn' ich erträglich im selbigen Raum,
hol' Gold und Frucht —
Bleisaft und Wucht:
mich holt am Pranger —
der Verlanger, —
auf luft'ger Steige kaum —
häng' ich am Baum." —

(Er sucht sich wieder zurecht zu stellen und im Manuscript zurecht zu finden).

DIE MEISTER.
Was soll das heissen? Ist er nur toll?
Sein Lied ist ganz von Unsinn voll!

DAS VOLK
(immer lauter).
Schöner Werber! Der find't seinen Lohn:
bald hängt er am Galgen; man sieht ihn schon.

BECKMESSER
(immer verwirrter).

„Heimlich mir graut —
weil hier es munter will hergeh'n: —
an meiner Leiter stand ein Weib, —
sie schämt' und wollt' mich nicht beseh'n.
Bleich wie ein Kraut —
umfasert mir Hanf meinen Leib; —
die Augen zwinkend —
der Hund blies winkend —
was ich vor langem verzehrt, —
wie Frucht, so Holz und Pferd —
vom Leberbaum." —

(Hier bricht Alles in lautes, schallendes Gelächter aus.)

BECKMESSER
(verlässt wüthend den Hügel und eilt auf SACHS zu).
Verdammter Schuster! Das dank' ich dir!
Das Lied, es ist gar nicht von mir:

von Sachs, der hier so hoch verehrt,
von eu'rem Sachs ward mir's bescheert!
Mich hat der Schändliche bedrängt,
sein schlechtes Lied mir aufgehängt.

(Er stürzt wüthend fort und verliert sich unter dem Volke. Grosser Aufstand.)

VOLK.

Mein! Was soll das? Jetzt wird's immer bunter!
Von Sachs das Lied? Das nähm' uns doch Wunder!

DIE MEISTERSINGER.

Erklärt doch, Sachs! Welch ein Skandal!
Von euch das Lied? Welch eig'ner Fall!

SACHS

(der ruhig das Blatt, welches ihm BECKMESSER hingeworfen, aufgehoben hat).

Das Lied, fürwahr ist nicht von mir:
Herr Beckmesser irrt, wie dort so hier!
Wie er dazu kam, mag er selbst sagen;
doch möcht' ich mich nie zu rühmen wagen,
ein Lied so schön wie dies erdacht,
sei von mir, Hans Sachs, gemacht.

MEISTERSINGER.

Wie? Schön dies Lied? Der Unsinn-Wust!

VOLK.

Hört, Sachs macht Spass! Er sagt's zur Lust.

SACHS.

Ich sag' euch Herr'n, das Lied ist schön:
nur ist's auf den ersten Blick zu erseh'n,
dass Freund Beckmesser es entstellt.
Doch schwör' ich, dass es euch gefällt,
wenn richtig die Wort' und Weise
hier einer säng' im Kreise.
Und wer das verstünd', zugleich bewies',
dass er des Liedes Dichter,

und gar mit Rechte Meister hiess',
fänd er geneigte Richter. —
Ich bin verklagt, und muss besteh'n:
drum lasst meinen Zeugen mich auserseh'n! —
Ist Jemand hier, der Recht mir weiss,
der tret' als Zeug' in diesen Kreis!

(Walther tritt aus dem Volke hervor.)
(Allgemeine Bewegung.)

So zeuget, das Lied sei nicht von mir;
und zeuget auch, dass, was ich hier
hab' von dem Lied gesagt,
zuviel nicht sei gewagt.

Die Meister.

Ei, Sachs! Gesteht, ihr seid gar fein! —
So mag's denn heut' geschehen sein.

Sachs.

Der Regel Güte daraus man erwägt,
dass sie auch 'mal 'ne Ausnahm' verträgt.

Das Volk.

Ein guter Zeuge, schön und kühn!
Mich dünkt, dem kann 'was Gut's erblüh'n.

Sachs.

Meister und Volk sind gewillt
zu vernehmen, was mein Zeuge gilt.
Herr Walther von Stolzing, singt das Lied!
Ihr Meister, les't, ob's ihm gerieth.

(Er gibt den Meistern das Blatt zum Nachlesen.)

Die Lehrbuben.

Alles gespannt, 's gibt kein Gesumm',
da rufen wir auch nicht Silentium!

Walther

(der kühn und fest auf den Blumenhügel getreten).

„Morgenlich leuchtend in rosigem Schein,
von Blüth' und Duft
geschwellt die Luft,

voll aller Wonnen
nie ersonnen.
ein Garten lud mich ein, —

(Die Meister lassen hier ergriffen das Blatt fallen; Walther scheint es — unmerklich — gewahrt zu haben, und fährt nun in freier Fassung fort:)

dort unter einem Wunderbaum,
von Früchten reich behangen,
zu schau'n im sel'gen Liebestraum,
was höchstem Lustverlangen
Erfüllung kühn verhiess —
das schönste Weib,
Eva im Paradies." —

Das Volk
(leise unter sich).

Das ist 'was And'res! Wer hätt's gedacht?
Was doch recht Wort und Vortrag macht!

Die Meistersinger
(leise für sich).

Ja wohl! Ich merk'! 's ist ein ander Ding,
ob falsch man oder richtig sing'.

Sachs.

Zeuge am Ort!
Fahret fort!

Walther.

„Abendlich dämmernd umschloss mich die Nacht;
auf steilem Pfad
war ich genaht
wohl einer Quelle
edler Welle,
die lockend mir gelacht:
dort unter einem Lorbeerbaum,
von Sternen hell durchschienen,
ich schaut' im wachen Dichtertraum
mit heilig holden Mienen

mich netzend mit dem Nass,
das hehrste Weib —
die Muse des Parnass."

DAS VOLK
(immer leiser, für sich).
So hold und traut, wie fern es schwebt,
doch ist's als ob man's mit erlebt!

DIE MEISTERSINGER.
's ist kühn und seltsam, das ist wahr:
doch wohlgemeint und singebar.

SACHS,
Zum dritten, Zeuge wohl erkiest!
Fahret fort, und schliesst!

WALTHER
(mit grösster Begeisterung).
„Huldreichster Tag,
dem ich aus Dichter's Traum erwacht!
Das ich geträumt, das Paradies,
in himmlisch neu verklärter Pracht
hell vor mir lag
dahin der Quell lachend mich wies;
die, dort geboren,
mein Herz erkoren,
der Erde lieblichstes Bild,
zur Muse mir geweiht,
so heilig hehr als mild,
ward kühn von mir gefreit,
am lichten Tag der Sonnen
durch Sanges Sieg gewonnen
Parnass und Paradies!"

VOLK
(sehr leise den Schluss begleitend).
Gewiegt wie in den schönsten Traum,
hör' ich es wohl, doch fass' es kaum!

Reich' ihm das Reis!
Sein der Preis!
Keiner wie er zu werben weiss!

DIE MEISTER.

Ja, holder Sänger! Nimm das Reis!
Dein Sang erwarb dir Meisterpreis!

POGNER.

O Sachs! Dir dank' ich Glück und Ehr',
Vorüber nun all' Herzbeschwer!

EVA, die vom Anfang des Auftrittes her in sicherer, ruhiger Haltung verblieben, und bei allen Vorgängen wie in seliger Geistesentrücktheit sich erhalten, hat WALTHER unverwandt zugehört; jetzt, während am Schlusse des Gesanges Volk und Meister, gerührt und ergriffen, unwillkürlich ihre Zustimmung ausdrücken, erhebt sie sich, schreitet an den Rand der Singerbühne, und drückt auf die Stirn WALTHER's, welcher zu den Stufen herangetreten ist und vor ihr sich niedergelassen hat, einen aus Lorbeer und Myrthen geflochtenen Kranz, worauf dieser sich erhebt und von ihr zu ihrem Vater geleitet wird, vor welchem Beide niederknien; POGNER streckt segnend seine Hände über sie aus.

SACHS

(deutet dem Volke mit der Hand auf die Gruppe).

Den Zeugen, denk' es, wählt' ich gut:
tragt ihr Hans Sachs drum üblen Muth?

VOLK

(jubelnd).

Hans Sachs! Nein! Das war schön erdacht!
Das habt ihr einmal wieder gut gemacht!

MEHRERE MEISTERSINGER.

Auf, Meister Pogner! Euch zum Ruhm,
meldet dem Junker sein Meisterthum.

POGNER

(eine goldene Kette mit drei Denkmünzen tragend).

Geschmückt mit König David's Bild,
nehm' ich euch auf in der Meister Gild'.

WALTHER
(zuckt unwillkürlich heftig zurück).
Nicht Meister! Nein!
Will ohne Meister selig sein!
(Die MEISTER blicken in grosser Betretenheit auf SACHS.)

SACHS
(WALTHER fest bei der Hand fassend).
Verachtet mir die Meister nicht,
und ehrt mir ihre Kunst!
Was ihnen hoch zum Lobe spricht,
fiel reichlich euch zur Gunst.
Nicht euren Ahnen, noch so werth,
nicht euren Wappen, Speer, noch Schwert,
dass ihr ein Dichter seid,
ein Meister euch gefreit,
dem dankt ihr heut' eu'r höchstes Glück.
Drum, denkt mit Dank ihr d'ran zurück,
wie kann die Kunst wohl unwerth sein,
die solche Preise schliesset ein? —
Dass uns're Meister sie gepflegt,
grad' recht nach ihrer Art,
nach ihrem Sinne treu gehegt,
das hat sie ächt bewahrt:
blieb sie nicht adlig, wie zur Zeit,
wo Höf' und Fürsten sie geweiht,
im Drang der schlimmen Jahr'
blieb sie doch deutsch und wahr;
und wär' sie anders nicht geglückt,
als wie wo Alles drängt' und drückt',
ihr seht, wie hoch sie blieb in Ehr'!
Was wollt ihr von den Meistern mehr?
Habt Acht! Uns drohen üble Streich': —
zerfällt erst deutsches Volk und Reich,
in falscher wälscher Majestät
kein Fürst dann mehr sein Volk versteht;
und wälschen Dunst mit wälschem Tand
sie pflanzen uns in's deutsche Land.

Was deutsch und ächt wüsst' keiner mehr,
lebt's nicht in deutscher Meister Ehr'.
Drum sag' ich Euch:
ehrt eure deutschen Meister,
dann bannt ihr gute Geister!
Und gebt ihr ihrem Wirken Gunst,
zerging' in Dunst
das heil'ge röm'sche Reich,
uns bliebe gleich
die heil'ge deutsche Kunst!

Alle fallen begeistert in den Schlussvers ein. — Eva nimmt den Kranz von Walther's Stirn und drückt ihn Sachs auf; dieser nimmt die Kette aus Pogner's Hand, und hängt sie Walther um. — Walther und Eva lehnen sich zu beiden Seiten an Sachsen's Schultern; Pogner lässt sich, wie huldigend, auf ein Knie vor Sachs nieder. Die Meistersinger deuten mit erhobenen Händen auf Sachs, als auf ihr Haupt. Während die Lehrbuben jauchzend in die Hände schlagen und tanzen, schwenkt das Volk begeistert Hüte und Tücher.

Volk.

Heil Sachs! Hans Sachs!
Heil Nürnberg's theurem Sachs!

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

DRUCK VON F. A. BROCKHAUS IN LEIPZIG.

In demselben Verlage erschien:

PARSIFAL.

Ein Bühnenweihfestspiel.

	M.	Pf.
Vollständige Orchester-Partitur	—	—

Für Gesang:

Vollständ. Clavierauszug m. Text von JOSEF RUBINSTEIN n.	30	—
id. id. Erleichterte Bearbeitung (Deutscher und englischer Text) gr. 8°. n.	15	—

Einzeln daraus:

Gebet des Amfortas (III. Akt)	—	75

Für Pianoforte zu 2 Händen:

Clavierauszug ohne Text von R. KLEINMICHEL . . . n.	20	—
Vorspiel, Original-Ausgabe	1	50
id. Erleichterte Bearbeitung von A. HEINTZ.	1	50
id. mit angefügtem Schluss des ganzen Werks (Heintz)	2	25
BEYER, F. Répertoire des jeunes Pianistes	1	25
CRAMER, H. Potpourri	1	50
GOBBAERTS, L. Transcription	1	50
HEINTZ, A. Angereihte Stücke, Heft I.	2	—
id. id. II.	2	25
id. id. III.	2	—
LISZT, Fr. Feierlicher Marsch zum heiligen Gral	1	75
RUBINSTEIN, Jos. Musikalische Bilder:		
I. Parsifal und die Zaubermädchen	2	—
II. Charfreitagszauber	1	75
WICKEDE, F. VON, Auswahl von Melodien und Motiven, leichte Bearbeitung	2	25

Für Pianoforte zu 4 Händen:

BEYER, F. Revue mélodique	1	75
CRAMER, H. Potpourri	2	75
HUMPERDINK, E. Tonsätze Complet	20	—
Vorspiel	2	—
Amfortas	1	50
Das Heilthum	1	—
Der Schwan	1	25
Einzug in die Gralsburg	2	25
Das Liebesmahl	2	25
Klingsor und Parsifal	2	75
Die Blumenmädchen	3	25
Herzeleide	1	25
Charfreitagszauber	2	—
Titurel's Todtenfeier	1	75
Die Erlösung	2	—
RUBINSTEIN, J. Musikalische Bilder:		
I. Parsifal und die Zaubermädchen	2	25
II. Charfreitagszauber	1	75

Für 2 Pianoforte zu 4 Händen:

	M.	Pf.
HUMPERDINK, E. Vorspiel	1	75

Für Pianoforte und Violine:

HEINTZ, A. Charfreitagszauber, Episode	1	75
— Gebet des Amfortas	1	75
HUMPERDINK, E. Vorspiel	1	50
MAHR, E. Charfreitagsmusik, Paraphrase	1	75
WILHELMJ, A. Paraphrase	2	25

Für Pianoforte und Violoncell:

GRÜTZMACHER, Leop. Drei Stücke:

No 1. In Klingsor's Zaubergarten (Parsifal und die Blumenmädchen)	2	75
„ 2. Kundry's Erzählung	2	—
„ 3. Die Blumenaue (Charfreitagszauber)	2	55

Für Pianof., Harmonium, Violine u. Violoncell:

STEINBACH, F. Vorspiel	3	50

Für Orgel:

HÄNLEIN, A. Vorspiel, zum Concertvortrag	1.	25
HEINTZ, A. Charfreitagsmusik f. Orgel u. Violine	1	75
— Gebet des Amfortas f. Orgel u. Violine	1	75

Zum Concertvortrag für Orchester etc.:

Vorspiel — Partitur n.	20	—
Orchesterstimmen n.	9	25
Charfreitagszauber — Partitur n.	20	—
Orchesterstimmen n.	7	25
Verwandlungsmusik und Schluss-Scene des I. Actes für Orchester und Chor zum Concert-Vortrage eingerichtet — Partitur n.	30	—
Orchesterstimmen n.	17	—
Chorstimmen n.	7	25
id. id. für Orchester allein eingerichtet — Partitur n.	25	—
Orchesterstimmen n.	13	—
KLINGSOR'S Zaubergarten u. die Blumenmädchen — Partitur n.	30	—
Orchesterstimmen n.	14	—

Textbücher:

Parsifal.	Ein Bühnenweihfestspiel. Dichtung	n.	3 —
id.	id. eleg. geb. in engl. Leinwand	n.	3 60
id.	id. Ausgabe in 16°. brochirt	n.	— 80
id.	id. eleg. geb. in engl. Leinwand	n.	1 40
Parsifal.	*A festival drama.* Translated into English in exact accordance with the original by H. L. & F. Corder	n.	1 —
id.	eleg. geb. in engl. Leinwand	n.	2 —

DER RING DES NIBELUNGEN.

Ein Bühnen-Festspiel für drei Tage und einen Vorabend.

Vorabend.

DAS RHEINGOLD.

Musik-Drama in 4 Scenen.

	M.	Pf.
Vollständige Orchester-Partitur	—	—

Für Gesang.

Vollständiger Clavierauszug n.	16	75
id. id. Erleichterte Ausg. gr. 8° n.	10	—
Einzeln daraus:		
N° 1. Gesang der drei Rheintöchter (2 Sopr. & Alt)	4	—
2. Erda's Warnung an Wotan (Alt)	1	—
3. Loge's Gesang „Immer ist Undank" (Tenor)	—	75

Für das Pianoforte.

Clavierauszug zu 2 Händen n.	10	50
Clavierauszug zu 4 Händen n.	18	—
Vorspiel (Ouverture)	1	—
id. id. vierhändig	1	50
Tonbilder für das Pianoforte, mit erläuterndem, unterlegtem und verbindendem Texte n.	6	25
BEYER, F. Répertoire des jeunes Pianistes	1	25
— Revue mélodique (vierhändig)	1	75
BRASSIN, L. Walhall, frei übertragen	1	75
CRAMER, H. Potpourri	1	50
— id. (vierhändig)	2	75
— Leichte Tonstücke N° 1	2	—
— id. (vierhändig)	2	75
DÖRSTLING, Cl. Motive, leicht bearbeitet (vierhändig)	3	25
HEINTZ, A. Angereihte Perlen	2	—
HORN, A. Einzug der Götter in Walhall, für 2 Pianoforte zu 8 Händen	6	50
JAELL, A. Erste Scene für das Pianoforte. Op. 120	2	25
KERN, L. Reminiscenz f. Harmonium u. Pianoforte	3	25
LANGHANS, L. Loge's Erzählung	1	25
LISZT, F. Walhall, Transcription	1	75
GREGOIR, J. & LÉONARD, H. Duo f. Pianof. u. Violine	3	25
POPP, W. Transcription f. Flöte u. Pianoforte	1	—
RUPP, H. Fantasie	3	—
STASNY, L., Tonbilder f. Orchester, op. 200. Partitur n.	12	—
Orchesterstimmen n.	20	—
WICHTL, G. Petit Duo pour Piano et Violon. op. 98	2	—
ZUMPE, H. Einzug der Götter in Walhall. Für Orchester zum Concertvortrag bearbeitet. Partitur n.	6	—
Orchesterstimmen n.	12	—

Erster Tag.

DIE WALKÜRE.

Musik-Drama in 3 Aufzügen. M. Pf.

Vollständige Orchester-Partitur . . . . . — —

Für Gesang.

Vollständiger Clavierauszug . . . . . n. 22 —
id. id. Erleichterte Ausgabe, bearbeitet von R. KLEINMICHEL. gr. 8° . . n. 12 —

Einzeln daraus:

No 1. Ein Schwert verhiess mir der Vater (Tenor) . . 1 —
„ 2. Winterstürme wichen dem Wonnemond (Winterstorms have waned) (Tenor) . . . 1 —
Dasselbe mit Orchester . . . . . Partitur n. 5 —
Stimmen 5 25
„ 2bis id. id. (Bariton) . 1 —
„ 3. Siegmund! sieh auf mich (Sopran u. Tenor) . . 2 75
„ 4. War es so schmählich, was ich verbrach! (Sopran und Bass) 4 25
„ 4bis Wotan's Abschied (Bass) 1 25

Für das Pianoforte.

Clavierauszug zu 2 Händen . . . . . n. 14 75
Clavierauszug zu 4 Händen . . . . . n. 20 —
Vorspiel (Ouverture) . . . . . 1 —
id. id. vierhändig 1 75
Tonbilder für das Pianoforte, mit erläuterndem, unterlegtem und verbindendem Texte. In 3 Theilen, jeder n. 4 50
Der Ritt der Walküren 1 75
id. id. (vierhändig) 2 25
id. id. (für 2 Pianoforte zu 4 Händen) 3 25
Wotan's Abschied und Feuerzauber 1 75
id. id. (vierhändig) 2 75
id. id. Für 2 Pianoforte zu 8 Händen . . 5 75
BEYER, F. Répertoire des jeunes Pianistes 1 25
— Revue mélodique (vierhändig) 1 75
BRASSIN, L. Tonstücke, frei übertragen,
No 2. Siegmund's Liebesgesang 1 50
„ 3. Feuerzauber 1 75
„ 4. Der Ritt der Walküren 2 75
CRAMER, H. Potpourri 1 50
— id. (vierhändig) 2 75
— Leichte Tonstücke No 2. . . . . 2 —
— id. (vierhändig) 2 75
DÖRSTLING, CL. Motive, leicht bearbeitet (vierhändig) 4 —
GREGOIR, J. Transcription 1 50

	M.	Pf.
HEINTZ, A. Angereihte Perlen.		
Heft 1. Erster Aufzug	2	—
„ 2. Zweiter Aufzug	2	—
„ 3. Dritter Aufzug	2	75
— Liebeslied und Zwiegesang des Wälsungenpaares (Siegmund und Sieglinde)	2	—
LEITERT, G. Souvenir. Op. 27	1	25
JAELL, A. Wotans Abschied und Feuerzauber. Op. 121	2	75
RUBINSTEIN, Jos. Musikalische Bilder.		
I. *Siegmund und Sieglinde*	2	75
id. id. (vierhändig)	3	25
II. *Wotan's Zorn und Abschied von Brünnhilde*	3	25
id. id. (vierhändig)	4	—
RUPP, H. Siegmund's Liebesgesang, Transcription	1	25
— id. id. (vierhändig)	1	75
— Fantasie	3	—
TAUSIG, C. Der Ritt der Walküren	2	25
— id. id. (vierhändig)	3	25
— Siegmund's Liebesgesang	1	50
GREGOIR, J. & LÉONARD, H. Duo für Pianoforte und Violine	3	25
GRIMM, C. Siegmund's Liebesgesang für Violoncell und Pianoforte	2	—
POPP, W. Transcription für Flöte und Pianoforte	1	50
RITTER, H. Siegmund's Liebesgesang für Viola und Pianoforte	2	—
STASNY, L. Tonbilder für Orchester, op. 188. Partitur n.	12	—
Orchesterstimmen n.	16	—
WICHTL, G. Petit Duo pour Piano & Violon. op. 98	2	—
WICKEDE, F. von. Lyrische Stücke, übertragen für Violoncell mit Pianofortebegleitung.		
N° 3. Siegmund's Liebesgesang	1	50
— Lyrische Stücke, übertragen für Violine mit Pianofortebegleitung.		
N° 3. Siegmund's Liebesgesang	1	50
KASTNER, E. Reminiscenzen für Harmonium	1	50
OBERTHÜR, C. Siegmund's Liebesgesang, für Harfe übertragen	1	25
Der Ritt der Walküren, für Orchester zum Concertvortrag eingerichtet. Partitur n.	6	50
Orchesterstimmen n.	19	50
Wotan's Abschied von Brünnhilde und Feuerzauber, für Orchester zum Concertgebrauche einger. Partitur n.	9	50
Orchesterstimmen n.	12	—

Zweiter Tag.

SIEGFRIED.

Musik-Drama in 3 Aufzügen. *M.* *Pf.*

Vollständige Orchester-Partitur . . . . . — —

Für Gesang.

Vollständiger Clavierauszug . . . . . n. 25 25

id. id. erleichterte Ausgabe, bearbeitet von R. KLEINMICHEL, gr. 8° . . . . . n. 15 —

Einzeln daraus:

N° 1. Es sangen die Vöglein (Tenor) . . . . . — 75
„ 2. Nothung! Nothung! Neidliches Schwert (Tenor) . . 1 —
„ 3. Hoho! Hoho! Schmiede mein Hammer (Tenor) . . 1 —
„ 4. Hei was ist das für ein müssiger Tand (Tenor) . . . 1 25
„ 5. Als zullendes Kind (Tenor) . . . . . — 75
„ 6. Wache Wala! Wala (Bass) 3 25

Für das Pianoforte.

Clavierauszug zu zwei Händen . . . . . n. 17 75
Clavierauszug zu vier Händen . . . . . n. 18 —
Vorspiel (Ouverture) . . . . . 1 —
Tonbilder für das Pianoforte, mit erläuterndem, unterlegtem und verbindendem Texte . . . . . n. 10 —
BEYER, F. Répertoire des jeunes Pianistes 1 25
— Revue mélodique (vierhändig) 1 75
BRASSIN, L. Waldweben, frei übertragen . . . . . 2 —
CRAMER, H. Potpourri 1 50
— id. (vierhändig) 2 75
— Leichte Tonstücke N° 3 . . . . . 2 —
— id. (vierhändig) 2 75
HEINTZ, A. Angereihte Perlen. In vier Heften, jedes 1 75
— Siegfried's Feuerdurchschreitung und Erweckung der Brünnhilde. Episode 2 75
JAELL, A. Transcription. Op. 146 . . . . . 2 25
— Etude-Transcription. Op. 147 . . . . . 1 75
PRINGSHEIM, A. Siegfried und der Waldvogel. Episode, bearbeitet für Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncell 6 75
RUBINSTEIN, Jos. Musikalische Bilder.
I. *Siegfried und der Waldvogel* 2 25
id. id. (vierhändig) . . . 2 75
II. *Siegfried und Brünnhilde* 2 25
id. id. (vierhändig) . . . 2 75
RUPP, H. Fantasie . . . . . 3 —
— Waldweben . . . . . 3 —
id. (vierhändig) . . . . . 3 —
WICHTL, G. Petit Duo pour Piano & Violon. op. 98 2 —
Waldweben, für Orchester zum Concertvortrag eingerichtet . . . . . Partitur n. 5 —
Orchesterstimmen n. 8 —

Dritter Tag.

GÖTTERDÄMMERUNG.

Musik-Drama in 3 Aufzügen. M. Pf.

Vollständige Orchesterpartitur . . . . . — —

Für Gesang.

Vollständiger Clavierauszug . . . . . n. 30 —
id. id. erleichterte Ausgabe, bearbeitet von R. KLEINMICHEL, gr. 8° . . . . . n. 15 —

Einzeln daraus:

No 1. Duett. Brünnhilde und Siegfried (Sop. u. Ten.) 2 50
„ 2. Gesang der drei Rheintöchter (2 Soprane u. Alt) 3 75

Für das Pianoforte.

Clavierauszug zu 2 Händen . . . . . n. 20 —
Clavierauszug zu 4 Händen . . . . . n. 25 —
Tonbilder für das Pianoforte, mit erläuterndem, unterlegtem und verbindendem Texte, in 2 Theilen,
Theil I. n. 6 —
Theil II. n. 8 —
BEYER, F. Répertoire des jeunes Pianistes. 1 25
— Revue mélodique (vierhändig) 1 75
BUTHS, J. Scene der Rheintöchter für 2 Pianoforte zu 4 Händen . . . . . 3 —
CRAMER, H. Potpurri. 1 50
— id. (vierhändig) 2 75
— Leichte Tonstücke No 4 . . . . . 2 —
— id. (vierhändig) 2 75
HEINTZ, A. Angereihte Perlen.
Heft I. *Vorspiel* 1 75
„ II. *Erste Aufzug* 2 25
„ III. *Zweite Aufzug* 1 75
„ IV. *Dritter Aufzug* 2 75
JAELL, A. 1te Transcription op. 164 . . . . . 2 25
— 2te Transcription op. 165 . . . . . 2 —
OBERTHÜR, C. Gesang der Rheintöchter, übertragen für Harfe und Pianoforte 2 75
RUBINSTEIN, Jos. Musikalische Bilder.
I. *Siegfried und die Rheintöchter* . . . . . 3 —
id. id. (vierhändig) 3 25
RUPP, H. Fantasie . . . . . 3 —
SEIDL, A. Siegfried's Rheinfahrt, Tonbild für Pianoforte, 2 Violinen, Viola, Violoncell und Contrabass 5 —

	M.	Pf.
Trauermarsch beim Tode Siegfried's und Brünnhilde's Klagegesang, für die Orgel zum Concertgebrauch übertragen von E. STEHLE	9	25
Trauermarsch beim Tode Siegfried's. Für grosses Orchester . . . . Partitur n.	5	—
Orchesterstimmen n	9	—
id. Für Pianoforte zu 2 Händen *(Cramer)*	1	25
id. Für Pianoforte zu 4 Händen (id.) .	1	50
id. Für Pianoforte zu 2 Händen *(Heintz)* . .	1	50
id. Für Pianoforte zu 4 Händen (id.) .	1	75
id. Für 2 Pianoforte zu 4 Händen *(Ehrlich)*.	2	75
id. Für 2 Pianoforte zu 8 Händen *(Rupp)* .	3	—
id. Für Pianoforte und Violine *(Hermann)* .	2	50
id. Für Pianoforte und Violoncell (id.) .	2	50
Siegfried's Tod und Trauermarsch, für kleineres Orchester bearbeitet von L. STASNY . . . . . Partitur n.	4	50
Orchesterstimmen n.	7	—
Siegfried's Tod und Trauermarsch für Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncell von A. PRINSHEIM	3	50
WICHTL, G. Petit Duo pour Piano & Violon op. 98	2	—
ZUMPE, H. Siegfried's Rheinfahrt, eingerichtet für Pianoforte, Violine und Violoncell	4	25
— Gesang der Rheintöchter, zum Concertvortrage eingerichtet . . . . . Partitur n.	7	50
Orchesterstimmen n.	12	50

DIE MEISTERSINGER VON NÜRNBERG.

Oper in 3 Acten.

Vollständige Orchester-Partitur	—	—

Für Gesang.

Vollständiger Clavierauszug von KARL TAUSIG. . . . n.	31	50
id. id. Erleichterte Ausgabe bearbeitet von R. KLEINMICHEL. gr. 8° . . . . . n.	15	—

Einzeln daraus:

Pogner's Anrede, für Bass	1	25
„ 2. Walther vor der Meisterzunft (deutsch-französisch) für Tenor	1	—
id. id. (deutsch-englisch) . .	1	—
„ 2bis id. id. Ausgabe für Bariton (deutsch-englisch)	1	—

Die Meistersinger von Nürnberg.

		M.	Pf.
N° 3.	Walther's Werbegesang (mit französischem Text) für Tenor	1	—
„ 4.	Monolog von Sachs, für Bass	1	—
„ 5.	Sachsen's Schusterlied, für Bass	1	25
„ 6.	Johannislied David's, für Tenor	—	50
„ 7.	Monolog Sachsen's, für Bass	1	—
„ 8.	Walther's Traumlied, (mit englischem Text) für Tenor	1	—
„ 8bis	id. für Bariton	1	—
„ 9.	Chor der Schuster, für 4 Männerstimmen	—	75
„ 9bis	id. id. Partitur u. Stimmen in 8°.	1	—
„ 10.	Chor der Schneider, für 4 Männerstimmen	—	75
„ 10bis	id. id. Partitur u. Stimmen in 8°.	1	—
„ 11.	Quintett für 2 Soprane, 2 Tenore und Bass	1	—
	Dasselbe mit Orchester . . . . . Partitur n.	10	—
	Stimmen n.	5	25
„ 11bis	Eva's Tauflied, für Sopran	—	75
„ 12.	Gruss an Sachs, Chor für Sopran, Alt, Tenor und Bass	—	50
	id. id. Die 4 Singstimmen in 8°.	—	50
„ 12bis	id. id. für Sopran	—	50
„ 13.	Walther's Preislied (deutsch-französisch) f. Tenor	1	—
	id. id. (deutsch-englisch)	1	—
	Dasselbe mit Orchester . . . . . Partitur n.	5	—
	Stimmen	5	50
„ 13bis	id. id. Ausgabe für Bariton (deutsch-englisch)	1	—
„ 14.	Sachsen's Schlusslied für Bass	1	—

Für das Pianoforte.

Zweihändig.

Vollständiger Clavierauszug	n.	17	75
Vorspiel (Ouverture)		1	50
id. bearbeitet von H. von Bülow		2	25
id. (Einleitung) des dritten Actes		—	75
BEYER, F. Répertoire des jeunes Pianistes		1	25
— Bouquet de Mélodies		1	75
BRUNNER, C. T. Drei Tonstücke			
N° 1. Am stillen Heerd		1	25
„ 2. Am Jordan		1	25
„ 3. Sei' euch vertraut		1	25
BULOW, H. von. Versammlung der Meistersingerzunft		1	25
— Quintett aus dem dritten Act, Paraphrase		1	25
CRAMER, H. Potpourri		1	50
— Marsch		1	—
— Tanz der Lehrbuben		1	25

	M.	Pf.
JAELL, A. Zwei Transcriptionen. Op. 137.		
No 1. Walther's Werbegesang (1. Act)	1	50
„ 2. id. Preislied (3. Act)	1	75
— Am stillen Heerd, Transcription. Op. 148	1	75
LASSEN, E. Salon-Transcriptionen.		
Heft 1. Aufzug der Zünfte, Walther's Gesang, Beckmesser's Ständchen, Walther's Preislied	1	50
„ 2. Choral, Sachsen's Monolog, Finale des ersten Actes, Tanz der Lehrbuben, Sachsen's Schusterlied, Chor der Lehrbuben, Marsch der Meistersinger	2	—
LEITERT, G. Transcription. Op. 26	1	—
RAFF, J. Reminiscenzen.		
Heft 1. Choral, Chor der Lehrbuben, Walther's Gesang, Finale	1	75
„ 2. Scene zwischen Walther und Eva, Sachsens Schusterlied, Strassentumult (Finale)	1	75
„ 3. Volkslied vom heil. Johannes, Ensemblestück, Tanz	1	50
„ 4. Die selige Morgentraum-Deutweise, Aufzug der Zünfte, Marsch der Meistersinger	2	—
RÜBNER, C. Paraphrase	3	25
RUPP, H. Walther's Preislied, Transcription	1	25

Vierhändig.

Vollständiger Clavier-Auszug	net 25	25
Vorspiel (Ouverture), eingerichtet von C. TAUSIG	2	75
id. eingerichtet von A. HORN	2	25
id. (Einleitung) des dritten Actes	—	75
BEYER, F. Revue mélodique	1	75
BÜLOW, H. VON. Versammlung der Meistersingerzunft. Paraphrase	1	75
CRAMER, H. Potpourri	2	75
— Marsch	1	75
VILBAC, R. DE. Illustrations. En 2 Suites, chaque	3	—
RUPP, H. Walther's Preislied, Transcription	1	50

Achthändig.

Vorspiel für 2 Pianoforte zu 8 Händen	4	75

Mit Begleitung.

Vorspiel für Pianoforte und Violine	2	50
id. für Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncell	4	25
id. (Einleitung) des dritten Actes, für Pianoforte und Violine	1	25
id. id. für Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncell	1	75

Die Meistersinger von Nürnberg.

	M.	Pf.
Vorspiel und Quintett des dritten Actes, für Pianoforte, Violine, Violoncell und Harmonium	3	50
GOLTERMANN, G. Walther's Lied, für Violoncell und Pianoforte	1	—
— id. für Violine und Pianoforte	1	—
GREGOIR, J. & LÉONARD, H. Duo für Pianoforte und Violine	3	25
KÜFFNER, J. Repos de l'Etude pour Violon seul	—	75
— id. pour Flûte seule	—	75
POPP, W. Transcriptionen für Flöte und Pianoforte. No. 1 und 2. jede	1	50
RITTER, A. Drei Paraphrasen, für Pianoforte, Violine und Harmonium.		
No 1. Scene unter dem Fliederbaum	2	75
„ 2. Quintett	1	75
„ 3. Walther's Preislied	2	50
— Sechs kleine Stücke für 2 Violinen, Viola und Violoncell	3	50
SINGELÉE, J. B. Fantaisie brillante pour Violon avec acc. de Pianoforte, op. 137	2	75
STORCH, E. Walther's Preislied für Contrabass und Pianoforte	1	25
WICHTL, G. Petit Duo pour Piano et Violon. op. 98	2	—
WICKEDE, Fr. von. Lyrische Stücke, übertragen für Violoncell mit Pianofortebegleitung:		
No 1. Walther vor der Meisterzunft	1	75
„ 2. Walther's Preislied	1	50
— Lyrische Stücke, übertragen für Violine mit Pianofortebegleitung:		
No 1. Walther vor der Meisterzunft	1	75
„ 2. Walther's Preislied	1	50
WILHELMJ, A. Walther's Preislied, Paraphrase für Violine mit Orchester- od. Pianof.-Begl. Partitur	2	25
Mit Orchesterbegleitung	4	—
Mit Pianofortebegleitung	2	75

Für Orgel.

HÄNLEIN, A. Choral aus dem 1. Act	—	75
— Chor (Wach' auf) aus dem 3. Act	—	50
LUX, F. Einleitung zum 3. Act	—	75

Für Harmonium.

KASTNER, E. Paraphrase	1	25

Für Harfe.

		M.	Pf.
OBERTHÜR, C.	Walthers Preislied	1	50

Für Orchester.

Vorspiel (Ouverture),	Partitur	n.	5	50
id. id.	Stimmen	n.	9	50
id. für grosses Militär-Orchester, bearbeitet von A. ABBASS,	Partitur	n.	5	75
id. id.	Stimmen	n.	13	25
id. (Einleitung) des dritten Actes, Tanz der Lehrbuben, Aufzug der Meistersinger und Gruss an Hans Sachs	Partitur	n.	6	—
	Orchesterstimmen	n,	16	50
Apotheose des Hans Sachs, für Orchester und gemischten Chor	Partitur	n.	10	—
	Orchesterstimmen	n.	5	—
	Chorstimmen	n.	—	75
STASNY, L.	Potpourri für kleines Orchester		7	25

Textbücher.

Der Ring des Nibelungen, in einem Bande, brochirt	n.	3	—
Der Ring des Nibelungen, eleg. geb. in engl. Leinw.	n.	4	—
id. id. deutsch-englisch, eleg. geb. in engl. Leinwand	n.	8	—

Einzeln:

Das Rheingold	n.	—	80
Die Walküre	n.	—	80
Siegfried	n.	—	80
Götterdämmerung	n.	—	80
— Dieselben mit gegenüberstehender engl. Uebersetzung von H. & F. CORDER. Jeder Theil einzeln	n.	2	—
Die Meistersinger von Nürnberg	n.	—	80
The Master-Singers of Nuremberg, Rendered into English by H. & F. CORDER.	n.	1	—
The Nibelung's Ring. A festival Play. English Words by A. FORMAN	n.	4	—

Fünf Gedichte.

Für eine Frauenstimme mit Begleitung des Pianoforte.

Für Sopran	3	25
Für eine tiefere Stimme	3	25

Einzeln:

		M.	Pf.
No 1.	Der Engel (The Angel)	—	75
„ 2.	Stehe still (Stand still)	1	—
„ 3.	Im Treibhaus (In the Hothouse) . .	—	75
„ 4.	Schmerzen (Pains)	—	50
„ 5.	Träume (Dreams)	—	75
Träume	(aus den fünf Gedichten) für Violine mit Orchesterbegleitung . . . . . n.	4	—
id.	für Violine (od. Violoncell, od. Flöte, od. Clarinette, od. Hoboe) mit Pianofortebegl. n.	1	50
id.	für Orchester bearbeitet von L. STASNY n.	6	—
LÉONARD, H.	Fünf Gedichte, übertragen für Violine und Pianoforte	3	25

Huldigungs-Marsch

für

Ludwig II. König von Bayern.

Für grosses Orchester.

Partitur n.	4	25
In Stimmen n.	10	50
Für das Pianoforte	1	50
Für das Pianoforte übertragen von H. von BÜLOW . .	1	50
Für das Pianoforte übertragen id. (vierhändig) . .	2	—
Für 2 Pianoforte zu 8 Händen	3	50

Grosser Festmarsch

Zur Eröffnung der hundertjährigen Gedenkfeier der Unabhängigkeits-Erklärung der vereinigten Staaten von Nordamerika.

Für grosses Orchester.

Partitur n.	15	—
In Stimmen n.	15	—
Für das Pianoforte übertragen von JOSEPH RUBINSTEIN .	3	50
Für das Pianoforte. Erleichterte Ausgabe	2	50
Für das Pianoforte. Zu vier Händen.	3	50

Siegfried-Idyll.

Für Orchester. *M. Pf.*

Partitur n. 10 —
Orchesterstimmen n. 8 —
Für Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncell eingerichtet von A. PRINGSHEIM 6 25
Für Pianoforte, Violine, Violoncell und Harmonium (oder 2tes Pianoforte) einger. von P. DRUFFEL . . . 5 50
Klavier-Auszug zu 2 Händen von JOSEPH RUBINSTEIN . 3 50
id. zu 4 Händen. 4 25

Album-Sonate

Für das Pianoforte . . . . . 3 —
Für Orchester bearbeitet von C. MÜLLER-BERGHAUS
Partitur n. 6 —
Orchesterstimmen n. 10 —

Albumblatt

(Frau Betty Schott gewidmet).

Für das Pianoforte 1 50
Für Violine mit Orchester- oder Pianoforte-Begleitung von E. SINGER . . . . . Partitur 2 —
Mit Begleitung des Orchesters 5 75
Mit Begleitung des Pianoforte 2 25
Für Viola und Pianoforte einger. von H. RITTER . . . 1 75
Für Violoncell und Pianof. einger. von G. GOLTERMANN 1 75

Die beiden Grenadiere.

Gedicht von H. Heine.

Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte
a. mit französischem Text allein (Original) 1 25
b. mit deutschem Text allein 1 25

Nibelungen-Marsch von G. Sonntag.

Mit Benutzung der Fanfaren zu den Bayreuther Bühnen-Festspielen.

Für Infanterie-Musik . . . . . Partitur n. 2 50
Für das Pianoforte . . . . . 1 —

Ferner erschienen nachstehende billige Octav-Ausgaben von Opern-Auszügen für Gesang und Pianoforte mit deutschem und französischem Texte:

	M.	Pf.
ADAM. *Der Postillon von Lonjumeau* (Le Postillon de Lonjumeau). Komische Oper in 3 Acten . . . . n.	9	—
AUBER. *Fra Diavolo oder das Gasthaus zu Terracina* (Fra Diavolo ou l'hôtellerie de Terracina). Komische Oper in 3 Acten . . . . . n.	9	—
— *Der schwarze Domino* (Le Domino noir). Komische Oper in 3 Acten . . . . . n.	9	—
— *Des Teufels Antheil* (La Part du Diable). Komische Oper in 3 Acten . . . . . n.	9	—
DONIZETTI. *Marie oder die Regimentstochter* (La Fille du Régiment). Komische Oper in 3 Acten . . . n.	4	—
HEROLD. *Der Zweikampf* (Le Pré aux clercs). Komische Oper in 3 Acten . . . . . n.	4	—
ROSSINI. *Wilhelm Tell* (Guillaume Tell). Oper in 4 Acten . . . . . n.	12	—

BEETHOVEN. *Missa solemnis* . . . . . n.	4	—
DAVID. *Die Wüste* (Le Désert) . . . . . n.	4	—
DONIZETTI. *Sommernächte auf dem Posilipp* (Nuits d'été à Pausilippe) . . . . . n.	2	—
HAENDEL. *Israel in Egypten*, bearbeitet von Lindpaintner. (Deutsch und englisch) . . . . . n.	5	—
NEUKOMM, S. *Hochgesang von der Nacht* (Deutsch und französisch) . . . . . n.	4	25
ROSSINI. *Messe solennelle* (Lateinisch). . . . . n.	5	—
— *Stabat mater* (Deutsch und lateinisch) . . . . n.	5	—
— *Glaube, Hoffnung und Liebe.* Drei Chöre für drei Frauenstimmen (Deutsch und französisch) . . n.	3	—
— *Soirées musicales* (Ital. deutsch und französisch) n.	3	—
VERHULST. *Messe* (Deutsch und lateinisch) . . . n.	5	—
VIERLING. Alarich, Oratorium . . . . . n.	6	—
— Constantin, Oratorium . . . . . n.	8	—

Kammermusik:

Neue empfehlenswerthe Werke.

	M.	Pf.
HARTOG, H. Un petit Rien pour Quatuor d'instruments à cordes. Partition et Parties séparées	1	50
HESS, C. Quintett für Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncell	10	—
LISZT, FR. Angelus. Prière aux anges gardiens, pour Quatuor d'instruments à cordes . . . . . Partition	—	75
Parties séparées	2	—
LUZZATTO, F. Trio pour Piano, Violon et Violoncelle Op. 37	5	75
LUX, F. Fantasie für Pianoforte, Harmonium und Violine (oder Violoncell) über Motive aus der Oper „*Das Käthchen von Heilbronn*" comp. u. arr.	6	—
RÜBNER, CORNELIUS. Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell. Op. 9	4	75
SGAMBATI, G. 1er Quintuor (Fa-min) pour Piano, 2 Violons, Alto et Violoncelle. Op. 4 . n.	12	—
— 2e Quintuor pour Piano, 2 Violons, Viola et Violoncelle. Op. 5 . . . . . .n.	17	—
— Quartetto per due Violini, Viola e Violoncello. Op. 17. . . . . Partition 8° n.	3	50
Parties séparées n.	10	50
STEINBACH, FR. Septett für Oboe, Clarinette, Horn, Violine, Viola, Violoncell und Pianoforte	19	75
VERDI, G. Quatuor en Mi-min, pour 2 Violons, Viola et Violoncelle. Partition et Parties séparées . . n.	12	—
VIERLING, G. Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell. Op. 51	10	50
VINK, H. Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell. Op. 2	8	75
VOLKMANN, R. Drittes Quartett (G-dur) für 2 Violinen, Viola und Violoncell. Op. 34 . . Stimmen	7	—
— Viertes Quartett (E-moll) für 2 Violinen, Viola und Violoncell. Op. 35 . . . . . .Partitur	4	—
Stimmen	7	—
— Fünftes Quartett (F-moll) für 2 Violinen, Viola und Violoncell. Op. 37. . . . . Stimmen	5	—
— Sechstes Quartett (Es-dur) für 2 Violinen, Viola und Violoncell. Op. 43 . . . . . Stimmen	7	—
— I. Serenade (C-dur) für 2 Violinen, Viola und Violoncell. Op. 62. . . . . Partitur	2	—
Stimmen	3	—
— II. Serenade (F-dur) für 2 Violinen, Viola und Violoncell. Op. 63 . . . . . Partitur	2	50
Stimmen	4	—
— III. Serenade. (D-moll) für 2 Violinen, Viola, Violoncell solo und Bass. Op. 69 . . .Partitur	2	—
Stimmen	3	50
— Schlummerlied für Viola, Violoncell und Pianoforte. Op. 76	2	—
— id. für Harfe, Clarinette und Horn	2	—

Ferner erschien:

G. Sgambati:

	M. Pf.
1er Quintuor (Fa-min.) pour Piano, 2 Violons, Viola et Violoncelle Op. 4 . . . . . n.	12 —
2e Quintuor pour Piano, 2 Violons, Viola et Violoncelle. Op. 5 . . . . . n.	17 —
Prélude et Fugue pour Piano seul. Op. 6	3 —
2 Etudes de Concert pour Piano seul. Op. 10.	
Nr. 1. En Ré-bémol maj.	1 25
Nr. 2. En Fa-dièze min.	1 75
Fogli Volanti, Album de 8 morceaux pour Piano seul. Op. 12	4 —
Gavotte pour Piano seul. Op. 14	1 25
— id. Edition simplifiée	1 25
Concerto pour Piano et Orchestre. Op. 15. Partition	15 50
Parties d'Orchestre	18 50
„ „ „ Arrangement pour deux Pianos par l'Auteur	9 50
Symphonie pour grand Orchestre. Op. 16. Partition	13 —
Parties d'Orchestre	27 25
— id. Arrangée à 4 mains par l'auteur. . .	10 75
Serenata de la Symphonie. Op. 16. Partition et Parties séparées	2 75
— id. Arrangée à 2 mains	1 50
Quatuor pour 2 Violons, Viola et Violoncelle. Op. 17. Partition . . . n.	4 —
Parties séparées n.	6 —
Quattro Pezzi per Pianoforte Op. 18.	
Nr. 1. Preludio.	1 50
„ 2. Vecchio Minuetto.	1 25
„ 3. Nenia.	1 50
„ 4. Toccata.	2 —
Mélodie de Gluck, transcrite pour Piano seul . . .	— 75
— id. Arrangée pour Violoncelle avec. acc. de Piano par H. Grünfeld.	1 50
Canti per una voce (English Words by F. Corder).	
Nr. 1. Visione (a Vision)	1 25
„ 2. Care luci, Nocturna (Lovely Eyes) . . .	1 25
„ 3. Tu sei proprio come un fiore, (Thou'rt like a tender flowret)	1 —
„ 4. Prière (An appeal)	1 25
Tre Notturni per Pianoforte. Op. 20	3 —
Nr. 1. H-moll (si-min.)	1 50
„ 2. G-dur (sol)	1 25
„ 3. C-moll (Do-min.)	1 75
suite in 5 Sätzen für Pianoforte	— —

MAINZ, B. SCHOTT'S SÖHNE.

Richard Wagner's Partituren:

Die Meistersinger von Nürnberg
Das Rheingold — Die Walküre
Siegfried — Götterdämmerung.

Subscriptions-Ausgabe.

Die Subscriptions-Ausgabe der Wagner-Partituren hat am 1. October 1887 zu erscheinen begonnen; die Lieferungen der einzelnen Werke erfolgen in Zwischenräumen von je einem Monate, so dass nach Ablauf eines Jahres bezw. zweier Jahre der Subscripent im Besitze der vollständigen Partituren sein wird.

Zur Bestellung wolle man sich des folgenden Zettels bedienen:

Durch ..... Buchhandlung

in ..... erbitte

aus dem Verlage von **B. Schott's Söhne** in Mainz:

Wagner, Meistersinger
„ Das Rheingold
„ Die Walküre
„ Siegfried
„ Götterdämmerung

in 12 Lieferungen zu je M. 10, in 24 Lieferungen zu je M. 5, in einem Bande zu M. 120.

Nichtgewünschtes gefl. durchzustreichen.

Ort und Datum: Name:

.....

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Mus 583 .218
Die Meistersinger von Nurnberg; Ope
Loeb Music Library AHS8897
3 2044 040 272 080